

Heute mit



MDF-Magazin

Holzindustrie

Geschäftsklimaindex weiter gesunken

Die Stimmung in der deutschen Holzindustrie hat sich im September weiter eingetrübt. Die Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter als im Vormonat. ► Seite 682

Holzhandel

Anzeichen für eine beginnende Rezession

Etwas ungünstiger als im Holzgewerbe beurteilen die Unternehmen des Holzgroßhandels Ende September ihre konjunkturelle Situation. Das ist den Ergebnissen des aktuellen Ifo-Konjunkturtests zu entnehmen. ► Seite 682

Forstwirtschaft

Forderung: Geld und Bürokratieabbau

„Wie unterstützt die Politik die niedersächsischen Waldbesitzer?“, das war die Kernfrage, die der Waldbesitzerverband Niedersachsen an die agrarpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen gestellt hatte. ► Seite 679

Mehr Migration von Fachkräften

ZDH fordert Entbürokratisierung der Verfahren

Am 4. Oktober lud der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) nach Berlin zum „Zuwanderungskongress Handwerk“ ein. Teilgenommen haben u. a. Sven Giegold, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, und Vanessa Ahuja, Mitglied des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit.

Holger Schwannecke, Generalsekretär des ZDH, sagte anschließend: „Das Handwerk bewertet es ausdrücklich positiv, dass die Bundesregierung die baldige Verabschiedung von Eckpunkten eines Migrationspakets angekündigt hat. Der Rechtsrahmen und die Verfahren für die Zuwanderung ausländischer Arbeits- und Fachkräfte müssen an vielen Stellen verbessert werden, um Deutschland als Zuwanderungsland attraktiver zu machen.“ Er erwartet, dass „die gesamte Erwerbsmigration entbürokratisiert und mittelstandsorientiert

reformiert wird“. Dazu schlägt Schwannecke vor, die Anerkennung der Berufsabschlüsse ausländischer Fachkräfte „stärker als bisher vom Visumsverfahren zu entkoppeln“. Die Handwerkskammern würden als Anerkennungsstellen mit einem umfangreichen Beratungs- und Unterstützungsprogramm zur Verfügung stehen, und könnten auch „eine berufsbegleitende Berufsanerkennung und mögliche Anpassungsqualifizierungen“ realisieren.

Darüber hinaus sei das Handwerk offen, bei der Erwerbsmigration stärker als bisher ausgeprägte Berufserfahrungen zu berücksichtigen. „Am Ende sollten die Betriebe selbst entscheiden können, ob sie für eine erfolgreiche und nachhaltige Beschäftigung ausländischer Fachkräfte staatliche Abschlüsse oder nachgewiesene Berufserfahrungen, die zu einer vergleichbaren Berufskompetenz führen, zur Voraussetzung machen.“

Schweizer Säger in Sorge

Holzenergienutzung nicht zulasten des stofflichen Einsatzes

Obwohl im Schweizer Wald immer mehr Laubholz nachwächst, vor allem anstelle der im Tiefland ausfallenden Fichte, haben die Schweizer Sägewerke immer mehr Mühe, an sägefähiges Laubholz zu gelangen, berichtet der Verband Holzindustrie Schweiz (HIS), Bern.

Der Verband verweist darauf, dass die Energiepreise in wenigen Monaten stark gestiegen sind, und damit auch die Preise für Brennholz. Viele Waldbesitzer, erläutert HIS, verkaufen ihr Laubholz lieber als Hackschnitzel und Brennholz, statt es als Rohstoff für die Holzindustrie bereitzustellen. Aus Sicht des Holzindustrieverbands ist diese Entwicklung bedenklich. Holz sollte nach dem Kas-

kadenprinzip zuerst stofflich und danach energetisch verwertet werden, argumentiert HIS. Der Verband erläutert weiter, nicht grundsätzlich gegen die Holzenergienutzung zu sein, aber sie dürfe nicht zulasten des stofflichen Einsatzes überhand nehmen. Durch die Subventionierung von Holzheizungen, aber auch durch die aktuelle Energiekrise, werde diese Tendenz verstärkt. Die Politik fordert der Verband auf, die gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechend anzupassen.

HIS berichtet zum Beginn der Einkaufssaison für Laubstammholz, dass die Sägewerke bereit seien, die Einkaufspreise anzuhöhen. Waldbesitzer werden gebeten, Kontakt mit den Sägewerken aufzunehmen.

Thema Totholz treibt Waldbesitzer weiter um

Von Oldershausen: Konsens zwischen Naturschutz und Brandschutz im dicht besiedelten Deutschland notwendig

Große Brände wie zuletzt der am Brocken im Nationalpark Harz haben es gezeigt: Totholzbestände sind eine Feuergefahr, wirken als Brandbeschleuniger und behindern Löscharbeiten. Totholz wird allgemein aber auch als Grad für Naturnähe angesehen. Das Liegenlassen des Totholzes soll Lebensräume zum Beispiel für Pilze, Käfer oder Schnecken begünstigen.

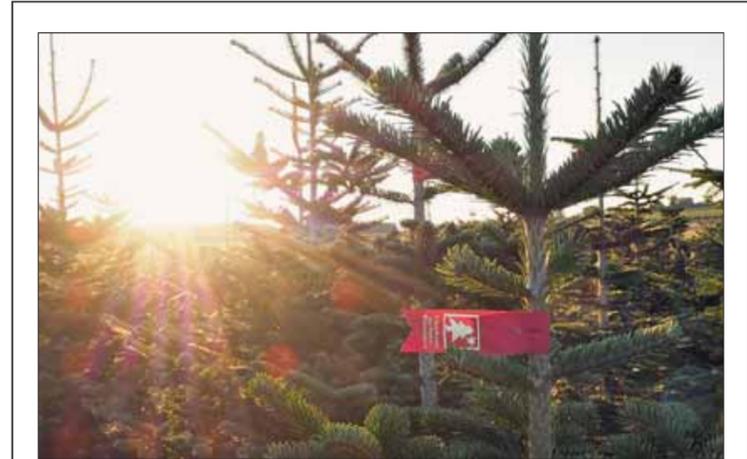
Im Rahmen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung wird üblicherweise über die Fläche verteilt Totholz im stehenden oder liegenden Zustand zum Naturschutz im Wald belassen. So hat sich die Totholzmenge im Vergleich der beiden letzten Bundeswaldinventuren in Niedersachsen um 30 % erhöht.

„Probleme bereiten vor allem größere Flächen mit stehen gelassenen Nadelbäumen, die während der Dürre der letzten Jahre abgestorben sind“, meint Philip von Oldershausen, Präsident des niedersächsischen Waldbesitzerverban-

des. „Es bringt jetzt nichts, den Nationalpark als Ganzes in Frage zu stellen“, so der Präsident weiter. „Wichtig ist, dass wir die Diskussion auf eine sachliche Ebene bringen und Konzepte entwickeln, wie man mit bestimmten Situationen und Entwicklungen umgeht.“

„Bei der Diskussion über den Totholzanteil im Wald geht es weniger um die Frage, ob man überhaupt Totholz im Wald belassen soll, als um die Frage, wie man mit größeren Totholzkomplexen auf freier Fläche umgeht“, beschreibt von Oldershausen weiter. „Die mit einer Anhäufung von Totholz verbundene Brandgefahr darf nicht das Leben von Menschen und Tieren bedrohen. Je schneller es gelingt, einen klimastabilen Waldbestand zu etablieren, desto weniger brisant ist die Waldbrandsituation, dazu sind ausreichend Fördermittel erforderlich.“

Volker Schulte, Geschäftsführer der Forstbetriebsgemeinschaft Celler Land und Beauftragter des Waldbesitzerver-



Produzenten ringen um bezahlbare Bäume

Die Preise steigen auf breiter Front, die Inflation hat in Deutschland 10 % erreicht. Umso erfreulicher die Einschätzung des Bundesverbands der Weihnachtsbaum- und Schnittgrünerzeuger in Deutschland (BWS) und des Verbands natürlicher Weihnachtsbaum (VNWB), dass in diesem Jahr die Preise für Weihnachtsbäume lediglich moderat steigen werden. Die beiden größten Ver-

bände erwarten einen Laufmeterpreis für Nordmantannen von 21 bis 27 Euro, für Blautannen von 12 bis 16 Euro und für Fichten von 9 bis 12 Euro. Allerdings machten es die steigenden Kosten für Produktion, Löhne und Logistik den rund 2000 Familienbetrieben in Deutschland nicht leicht, den Weihnachtsbaumbau rentabel zu gestalten, so die Verbände. Foto: VNWB

Brennholz stark nachgefragt

Verkaufte Brennholzmenge schon jetzt 8 % über Vorjahr

Die Brennholz-Nachfrage ist bei vielen Waldbesitzern in Mecklenburg-Vorpommern, einschließlich der Landesforstanstalt (Staatswald), deutlich gestiegen, wie das Landwirtschaftsministerium des Landes am 30. September mitteilte.

Im Landesbetrieb liege die in diesem Jahr verkaufte Brennholzmenge schon jetzt 8 % über der Verkaufsmenge des Vorjahres, so das Ministerium. Es berichtet auch gestiegene Verkaufspreise. Brennholz in Selbstwerbung sei 11 % teurer als 2021. „Wir rechnen damit, dass die Nachfrage nach Brennholz in den vor uns liegenden Herbst- und Wintermonaten weiter zunehmen wird. Da-

rauf bereiten wir uns entsprechend vor“, sagte Dr. Till Backhaus, der Forstminister des Landes. Er erklärte, dass die regionale Abgabe für den Eigenbedarf weiterhin durch die Forstämter erfolge. Auch hätten Privatverbraucher weiterhin die Möglichkeit, Brennholz selbst aufzuarbeiten (Selbstwerbung). „Dieses Holz geht in der Regel an langjährige Kleinkunden, für die wir ein stabiles Preisniveau aufrechterhalten möchten, sofern wir davon ausgehen können, dass das Holz tatsächlich in die Eigenverwendung geht“, erklärte der Minister. Für den Verkauf von aufgearbeitetem Brennholz an nicht gewerbliche Privatkunden nannte das Ministerium einen Mindestpreis von 40 Euro/Rm.

Neue Erhebung zum Wald

Anteil des privaten Waldeigentums mit 43 % angegeben

Das Statistische Bundesamt hat am 30. September Ergebnisse einer in dieser Form erstmalig durchgeführten Strukturhebung der Forstbetriebe in Deutschland vorgelegt. Dazu wurden die Waldeigentümer im Rahmen der Agrarstrukturhebungen befragt und eine eigenständige Erhebung unter Nutzung von Verwaltungsdaten durchgeführt. Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes weichen deutlich von den Ergebnissen der letzten Bundeswaldinventur (BWI3) von 2012 ab.

Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes gibt es rund 10,2 Mio. ha Wald, wovon 4,4 Mio. ha (43 %) auf rund 760 000 private Waldeigentümer entfallen. 3,3 Mio. ha Landeswald (32 %) werden von den zuständigen Forstverwaltungen der Bundesländer betreut. 2,2 Mio. ha (22 %) sind Körperschaften zugeordnet. Der Bundeswald macht mit 310 000 ha etwa 3 % der Gesamtwaldfläche aus.

Diese Zahlen weichen allerdings deutlich von den Zahlen der letzten Bundeswaldinventur (BWI3) von 2012 ab, nach denen die Gesamtwaldfläche 11,4 Mio. ha beträgt und der Waldbesitz zu 48 % auf private Eigentümer entfällt. Für den Landeswald wurde damals ein Anteil

von 29 %, Kommunalwald 19 % und Bundeswald 4 % ermittelt. Die Erhebung zur BWI4 läuft noch bis Ende dieses Jahres.

Weitere Zahlen aus der neuen Erhebung des Statistischen Bundesamtes betreffen die Besitzgrößen: Demnach gehören rund 700 000 privaten Waldbesitzern (92 % der Waldbesitzer) Flächen von unter 10 ha, insgesamt 1,4 Mio. ha. Das entspricht 31 % des gesamten Privatwaldes. Die 800 privaten Waldeigentümer, die jeweils 500 ha und mehr besitzen, kommen auf zusammen über 1,0 Mio. ha und 24 % der im Privateigentum stehenden Waldflächen.

Waldreichstes Bundesland ist Bayern mit 2,5 Mio. ha, gefolgt von Baden-Württemberg mit 1,4 Mio. ha und Niedersachsen mit 940 000 ha.

In Bayern haben Privatwälder mit 1,3 Mio. ha (54 %) den größten Anteil an der Waldfläche, gefolgt vom Landeswald mit 810 000 ha (32 %). In Baden-Württemberg machen die Körperschaftswälder mit 540 000 ha (40 %) den größten Anteil aus, gefolgt vom Privatwald mit 470 000 ha (35 %). In Niedersachsen machen die Privatwälder mit 430 000 ha (46 %) den größten Teil der Waldfläche aus, weitere 300 000 ha (32 %) befinden sich in Besitz des Landes.

Besteigen von Holzpoltern auf eigene Gefahr

Generell gilt, dass das Besteigen eines Holzpolters im Wald auf eigene Gefahr erfolgt. Und im Prinzip stellen Holzpolter keine natürliche Waldgefahr dar. Das hat das OLG Zweibrücken kürzlich festgestellt (1 U 258/21).

Für Holzpolter insbesondere an Wanderwegen im Wald sind dennoch Verkehrssicherungspflichten einzuhalten. Diese betreffen aber nur Gefahren in Folge natürlicher Einwirkungen. Der Waldbewirtschafter muss also Sicherungsmaßnahmen ergreifen, damit die Holzstämme nicht durch natürliche Einwirkungen wegrollen oder verrutschen können.

Es sind hingegen keine Absicherungen erforderlich gegenüber Gefahren, welche aus dem Besteigen des Holzpolters durch Personen resultieren. Das heißt, wer Holzpolter betritt, sollte hierbei Vorsicht wahren, um sich und andere vor Schäden zu bewahren.

In dem konkreten Fall war ein Hundebesitzer auf ein Holzpolter geklettert, um seinen Hund zu befreien, der sich mit seiner Leine im Holzpolter verfangen hatte. Durch das Besteigen des Polters waren Stämme ins Rutschen geraten, wodurch der Hundebesitzer verletzt wurde.

ATIBT enttäuscht über EU-Plan für Tropenhölzer

Auf der nächsten Konferenz zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Cites – Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Flora and Fauna) vom 14. bis 25. November in Panama könnten die Gattungen *Azalia*, *Khaya* und *Pterocarpus* mit Unterstützung der EU und ihrer Mitglieder in Anhang 2 von Cites aufgenommen werden. Das befürchtet die die Association Technique Internationale des Bois Tropicaux (ATIBT).

Diese Organisation ist enttäuscht, dass weder sie noch die Internationale Tropenholzorganisation (Itto) in dieser Angelegenheit von der EU deswegen konsultiert wurde. Die ATIBT befürchtet, dass die EU in diesem Fall nicht die Folgen einer solchen Aufnahme für die betroffenen Erzeugerländer abgeschätzt hat. Die Organisation fragt sich, ob die EU die Erzeugerländer selbst konsultiert hat und worauf sich die EU stützt, wenn sie bestimmte Arten ins Visier nimmt. Wenn auch die Einstufung in Anhang 2 kein Verbot der Vermarktung dieser Arten bedeuten würde, so würde es doch die Ausfuhr behindern. Die ATIBT befürchtet, dass sich viele europäische Vermarkter von diesen Holzarten abwenden würden.

Neuer Plan für Waldbrandschutz im Nationalpark

In Sachsen-Anhalt haben sich das Land, die Stadt Wernigerode und der Nationalpark Harz auf neue Maßnahmen verständigt, die zur Waldbrandprävention im Nationalpark Harz beitragen sollen. Der entsprechende Sechsstufige-Plan wurde am 30. September vorgestellt. Demzufolge sollen u.a. Brandschneisen im Nationalpark angelegt, die Waldbrandgefahrenklasse geändert und die Beräumung von Totholz in bestimmten Bereichen ausgeweitet werden. Die Feuerwehr soll künftig den Nationalpark zu Übungszwecken einfacher befahren können.

„Heute ist ein guter Tag für den Harz und für ganz Sachsen-Anhalt. Es ist gelungen, eine Übereinkunft bei der Waldbrandprävention im Nationalpark Harz zu erzielen. Der vorgelegte Sechsstufige-Plan – die ‚Wernigeröder Erklärung‘ – beweist, dass es möglich ist, Lösungen zu finden, wenn der politische Wille dazu vorhanden ist. Mit den von Land, Nationalpark, Landkreis und der Stadt Wernigerode erarbeiteten Maßnahmen verfügen wir über ein geeignetes Instrumentarium zur Brandprävention. Alle Maßnahmen können bei Bedarf angepasst und erweitert werden“, so Landesforstminister Sven Schulze.

LESERMEINUNG

Klimaschädliche Einschränkung der Holznutzung unbeantwortet

In der Nr. 32 des „Holz-Zentralblatts“ (vom 12. August, S. 536) erschien der Beitrag „Umweltbundesamt politisiert Waldbau in Deutschland“ von Karl Giesen. Der Text ist eine Besprechung der Studie „Entwicklung eines finanziellen Anreizsystems für zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen im Wald“. Unter dem Titel „Inhalte des Berichts falsch und irreführend dargestellt“ setzten sich die Autoren der besprochenen Studie in der Ausgabe Nr. 38 des „Holz-Zentralblatts“ mit der Kritik an ihrer Arbeit auseinander. Darauf reagiert nun Karl Giesen im Folgenden.

Die (harsche) Kritik der Autoren der Honorierungsvorschläge von Wald-Ökosystemleistungen (Holz-Zentralblatt vom 25. September, S. 650) an meinem Beitrag „Umweltbundesamt kritisiert Waldbau in Deutschland“ ist in Teilen verständlich. Sie umgeht jedoch meinen Hauptvorwurf, dass diese Vorschläge die heilsame Wirkung nachhaltiger Holzproduktion und die Speicher- und Substitutionseffekte langlebiger Holzprodukte ignorieren. Insgesamt offenbaren die Verfasser Unverständnis für die – ich wiederhole mich – existenziellen, zukunftsgerichteten Belange und Aufgaben der Forst- und Holzwirtschaft.

Gerne konzidiere ich ihre berechtigte Betroffenheit und ihr Bekenntnis, ihre Vorschläge seien „frei von politischer Einmischung“. Der gegenteilige Eindruck entstand aber deshalb, weil ihre Arbeit vom Bundesumweltamt (für das BMUV) nicht nur beauftragt wurde, sondern ihr „Abschlussbericht“ von diesem Amt (nicht von den Autoren) herausgegeben, vom Öko-Institut in Berlin in Verantwortung der Autoren durchgeführt und schließlich vom Umweltbundesamt im Rahmen eines UBA-Projekts in einer offiziellen Publikation herausgebracht wurde.

Bemerkenswerterweise geben die Autoren ihrer Hoffnung Ausdruck, die Bundesregierung werde „noch in diesem Jahr ein attraktives Angebot für eine finanzielle Honorierung“ unterbreiten. Aus ihrer Sicht sei es „für eine breite gesellschaftliche Akzeptanz entscheidend, Waldbesitzende für eine Waldbewirtschaftung zu honorieren, die auf Ziel-Ökosystemleistungen (Biodiversitäts- und Klimaschutz) ausgerichtet ist“. Diese apodiktische Aussage ist keineswegs unpolitisch. Sie geht über eine wissenschaftliche Analyse hinaus. Sie ist das fundamentale Gegenteil dessen, was ich versucht habe, zu verdeutlichen: Die Waldbewirtschaftung in den eigenverantwortlichen Händen der Waldeigentümer und Forstbetriebe verbindet in ein-

zigartiger Weise Ökonomie mit Ökologie. Sie gewährleistet ohne zusätzliche staatliche Reglementierung zukunftsgerichteten Fortschritt.

Bezüglich der Zusicherung der Autoren, die „wesentlichen rechtlichen Fragen“ für die Einführung des Anreizsystems seien geklärt, sind Zweifel erlaubt. Nach der in derselben Ausgabe des „Holz-Zentralblatts“ (vom 23. September, S. 643) dargestellten Wiedergabe eines Vortrages in der Jubiläumsfeier des Waldbauernverbandes NRW der im BMEL zuständigen Referentin ist das Verfahren der CO₂-Bilanzierung nicht nur „sehr kompliziert“, es könne derzeit eine Honorierung „nicht garantiert“ werden. Die Förderung müsse „über den gesetzlichen Standard hinausgehen“. Das Ministerium „versuche ab dem nächsten Jahr“ eine beihilferechtliche Freistellung (der EU) zu erreichen. Der Koalitionsvertrag sehe „einen langfristigen Ansatz“ vor, der auch über die „bisherigen Zertifizierungssysteme“ hinausgehe. Es ist also bereits erkennbar, dass sich dieser von mir genannte deutsche Sonderweg – im Gegensatz zur Auffassung der Autoren – zumal unter Missachtung ordnungspolitischer, wettbewerbsrechtlicher Regeln und verfassungsrechtlicher Gebote tatsächlich auf höchst unsicheres Gelände führen würde.

Wisent-Projekt vor dem Ende

Trägerverein gibt auf, Landkreis sieht keine Möglichkeiten

Das Projekt „Wisente am Rothaarsteig“ soll beendet werden. Der Trägerverein Wisent-Welt-Wittgenstein kann die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine Weiterführung nicht schaffen. Das teilte der Kreis Siegen-Wittgenstein (Nordrhein-Westfalen) am 28. September mit. Zudem, so ergänzt die Kreisverwaltung, sei es nicht möglich, einen Konsens für eine Weiterführung in der Region herzustellen.

Bislang waren dem Trägerverein über öffentlich-rechtliche Verträge die für das Projekt erforderlichen Genehmigungen erteilt worden. Jetzt soll das Wisentprojekt, das eine dauerhafte Ansiedlung der Tiere im Freiland anstrebt, abgewickelt werden. Wichtige Entscheidung dafür war, dass der Bundesgerichtshof die öffentlichen Dienststellen in die Pflicht genommen hat, den bisherigen Projektverlauf zu bewerten und daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die Kreisverwaltung erklärt mit Bedauern, dass es dem Verein als Projektträger letztlich nicht gelungen sei, die für eine Fortführung des Projektes notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

So hatten Gerichte geurteilt, dass der Verein die notwendigen und geeigneten Maßnahmen einzuleiten und umzusetzen hat, mit denen das Entstehen von Schäden an den Baumbeständen klagender Waldbauern verhindert wird.

Der Trägerverein musste aber eingestehen, dass er keine geeigneten Maßnahmen sieht, mit denen das erreicht werden könnte.

Am 28. September hat der Verein außerdem die Herrenlosigkeit der Herde sowie die Kündigung der bisherigen Vereinbarung erklärt, wie der Landkreis weiter mitteilt. Weiterhin habe der Verein erklärt, die bisherigen Management-Maßnahmen ab sofort einzustellen. Das wertet der Landkreis als „rechtlichen Kniff“, mit dem der Verein sich seiner Verpflichtungen entledigen wollte, die grundlegende Voraussetzung dafür gewesen seien, dass der Trägerverein die Tiere seinerzeit überhaupt freisetzen durfte. Der Landkreis vermutet, dass der Verein damit die Verantwortliche Hand überwälzen wolle. Die Verwaltung kündigt an, prüfen zu wollen, ob der Verein mit seiner Herrenlos-Erklärung tatsächlich die angestrebten Rechtsfolgen auslöste.

Das privat initiierte und getragene Wisent-Projekt wurde über viele Jahre von Kreis (350 000 Euro) und vom Land (3 Mio. Euro) unterstützt. Gutachter hatten für das weitere Management der Tiere mindestens 500 000 Euro pro Jahr genannt. Die 2013 ausgewilderten Tiere hatten erhebliche Schältschäden an Buchen verursacht. Letztlich wurde der Verein verpflichtet, Maßnahmen einzuleiten, die geeignet sind, das Entstehen weiterer Schäden zu vermeiden.

Holz-Zentralblatt

Unabhängiges Organ für die Forst- und Holzwirtschaft

Deutscher Holz Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Deutscher Holzverkaufs-Anzeiger
Deutsche Holz-Zeitung
Der Holzkäufer

Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Herausgeber:
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner †
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt

Verlagsleitung: Uwe M. Schreiner

Redaktion: Dipl.-Holzwirt Jens Fischer (fi) • Dipl.-Holzwirt Jürgen Härter (jh) • Dr. rer. silv. Michael Illeib (ib) • Forstingenieur Tarek Benjamin Jaumann (tj) • Dipl.-Holzwirt Karsten Koch (kk) • Assessor des Forstdienstes Josef Krauhäuser (jk)

Redaktionssekretariat: Christine Blankenhorn, Fon 0049(0)711/7591-281

Redaktions-Adresse: Postfach 100157,
D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Freies Redaktionsbüro für Österreich:
Dipl.-Ing. Bernd Amschl
Seilerstätte 5
A-1010 Wien
Fon 0043(0)1/513421512
Fax 0043(0)1/513421513
E-Mail: amschl@aon.at

Redaktionsbüro Polen:
Pawel Kierasiński
Holz-Zentralblatt Polska
Alnus
ul Zeromskiego 105A/7
PL-26-600 Radom
Fon/Fax 0048/48/3402554
Mobile 0048/603426289
info@holzcentralblatt.pl

Anzeigenleitung: Peter Beerhalter
(verantwortlich)

Anzeigenvertretung:
Italien: Casiraghi Global Media SRL,
Via Cardano 81, I-22100 Como,
Fon 0039/031/261407,
E-Mail: info@casiraghi-adv.com

Bezugspreise (einschließlich der Beilage „B+H – Bauen + Holz“ sowie jährlich sieben Magazinen) in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz wöchentlich 6,80 Euro, im übrigen Ausland 6,80 Euro plus 1,95 Euro Porto. Luftpostzuschlag auf Anfrage. Bezugspreis für Studenten (gegen Vorlage einer Studienbescheinigung) 5,44 Euro.

Druck: Freiberger Druck GmbH & Co. KG
Lörracherstraße 3
D-79115 Freiburg

Anzeigenpreise: Millimeter-Grundpreis pro Spalte (45 mm breit) 5,30 Euro, für Stellensuche 4,10 Euro.

Es gilt die Preisliste Nr. 62 vom 1. 10. 2022

Anzeigenschluss:
Dienstag, 12 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen die Herausgeber, die Redaktion und der Verlag keine Haftung. Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf deren Veröffentlichung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Fremdautoren geben nicht in jedem Fall unbedingt die Meinung der Herausgeber und

der Redaktion wieder. Alle in dieser Zeitschrift erscheinenden Beiträge, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Vervielfältigung auf CD-ROM oder die Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt. Alle Rechte, auch die von Übersetzungen, sind vorbehalten.

Erfüllungsort:
Leinfelden-Echterdingen

Gerichtsstand:
Nürtingen

ISSN 0018-3792

USt-Id-Nr.: DE147645664



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).



Mitglied im Fachverband Fachpresse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V.

Holz-Zentralblatt DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG

Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Postanschrift: Postfach 100157
D-70745 Leinfelden-Echterdingen
Internet: <http://www.holz-zentralblatt.com>
Vorwahl Fon und Fax: 00 49(0)7 11

Redaktion:
Fon 75 91-0, Fax -267
E-Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com
Anzeigen:
Anzeigenleitung: Fon 75 91-250, Fax -266
Anzeigenannahme:
Fon 75 91-255/-259/Fax -266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com
Abo-Service:
Fon 75 91-206/-246, Fax -368
E-Mail: hz-abo@holz-zentralblatt.com
Fachbuch-Service und Buchbestellungen:
Fon 75 91-206/-300, Fax -380
E-Mail: buch@drw-verlag.de
Kalenderabteilung:
Fon 75 91-270, Fax -383
E-Mail: kalender@drw-verlag.de

Waldbesitzer fordern Geld und Bürokratieabbau

Exkursion und Podiumsdiskussion des Waldbesitzerverbandes Niedersachsen am 27. September mit Politikern

mh. „Wie unterstützt die Politik die niedersächsischen Waldbesitzer?“, das war die Kernfrage, die der Waldbesitzerverband (WBV) Niedersachsen an die agrarpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen im Vorfeld der Landtagswahl am 9. Oktober gestellt hatte. Im Rahmen einer Exkursion und anschließender Podiumsdiskussion im Herzen der FBG Südhannover wollte man Probleme zeigen und den Parteien auf den Zahn fühlen. Mehrfach wurde deutlich, dass es primär die ausufernde Bürokratie ist, die den Waldbesitzern zu schaffen macht, und vor allem den Kleinprivatwald überfordert. Offensichtlich wurde auch, dass das Misstrauen der Waldbesitzer gegenüber der Politik zunimmt und speziell die CDU nicht mehr als gesetzte Partei des ländlichen Raumes gilt. Der Wille, die geschädigten Wälder wieder aufzubauen, ist da. Man fordert die Hilfe der Gesellschaft ein, fühlt sich aber dennoch ein Stück weit alleingelassen.

Allein gelassen wurde die mit einigem Vorlauf geplante Veranstaltung auch von der agrarpolitischen Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, Miriam Staudte. Die hatte nämlich am Mittag ihre Teilnahme daran kurzfristig abgesagt, was von vielen Waldbesitzern bedauert wurde, denn gerade von ihr hatte man sich Erkenntnisse zu den forstpolitischen Plänen der Grünen erhofft. Trotz starken Regens nahmen die Teilnehmer der später stattfindenden Podiumsdiskussion, Karl Heinz Hausmann (SPD), Dr. Marco



» Da müssen Mittel fließen, und zwar viel mehr. «
Jobst-H. Lampe

„Wir Waldbesitzer haben einen Plan, aber wir brauchen dafür Unterstützung“, drückte es der Vorsitzende des WBV Niedersachsen, Philipp von Oldershausen, zu Beginn der von ihm moderierten Podiumsdiskussion aus. Daran nahm neben den drei agrarpolitischen Sprechern von SPD, CDU und FDP auch der Vorsitzende der FBG Südhannover, Jobst-H. Lampe, teil. Laut von Oldershausen geht es darum, dass nach der Wahl die richtigen Anreize gesetzt werden. Beim sauren Regen in den 1980er-Jahren habe man die Ursachen bekämpft. Das fehle bisher.



» Wir Waldbesitzer haben einen Plan, aber wir brauchen dafür Unterstützung. «
Philipp von Oldershausen

Mohrmann (CDU) und Hermann Grube (FDP), sowie die örtlichen Kandidatinnen für den Landtag, Laura Hopmann MdL (CDU) und Sonja Lehmann (FDP), an der Exkursion im Wald teil.

Dort ging es zunächst um ein FFH-Gebiet, das man trotz benachbarter großer Waldeigentümer in den Kleinprivatwald der Forstinteressentenschaft (FI) Elze-Mehle hineingelegt hat. Deren Vorsitzender Burkhard Hoberg erklärte, die Parzellen in der FI seien so klein, dass der Erschwernisausgleich vielfach unter die Bagatellgrenze falle. Nimmt also ein Waldbesitzer den bürokratisch hohen Aufwand eines Antrages auf sich, geht er später vielfach trotzdem leer aus.

Zudem bezweifelte Hoberg den Sinn der Vorschriften, nach denen drei bis sechs Habitatbäume je nach Fledermausdichte vorgehalten werden müssen, wo doch der gesamte Buchenwald mittlerweile aufgrund der Trockenheit absterbe. Die Kriterien für FFH müssten also augenscheinlich überarbeitet werden.

An einem zweiten Waldbild auf dem Kamm des Osterwaldes mit geräumter Fichte wurde das Problem einer Querfinanzierung der Aufforstung durch den Waldbesitzer verdeutlicht. Die Räumung der geschädigten Flächen habe teilweise nicht durch den Holzverkauf gedeckt werden können, von der Aufforstung ganz zu schweigen. Viele Waldbesitzer seien von den Investitionen in die Wiederaufforstung schlicht überfordert.



» Die beiden großen Parteien hübschen sich für die Grünen auf. «
Hermann Grube (FDP)

„Wenn die Temperaturen um 3 bis 5 °C steigen, ist es egal, welchen Baum ich pflanzen“, sagte Odershausen.

Weiter ging es auch um den vor zwei Jahren verabschiedeten niedersächsischen Weg, der von den Regierungsparteien, Naturschutz- und Landwirtschaftsverbänden als großer Erfolg gefeiert wird, der aber hinter den Kulissen auch für unschön erzwungene Nachbesserungen gesorgt hatte. Der Waldbesitzer war daran nicht beteiligt, ist aber betroffen; die niedersächsischen Landesforsten haben ein Wildnisgebiet von 1000 ha im Solling eingerichtet, werden aber dafür entschädigt.

Hermann Grube von der FDP beschrieb es so: „Der Niedersächsische Weg ist ein Kompromiss. Wenn die Grünen die Forderungen jetzt aber wieder nach oben setzen, verlassen sie den Niedersächsischen Weg.“

Den CDU-Vertreter Mohrmann fragte von Oldershausen, wie verlässlich seine Partei im ländlichen Raum sei. Angesichts der jüngsten Entscheidungen aus Brüssel zur energetischen Nutzung von Holz mit einer aus der niedersächsischen CDU stammenden Präsidentin seien Zweifel angebracht. „Die Entscheidung des EU-Parlaments ist fahrlässig“, antwortete Mohrmann, doch habe man nicht die Mehrheit dort. Von Oldershausen lobte daraufhin, es sei gut, wenn man sich auf Mohrmann als „Fels in der Brandung“ verlassen könne.

Auf die umfassende Problematik des Waldbesitzes wies Jobst-H. Lampe hin, denn Beratung, Betreuung und Aufforstung müssten aus schwindenden Erträgen finanziert werden. „Das ist ein Problem, da müssen Mittel fließen, und zwar viel mehr“, so Lampe. Der FBG-Vorsitzende plädierte für eine einfach zugängliche Unterstützung, um die Beratung und Betreuung zu finanzieren. Der Bürokratieaufwand sei vielfach zu hoch.

Von Oldershausen schnitt daraufhin das Thema CO₂-Prämie an und äußerte sein Unverständnis darüber, dass der



» Die Definition ‚historisch alte Waldstandorte‘ ist beim Thema Windkraft nicht zielführend. «
Dr. Marco Mohrmann (CDU)

E-Mobil-Fahrer eine Rückvergütung für eine geringere Klimabelastung, der Waldbesitzer aber für eine Klimaentlastung nichts bekomme. „Waldaufbau ist eine gesellschaftliche Aufgabe“, nahm Grube das Thema auf. Waldbesitzer, die aus Rücklagen den Wald von morgen aufforsten müssten, seien überfordert. Laut Karl Heinz Hausmann von der SPD sei die Politik gefordert, zu verhindern, dass es im Wald keine Verdienstmöglichkeiten mehr gebe. Er sprach sich für einen Aufforstungsanreiz durch eine jährliche CO₂-Prämie aus. Dies sei auch in einem SPD-Positionspapier dokumentiert worden. „Es kann nicht sein, dass der Waldbesitzer aufforstet und 40 Jahre warten muss, bis erste Erträge fällig werden“, bekräftigte Hausmann.

Aus dem Plenum kam der Vorschlag, betroffenen Waldbesitzern die Grundsteuer zu erlassen, da ihr Wald ja auch keine Erträge abwerfe. Laut Mohrmann seien die Gemeinden aber auf die Grundsteuer angewiesen. Besser wäre eine dauerhafte Förderung der Ökosystemleistungen. Von Oldershausen plädierte daraufhin für eine pauschale Prämie allein für den Walderhalt.

Diskutiert wurde auch über den Ausbau der Windkraftnutzung im Wald. Laut FDP-Mann Grube müsse man die ökologische Bedeutung des Waldes sehen, doch müsse er auch ökonomisch genutzt werden können. Laut Mohrmann stehe allerdings die Formulierung für den Ausschluss von Windkraftanla-



Im strömenden Regen erläuterte der Vorsitzende der Forstinteressentenschaft Elze-Mehle, Burkhard Hoberg (3. von links), die Probleme vor Ort. Fotos: M. Hölzel



Lieferten sich eine Diskussion ohne große Differenzen: die agrarpolitischen Sprecher (von rechts), Hermann Grube (FDP), Karl Heinz Hausmann (SPD) und Dr. Marco Mohrmann (CDU) mit dem FBG-Vorsitzenden Jobst-H. Lampe (2. von links) unter Moderation von WBV-Präsident Philipp von Oldershausen (links).



» Dass Waldbesitzer Geld verdienen wollen, ist legitim. «
Karl Heinz Hausmann (SPD)

gen (WKA) auf „historisch alten Waldstandorten“ dem Ziel des Ausbaus entgegen. Auch auf Kalamitätsflächen sei die Errichtung einer WKA nicht möglich, wenn dort immer Wald gewesen sei. Die CDU wolle das anfangen.

„Nach der jetzigen Definition wird südlich von Hannover kein Windrad im Wald stehen“, ergänzte WBV-Präsident von Oldershausen. SPD-Mann Hausmann sagte: „Wo möglich, sollte man es machen. Dass Waldbesitzer Geld verdienen wollen, ist legitim.“ Laut Mohrmann ist der Naturschutz jedoch vielfach gegen WKA im Wald, doch sei nach dem Landesraumordnungsprogramm (LROP) vor dem LROP. Das LROP sei aber gerade von der großen Koalition in Niedersachsen beschlossen worden, warf Grube ein, und trotz Eingaben der FDP sei genau dies durch das SPD-geführte Umweltministerium torpediert worden. Weiteres Beispiel sei der Gipsabbau am Harzrand. Grube sagte dazu: „Die beiden großen Parteien hübschen sich für die Grünen auf.“

Aus dem Plenum kam die Ergänzung, dass auch das besichtigte FFH-Gebiet vom Umweltministerium gegen den Willen der Betroffenen vor Ort durchgesetzt worden sei. Zum wiederholten Male wurden der hohe bürokratische Aufwand und das komplizierte Verfahren beklagt und die Frage gestellt, warum der Erschwernisausgleich nicht einfacher gezahlt werden könne.

Lampe wies in diesem Zusammenhang auf Pflichtzahlungen wie die Beiträge zu Wasser- und Bodenverbänden in Höhe von 20 bis 30 Euro pro Jahr und Hektar hin, von denen der Waldbesitzer, dessen Wald sauberes Wasser liefere, nichts habe. Lampe: „Wie soll das weitergehen?“ SPD-Mann Hausmann: „Ich werde das mitnehmen. Man kann einem nackten Mann nicht in die Tasche greifen.“ Und FDP-Mann Grube: „Das ist kalte Enteignung. Das muss Politik in der gegenwärtigen Situation neu regeln.“

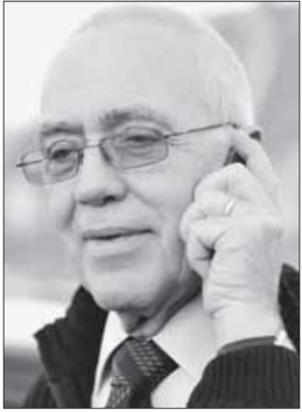
Ein FBG-Mitglied ergriff das Wort und brachte den Unmut der Waldbesitzer auf den Punkt: „Die Fichte haben wir in Südniedersachsen verloren. SPD und CDU sind seit fünf Jahren in Regierungsverantwortung. Wir brauchen den Rohstoff. Wir nehmen hier Flächen aus der Nutzung und kaufen woanders ein. Das Schadh Holz im Harz verrottet, anstatt es energetisch zu nutzen. Buchen lässt man verrotten und erzählt, das wäre Klimaschutz.“ Bei der Entbürokratisierung, so der Redner weiter, passiere nichts: „Es wird nur schärfer.“ Das sehe man an der aktuellen Grundsteuerabfrage: „Wenn wir da nicht ansetzen, werden wir die Energiewende nie schaffen.“

Hausmann sprach sich daraufhin gegen eine Einschränkung bei der Baumartenwahl aus. Grube ging auf das Thema Entbürokratisierung direkt ein: „Der einzige Weg, Bürokratie abzubauen, ist, auf Regelungen zu verzichten.“ Er plädierte für mehr Vertrauen gegenüber den Menschen, die sich in der Natur bewegen.

Willi Poppensieker verstorben

Am 22. September verstarb Willi Poppensieker – ehemaliger Inhaber und Geschäftsführer des Unternehmens Poppensieker, das 1986 Teil der Derix-Gruppe wurde – im Alter von 85 Jahren.

Sein Leben war von großen Erfolgen und Veränderungen gekennzeichnet und hat die Geschichte der Derix-Gruppe geprägt. Poppensieker studierte nach seiner Ausbildung zum Zimmermann an der Fachhochschule Holzminden Bauingenieurwesen. Nach erfolgreichem Abschluss als Diplom-Ingenieur



nahm er 1959 im Alter von 21 Jahren die Tätigkeit im elterlichen Holzbaubetrieb auf, den er in der Folge zu einem modernen Holzleimbau-Unternehmen entwickelte.

Zu den Meilensteinen seiner Karriere gehörte die Produktion der Brettschichtholz-Bauteile für Großprojekte wie das Olympia Rad- und Reiterstadion in München, das Nordwestzentrum in Frankfurt, die Schüttgutlagerhalle Prosper in Bottrop und die Bauten zur Bundesgartenschau in Mannheim.

Nach der Übernahme des Betriebs durch die Firma Derix blieb Poppensieker dem Unternehmen als Prokurist und Vertriebsleiter mit seiner ganzen Tatkraft, Erfahrung und Expertise verbunden, stets mit einem besonderen Blick für die Bedürfnisse der Kunden. Der Erfolg der Derix-Gruppe ist eng mit Poppensieker verbunden.

Albert Gebhardt 45 Jahre Geschäftsführer

Albert Gebhardt konnte am 1. Oktober ein besonderes Betriebsjubiläum feiern: Seit 45 Jahren ist er Geschäftsführer der Holzwarth GmbH, Waldshut-Tiengen (Baden-Württemberg).

Am 1. Oktober 1976 übernahm Gebhardt nach dem Tod von Peter Holzwarth die Geschäftsführung des Holzgroßhändlers. Das von Fritz Holzwarth 1947 als „Sperrholz Großhandels Vertrieb“ im Waldshuter Ortsteil Tiengen gegründete Unternehmen hat heute 26 Mitarbeiter.

Mit dem Eintritt als Geschäftsführer wurde Gebhardt auch Mitgesellschafter des Familienunternehmens, welches im nächsten Jahr sein 75-jähriges Jubiläum begeht, und hat seitdem dessen Erfolgsgeschichte maßgeblich geprägt und die Zukunft durch vorausschauende unternehmerische Entscheidungen langfristig gesichert. Dazu gehört, dass er das Unternehmen als selbstständige Holzwarth GmbH in die W.&L. Jordan GmbH mit Sitz in Kassel überführte. Im Jahr 2020 hat zudem **Thomas Bächle** die operative Geschäftsführung der Firma Holzwarth übernommen.

Seit Gründung im Jahr 2008 ist Gebhardt der Vorstandsvorsitzende der RAL-Gütegemeinschaft Holz- und Baustoffhandel in Bremen. Um seine Produkt-

Service- und Beratungskompetenz zu optimieren, gehörte die Holzwarth GmbH zu den Gründungsmitgliedern der RAL-Gütegemeinschaft Holz- und Baustoffhandel und zu den ersten Unternehmen, die nach der Prüfung durch die Gütegemeinschaft das RAL-Gütezeichen verliehen bekommen haben.

Dass die Kunden die Güte und Qualität honorieren, die Holzwarth im täglichen Handeln beweist, bestätigt nachdrücklich



die hohe Kundenzufriedenheit und die gute Geschäftsentwicklung des Unternehmens.

Gebhardt war und ist überzeugt, dass es gerade Kooperationen möglich machen, freies familiengeführtes Unternehmertum mit gemeinschaftlicher Stärke zu kombinieren, um so die Mitgliedsunternehmen noch erfolgreicher zu machen. Deshalb trat die Holzwarth GmbH bereits 1986 der Holz- und Platteneinkaufsgesellschaft Frankfurter Ring bei. Von 2002 bis 2015 war Gebhardt Vorsitzender des Beirats der Großhandelskooperation, die 1989 in Holzring umbenannt wurde.

In dieser Funktion hat er die Geschäftsführung des Holzrings immer wieder dazu ermuntert, vieles in Frage zu stellen, neu zu denken und umzusetzen. Heute ist die Holzring-Kooperation die größte Holz-Einkaufsgesellschaft in Deutschland.

Fritz Maier im Ruhestand

Nach einer rund 37 Jahre dauernden forstlichen Laufbahn verabschiedet sich zum 1. Oktober Forstbetriebsleiter Fritz Maier in den Ruhestand. Im Rahmen einer feierlichen Übergabe auf der Festung Rosenberg in Kronach wurde die Forstbetriebsleitung in Nordhalben an **Daniel Kraus** übergeben.



Seit der Gründung der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) im Jahr 2005 hat Fritz Maier den Frankenwald geprägt. Er hat seine Fähigkeiten vor allem im Kampf gegen den Borkenkäfer bewiesen. Maier und seinem Team am Forstbetrieb sei es zu verdanken, dass sich der Schädling im Frankenwald nicht unkontrolliert ausgebreitet habe. Hier sei in einem enormen Kraftakt Großes geleistet worden, erklärte Reinhardt Neft, Vorstand

der BaySF. Nach einem betriebswirtschaftlichen und forstwissenschaftlichen Studium sowie dem Referendariat begann Maier 1985 seine forstliche Laufbahn an der damaligen Oberforstdirektion München, wo er für Forstrechtsangelegenheiten zuständig war. Nach Stationen am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Leitungsfunktionen an den damaligen Forstämtern Stadtsteinach und Bad Steben und der Tätigkeit an der Forstdirektion Oberfranken kam Maier 2005 als Forstbetriebsleiter zu den BaySF.

Daniel Kraus (46) ist in Unterfranken aufgewachsen. Nach dem Studium der Forstwissenschaften in Freiburg sammelte er bei internationalen Stationen Erfahrungen in der Waldbrandbekämpfung und als forstlicher Berater im Bereich Waldbaustraining.

2019 kam Kraus zu den BaySF. Zunächst war er zur Mitarbeit im Leitungsdienst am Forstbetrieb Rothenburg, anschließend im Bereich Holz der Zentrale. Seit Ende 2020 war Kraus stellvertretender Forstbetriebsleiter in Neureichenau.

Hans-Jürgen Rupp im Ruhestand

Nach über 30 Jahren als Leiter im Forstamt Romrod (Hessen) wurde Hans-Jürgen Rupp Ende September in den Ruhestand verabschiedet. Stefan Nowack, Leiter der Abteilung Waldentwicklung und Umwelt bei Hessen-Forst, dankte Rupp für die geleistete Arbeit und das Engagement, mit



dem er und sein Team das Forstamt durch die vergangenen Extremjahre gebracht habe.

Rupp begann seine forstliche Karriere 1989 beim Regierungspräsidium in Gießen. Kurz nach den Stürmen Vivian und Wiebke 1990 wechselte er als Amtsleiter ins Forstamt Romrod, das mit 18000 ha im nördlichen Vogelsberg liegt. Die letzten Jahre vor seinem Ruhestand waren durch klimabedingte Waldschäden geprägt. Vor allem den Fichten und Buchen setzen Trockenheit und Borkenkäferbefall stark zu.

Die Wiederbewaldung der Freiflächen wird nun Aufgabe seiner Nachfolgerin in der Forstamtsleitung, **Annelie Bloß**. Sie studierte in Göttingen und absolvierte das Forstreferendariat im Forstamt Fulda. Nach ersten Stationen in der Landesbetriebsleitung von Hessen-Forst wechselte sie bereits im Oktober 2021 ins Forstamt Romrod. **Bianca Pape** übernimmt neu die Produktionsleitung im Forstamt Romrod.

Ewald Elsässer wurde mit der baden-württembergischen Staatsmedaille in Silber ausgezeichnet. Bei der Feier zum 25-jährigen Bestehen des Forums Weißtanne am 23. September in Gengenbach wurde Gründungsmitglied Ewald Elsässer für sein Engagement um diesen Verein

und vor allem für den Charakterbaum des Schwarzwalds geehrt. Minister Peter Hauck, der die Auszeichnung vornahm, bezeichnete Elsässer als „Tannen-Botschafter“. Elsässer gehörte mit dem Waldbauern Severin Groß zu den Initiatoren des Forums und ist so etwas wie das Gesicht des Vereins.

Mit der Auszeichnung wurde gewürdigt, dass Elsässer es in besonderer Weise verstanden habe, die verschiedenen Interessen vom Waldbauern und Sägewerker bis zu den Architekten und Bauherren in einem einzigartigen Netzwerk zusammenzubringen und so zur Strahlkraft des Forums zu führen.

Ein besonderes Dokument seiner ehrenamtlichen Arbeit ist die zum Jubiläum herausgebrachte zweite Auflage des Magazins „Faszination Weißtanne“. Auf knapp 200 Seiten wird die Entwicklung des Vereins anhand von Berichten und Dokumentationen über moderne Tannenhholz-Projekte vorgestellt und zur Nachahmung empfohlen. Die Broschüre kann über die Geschäftsstelle des Forum Weißtanne bei der Waldservice Ortenau e. G. in Druckform und auch digital bezogen werden.

Dr. Sebastian Gundel (44) ist seit 23. September neuer Chief Executive Officer (CEO) der Obi Group Holding SE & Co. KGaA, Wermelskirchen (Nordrhein-Westfalen). Er war bisher Chief Customer und Digital Officer sowie Country Manager Österreich bei Obi. Sein Vorgänger, **Sergio Giroldi**, geht nach fast 20 Jahren in der Leitung des Baumarkt-Unternehmens in den Ruhestand.

Bereits im Juni war Gundel in seiner neuen Funktion bestätigt worden. Der promovierte Volkswirt ist seit zehn Jahren bei Obi tätig. Er baute u. a. die Plattform „hey Obi“ auf.

Zum Obi-Vorstand gehören außerdem **Dr. Gonn Weide** (Chief Commercial Officer), **Franz-Peter Tepas** (Chief Officer CE) und **Oliver Geiling** (Chief Financial Officer). Mehrheitsgesellschafter von Obi ist die Tengelmann Group.

Dr. Joachim Hamberger

(59) ist neuer Chef des Amts für Waldgenetik (AWG) in Teisendorf (Landkreis Berchtesgadener Land). Hamberger übernimmt das Amt von **Dr. Alwin Janßen**, der sich in den Ruhestand verabschiedet. Für seine langjährigen Verdienste rund um die Wälder in Bayern ehrte Bayerns Forstministerin Michaela Kaniber den 62-jährigen scheidenden Behördenleiter mit dem Bayerischen Löwen. Durch seine lange Tätigkeit als Leiter der Abteilung Waldgenressourcen an der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in Niedersachsen brachte Janßen einen reichen Erfahrungsschatz mit nach Bayern.

Hamberger war bisher u. a. an der Technischen Universität München, der bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft sowie am Zentrum Wald-Forst-Holz tätig. Zuletzt leitete er das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Abensberg.

Am AWG in Teisendorf wird erforscht, welche Baumarten aus welchen Regionen der Welt in Zeiten des Klimawandels künftig in Bayern angepflanzt werden können. Das AWG sichert zudem das genetische Potenzial der heimischen Bäume und untersucht seltene Baumarten, die gut mit Trockenheit umgehen können. Die Forschung des AWG zeichnet sich durch einen starken Praxisbezug aus.

Dietmar Hellmann wurde mit der Staatsmedaille in Gold ausgezeichnet für hervorragenden Verdienste um Wald und Forstwirtschaft in Baden-Württemberg. Hellmann ist u. a. Vorsitzender des baden-württembergischen Landeswaldverbands. Die Staatsmedaille für Land- und Forstwirtschaft ist eine seit 1818 bestehende Auszeichnung, die alle vier Jahre verliehen wird.

Hellmann (Jahrgang 1958) ist studierter Forstwissenschaftler und leitet den Forstbezirk Odenwald, der den Staatswald zwischen Mannheim und Wertheim umfasst und 65 Mitarbeiter hat. Über seine beruflichen Verdienste hinaus gilt diese Ehrung dem langjährigen und vielfältigen ehrenamtlichen Engagement Hellmanns, u. a. als Vorsitzender des Landeswaldverbandes Baden-Württemberg (seit 2020), Landesvorsitzender des Berufsverbandes Bund Deutscher Forstleute (BDF) Baden-Württemberg (seit 2008), Mitglied im Landes- und Bundeshauptvorstand des Beamtensyndikats Baden-Württemberg, Mitglied im Landesforstwirtschaftsrat (seit 2008), Mitglied im Beirat von ForstBW (seit 2021), Mitglied im Sprecherrat der regionalen Arbeitsgruppe von PEFC Baden-Württemberg (seit 2000), Vorstand der Wirtschaftskammer von FSC Deutschland (seit 2020); Gemeinderat in Schwarzach/Odenwald (seit 1999) und Leitung Parforcehornbläsergruppe Kleiner Odenwald (seit 1997).

Christina Johansson wurde vom Verwaltungsrat der Dormakaba Holding AG, Hersteller von Türtechnik und Schließsystemen, Rümlang (Schweiz), mit Wirkung zum 1. Dezember zur neuen Chief Financial Officer und Mitglied der Konzernleitung der Dormakaba-Gruppe ernannt. Sie tritt die Nachfolge von **Kaspar W. Kelterborn** an, der seit April als Interim-CFO tätig ist.

Johansson kommt von Bilfinger SE, Mannheim (Deutschland), wo sie seit 2018 als CFO und Konzernleitungsmitglied tätig war; von Januar 2021 bis März war sie zudem CEO ad interim. Sie war von 2016 bis 2018 CFO von Bucher Industries und von 2014 bis 2016 von SR Technics, beide Zürich (Schweiz).

Alexander Koch ist seit 1. Oktober neuer Geschäftsführer Finanzen der Bauking GmbH, Dortmund. Gleichzeitig wurde er in die Geschäftsführung der Bauking-Regionalgesellschaften berufen. Der 55-Jährige war zuletzt als CFO für einen der deutschlandweit führenden Hersteller von Dachsystemen tätig. Koch folgt auf **Uwe Volk**, der das Unternehmen nach mehr als dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit in der Geschäftsführung zum 30. September verlassen hat.

In seiner neuen Funktion verantwortet Koch die Bereiche Finanzen, Rechnungswesen, Controlling, Kundenmanagement, Organisation und IT der Bauking GmbH, die mit rund 120 Fachhandelsstandorten und Hagebaumärkten zu den Marktführern im deutschen Baustoffhandel gehört.

Jens Lübbersmeyer ist seit 1. Oktober bei Epal Deutschland als neuer Field Manager tätig. Im Dialog mit Mitgliedern und Verwendern soll er in dieser Position die Bedürfnisse des Marktes besser erfassen, um den Ladungsträgertauschpool weiter auszubauen. Lübbersmeyer ist gelernter Tischler und staatlich geprüfter Holztechniker. Er besitzt lang-

jährige Erfahrung im Markt für Ladungsträger: 2013 kam er von der Prüforganisation SGS Germany GmbH, bei der er im Auftrag der Epal als Prüfer international tätig war, zu Epal International. Dort war er bislang als Head of Technical Departement für alle technischen Anfragen zu Epal-Ladungsträgern zuständig.

Mercer strukturiert Unternehmensführung neu.

Die Mercer International Inc., Vancouver (Kanada), hat den neuen Unternehmensbereich Holzprodukte geschaffen und **Dr. Carsten Merforth** in die Position des Chief Operating Officers Wood Products (Operativer Vorstand Holzprodukte) berufen. Er übernimmt damit die strategische Leitung der deutschen Sägewerksstandorte Mercer Timber Products in Friesau (Thüringen) und der neu erworbenen HIT Holz in Torgau (Sachsen) sowie des Brettspertholzwerks Mercer Mass Timber in Spokane (USA). Merforths Nachfolger als Geschäftsführer des Friesauer Sägewerks Mercer Timber Products ist der bisherige Werkleiter **Torsten Kröger**.

Für den Bereich Zellstoff bleibt **Adolf Koppensteiner** als Chief Operating Officer verantwortlich. Er hat die strategische Leitung der vier Zellstoffwerke inne, die Mercer in Kanada und Deutschland betreibt.

Wolfgang Beck wird künftig in seiner neuen Rolle als Senior Vice President Global Wood Sourcing die Verantwortung für die weltweite Strategie zur langfristigen Sicherung der Holzversorgung bei Mercer übernehmen. Beck war bislang Geschäftsführer der Mercer Holz GmbH, der die Holzversorgung sämtlicher deutschen Mercer-Produktionsstandorte obliegt. In dieser Position folgt ihm **Martin Stöhr** nach, der zuvor stellvertretender Geschäftsführer und zuständig für den Holzeinkauf war.

Notburga Pfabigan ist seit dem 1. Oktober neue Leiterin des Fachbereiches Holzschutz an der Holzforschung Austria (HFA), Wien. Sie löst damit **Dr. Roland Gründlinger** ab, der nach über 30 Jahren am Institut in den Ruhestand geht.

Pfabigan war nach ihrem Studium der Biologie seit 1996 an der HFA tätig und ist in der Branche durch ihre zahlreichen F&E-Projekte zu Fragen des Holzschutzes und der Erforschung von Schadensursachen durch Mikroorganismen anerkannt.

Neue Geschäftsführung bei Wolfcraft.

Zum 1. Juli hat die Wolfcraft GmbH, Hersteller und Lieferant von Handwerkzeugen und Elektrowerkzeugzubehör, eine neue Geschäftsführung eingesetzt: Neben den geschäftsführenden Gesellschaftern **Thomas Wolff** und **Reinhard Wolff** sind nun auch **Bernd Weber** (Finanzen), **Stefan Weigel** (Marketing und R&D), **Holger Placke** (Vertrieb) und **Dr. Martin Kraus** (Internationale Produktion und Supply Chain) in der Geschäftsführung. Thomas Wolff wird zum 31. Dezember aus der operativen Führung ausscheiden und in den Beirat wechseln. Sein Bruder Reinhard Wolff wird diesen Schritt voraussichtlich Ende 2023 gehen.

Insolvenzen heute auf Seite 684

HOLZANGEBOTE

Erstkl. Eichenschnittholz
aus besten Wuchsgebieten Deutschlands, 68, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 240 + 260mm sowie alle gängigen Stärken von 26 bis 65 mm, AD und KD, Ebenso **Kanth.** 30/30 + 40/40 cm, außerdem **Esche - Buntedellaubholz, Lär., Fi., Dgl.** nur beste Blockware zu verk. Das Holz ist verarbeitungstrock. u. sehr gepflegt.
Eichensägewerk - Holzhandel Schlotter Holz GmbH
Oberebreiterweg 11
D-97350 Mainbernheim
Tel. 093 23/87 01 04, Fax 87 01 05
info@schlotterholz.de
www.schlotterholz.de

Seira Holz
Spanplatten
OSB / MDF / HDF
Sperrholz Bi/Ki/etc
Hartfaserplatten
Zuschnitte sind möglich.

Seira Holz
Tammo Seiferheld
+49/172/9 30 04 24
Info@seira-holz.de

Bei uns ist Ihr Holz in trockenen Händen!



Trockenzentrum Appenweier GmbH
Ihr Holzprofi im Dreiländereck
• Lohntrocknung von euro. Laub- und Nadelholz
• großes Freiluftlager
• Vermessung- und Sortierhalle
• Zwischenlagermöglichkeiten
• LKW- und Containerverladungen

Trockenzentrum Appenweier
Bahnhofstraße 44, 77767 Appenweier
T +49 (0)7805 911 453
F +49 (0)7805 913 686
info@trockenzentrum-appenweier.de

www.trockenzentrum-appenweier.de

Eiche, ganz schön GROSSartig
von 20 mm bis 100 mm, in den Sortierungen
// Ast
// Rosen
// Leistenqualität

Weitere GROSSartige Hölzer auf:
www.holzhandel-gross.de
www.eisbuche.de

Holzhandel Gross e.K.
Kapellenweg 3 // 77709 Oberwolfach
T +49 (0)7834 4663
info@holzhandel-gross.de



GROSS HOLZHANDEL
SEIT 1986

www.holz-zentralblatt.com

Werbung bringt Umsatz!

**MASSIVHOLZPLATTEN
BLOCKWARE
ZUSCHNITTE**

Eiche, Buche, Esche, Roteiche, Ahorn
... vom Rundholz bis zur fertigen Platte, aus eigener Produktion.

Ohnemus GmbH
Laubholzsägewerk
Gewerbstraße 1 | D-77966 Kappel-Grafenhausen
Tel: 07822-7674 0 | Fax: 07822-7674 20
info@ohnemus.de | www.ohnemus.de



FÜR HANDEL UND INDUSTRIE
• ARVE in allen gängigen Dimensionen, auch Vollholzplatten in Sondergrößen
• LÄRCH E aus den Alpen oder aus Sibirien, auch BSH in kleinen Dimensionen (besonders formstabil bei Unterkonstruktionen)
... und viele weitere Holzprodukte auf Lager

Professioneller Partner für Holzhandel und Industrie
Italien - Vertrieb für Sägewerke und Holzwerkstoffindustrie
Batten | Bauware | Schabung | Verpackungsware

JOSEF THURNER HOLZ
9640 KÖTSCHACH
ÖSTERREICH
T: +43 4715 8125
www.thu.at



HOLZ-NACHFRAGEN

Suchen Palettenbretter:
18 x 95 x 3 100 mm
Frisch, ungel., ladungsw. Abnahme
info@hw-ge.de

HZ-online
www.holz-zentralblatt.com

FREY AMON
Der Weg zum Holz

Generationen im Laubholz

FREY-AMON HOLZ
Am Bahnhof
2041 Hetzmannsdorf
Österreich

T +43 29 51/83 71
info@frey-amon.at
www.frey-amon.com
www.holzpur.com



TECHNISCHE VERKÄUFE

Klebstofftechnik 
www.oest-maschinenbau.de

**Lacktrockenwagen
Transportwagen
Hubtische**
www.luebbers-metall.de

Geb. Maschinen generalüberholt: Vollmer-CNE I, CNE II, CNHV, Cana/H, Cana/HG, CABG 50U, AT, ADN. Vollmer Messerschleifmaschine mit schwenkbarem Magnet, generalüberholt.
Ihr Spezialist für Sägewerksägeblätter.
F. A. Schmahl jr., Sägenfabrik
Tel. 02 02/47 10 17, Fax 47 37 90
E-Mail: info@schmahl-wuppertal.de
www.schmahl-wuppertal.de

Jungheinrich ETV 214 Schubmaststapler
TOP ZUSTAND!
Baujahr 2020 | Hubhöhe 4.550 mm | Tragkraft 1.400 kg | Bauhöhe 2.200 mm | Vulkanan Bereifung | 3. Steuerkreis | Gabellänge 1.000 mm | Seitenschleifer | Triplex-Vollfreihub 1.400 mm | u.v.m.
sofort verfügbar Preis auf Anfrage
www.uf-gabelstapler.de
UF Gabelstapler GmbH | 88367 Hohentengen | Tel. 07572 7608-0 | info@uf-gabelstapler.de




Edwood ist ein renommiertes Unternehmen, welches sich schwerpunktmäßig seit 1999 mit der Herstellung und dem Vertrieb von Massivholzelementen beschäftigt. Der Betrieb besitzt 4 Produktionslinien (Sägewerk, Keilzinkwerk, Massivholzplatten mit durchgehender Lamelle und Möbelkomponentenwerk), über 50 Trockenkammern, 5 Vacuumkammern, 2 Vortrockner.

Mit seinen Produkten ist Edwood weltweit vertreten und seine Zuverlässigkeit ist international bekannt. Zufriedene Kunden aus 30 Ländern sind der beste Beweis für die Qualität und pünktliche Lieferungen.

Hauptprodukt von Edwood ist die Massivleimholzplatte:
Massivholzplatten aus Laubholz (Eiche, Esche, Thermoeseche, europ. Walnuss, Ahorn, Thermobuche) werden zur Herstellung von Arbeitsplatten, Tischplatten, Tischbeinen, Treppenstufen, Podestplatten, Treppenwangen, Küchenarbeitsplatten, Fensterbänken und auf Fixlänge gekappten Möbelkomponenten sowie für den Innenausbau verwendet mit durchgehenden Lamellen oder keilgezinkten Lamellen.

Im Angebot stehen auch:
• Thermoterrassen, Fensterkanteln, Türrahmenkanteln

Edwood erbringt auch Dienstleistungen:
• Brandschutzimprägnierung von Holz
• Thermobehandlung
• Hochdruckimprägnierung von Holz
• 5-achsige CNC-Bearbeitung

Weitere Informationen und Anfragen erhalten Sie per E-Mail an edwood@edwood.pl, Mobile 605 735 550

edWood
www.edwood.pl



RUF-Brikettieranlage RB 400,
Baujahr 2008, inkl. Beschickung, Absackung und Folierung, komplett in Betrieb zu besichtigen.
E-Mail: christian.kaudela@gmail.com

Ihre ganz eiligen **Anzeigentexte** erreichen die HZ- und B+H-Anzeigenabteilung:

Telefax-Nr.
07 11/75 91-266

Senken Sie Ihre Energiekosten um bis zu 60%.
Innovative Absaug- und Filtertechnologien zahlen sich aus.

- Absaug- und Filteranlagen
- Mobilentstauber
- Farbnebelabsauglösungen
- Restholzverwertung
- Brikettierpressen
- Montage, Service, Reparatur

Schwyzerdütscher Service und Beratung in Herstellerqualität.



HÖCKER POLYTECHNIK AG
Bötschi 5 • CH-6023 Rothenburg
Fon 0041 41 319 26 00
www.hoecker-polytechnik.ch



FLEXIBLER GEHT NICHT! T35 FÜR PKW



HOLZ STAND B72
Auwärter TELE. CARGO SYSTEMS *maximize your load* auwaerter.com

Werbung mit Ihrer Kleinanzeige im Holz-Zentralblatt!
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

HZ-online
• Aktuelle Informationen
• Attraktive Angebote
• Märkte und Preise
unter: **www.holz-zentralblatt.com**

Immer mehr Anzeichen für eine beginnende Rezession

Konjunkturbild des Holzgewerbes und des Holzgroßhandels im September

Von Walter Meyerhöfer*, Baldham

Die wirtschaftliche Stimmung im Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln) ist schlecht; und sie hat sich im Berichtsmontat September weiter eingetrübt. Konjunkturell lässt sich inzwischen von einer beginnenden Rezession sprechen.

Der saisonbereinigte und geglättete Ifo-Geschäftsklimaindex ist weiter in den Keller gerutscht, von -21,9 auf -28,0 Indexpunkte. Betroffen ist in erster Linie Nadel-schnittholz (-55,1 Punkte), während Laubschnittholz sich von allen untersuchten Sparten noch am besten hielt (-8,7 Punkte).

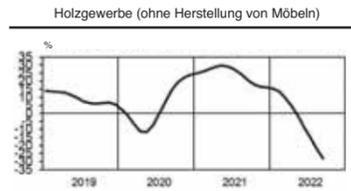
Parallel zum Holzgewerbe hat sich die Situation auch im Holzgroßhandel verschlechtert (Großhandel mit Roh- und Schnittholz: -40,0 Indexpunkte; Großhandel mit sonstigen Holzhalbwaren: -55,6 Punkte). Die Vergleichbarkeit der Kurven in der Abbildung ist wegen der unterschiedlichen Skalierung auf der Vertikalachse aber eingeschränkt.

Dabei ist die aktuelle Geschäftslage des Holzgewerbes insgesamt im Urteil der Firmen noch als befriedigend, teilweise sogar noch als gut anzusehen. Zwar weniger als im August, doch immer noch 28 % der Testfirmen urteilten „Geschäftslage gut“ und 15 % „Geschäftslage schlecht“. Das Gros der befragten Firmen war mit der Geschäftslage alles in allem zufrieden.

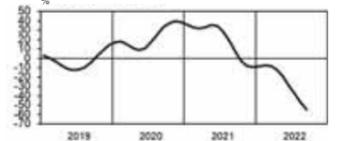
Die meisten „Schlecht“-Stimmen mit einem Anteil von 49 % betrafen Nadel-schnittholz, während bei Laubschnittholz über die Hälfte der Firmen (53 %) das Urteil „gut“ abgab, bei null „Schlecht“-Stimmen. Auch in den übrigen Sparten setzten viele Firmen ihr Urteil von gut auf befriedigend, der Firmensaldo lag aber überall im positiven Bereich – bei Laubschnittholz am höchsten und in der Holzwerkstoffindustrie bei per Saldo 39 %. Bestenfalls lässt sich demnach für September von einer im Anzug befindlichen oder von einer drohenden Rezession sprechen.

Etwas ungünstiger ist dagegen die Situation im Holzgroßhandel zu beurteilen.

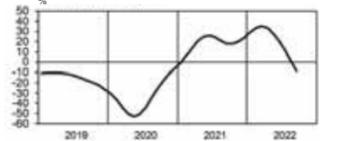
*Walter Meyerhöfer wertet auf freiberuflicher Basis Angaben des Ifo-Instituts aus.



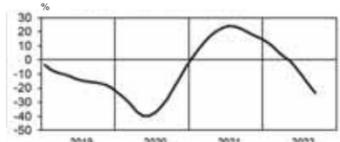
Nadelschnittholz



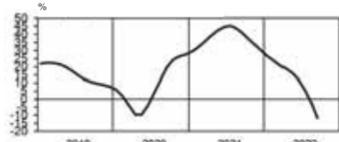
Laubschnittholz



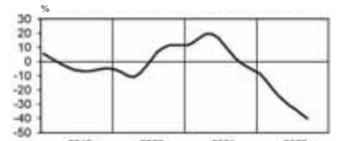
Holzpackmittel und Paletten



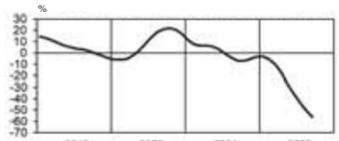
Furnier-, Sperrholz-, Holzfasern- und Spanplatten



Großhandel mit Roh- und Schnittholz



Großhandel mit sonstigen Holzwaren



Ifo-Geschäftsklima-Index: Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen in Prozent (Kurvenverläufe saisonbereinigt und geglättet). Aus Repräsentanzgründen veröffentlicht das Ifo-Institut nicht mehr die Ergebnisse der Holzwerkstoffindustrie. Quelle: Ifo-Institut

len. Hier liegen die Firmenurteile über gut bzw. schlecht (Firmensaldo) nur geringfügig im positiven, im Großhandel mit sonstigen Holzhalbwaren bereits seit Juli im negativen Bereich.

Deutlich anders als bei der Analyse der aktuellen Situation sind die Erwartungen der Testfirmen für die nächsten sechs Monate zu beurteilen: Per Saldo 69 % der Testteilnehmer aus dem gesamten Holzgewerbe, 82 % aus dem Roh- und Schnittholzhandel und 85 % aus dem Großhandel mit sonstigen Holzhalbwaren rechnen aktuell – wie auch schon in einigen zurückliegenden Monaten – mit einer Geschäftsver-

schlechterung. Das sind deutliche Zeichen dafür, dass in den nächsten Monaten eine Rezession zu erwarten ist.

Noch kurz zur Preisentwicklung, wie sie von den Testfirmen gesehen wird: Für September sprachen 20 % der Firmen von steigenden, aber 34 % von sinkenden Verkaufspreisen. Was die Preiseinschätzung für die nächsten Monate betrifft, liegt das entsprechende Verhältnis bei 44 % zu 21 %. Aber nicht nur im Holzgewerbe, sondern auch in den beiden untersuchten Großhandelssparten mehrten sich die Stimmen, die von Preissenkungen sprechen. Auch das ein Zeichen für eine beginnende Rezession.

Förster betonen Grenzen des Brennholzangebots

»Klimabilanz des Heizens mit Holz in Ordnung«

Der Bund Deutscher Forstleute (BDF) hat bei seinen Landesverbänden nachgefragt und erfahren, dass die Nachfrage nach Brennholz in den Forstereien und Forstbetrieben bundesweit deutlich gestiegen ist. Die Preise hätten deutlich angezogen und teilweise sei kein Brennholz mehr verfügbar, teilt der BDF mit.

Um selbst Holz im Wald machen zu dürfen, steige auch die Nachfrage nach dem „Motorsägenführerschein“. Der BDF-Vorsitzende Ulrich Dohle erklärt dazu: „Da Brennholz bei der Waldpflege und als Koppelprodukt (Kronenholz) bei der Nutzung stärkerer Bäume anfällt, wird sich die Nachfrage aber auf die dadurch begrenzte Brennholzmenge einpendeln müssen.“ „Holz kann einen kleinen Anteil fossiler Energien gerade in ländli-

chen Haushalten ersetzen“, ist sich Dohle sicher. „Auch die Klimabilanz des Heizens mit Holz ist in Ordnung, denn für die entnommenen Bäume reagieren die Nachbarbäume mit verstärktem Wachstum und binden dabei vermehrt CO₂.“ Wichtig ist für den BDF, dass der notwendige Anteil an Biotopholz im Wald nicht angetastet wird.

Auch für Holzpellets sieht die Forstleute-Vertretung kein Problem, wenn sie tatsächlich zu 90 % aus Sägewerksabfällen stammen. „Kritisch wird es aus unserer Sicht, wenn ganze Bäume oder gar Waldbestände zu Pellets verarbeitet und in großem Stil exportiert werden, um in Großkraftwerken eingesetzt zu werden, die sich damit die Klimabilanz schönrechnen“, so Dohle mit Blick auf Pelletimporte mancher europäischer Nachbarländer.

Geringere Einkaufspreise

HPE-Betriebe melden rückläufige Preise seit Juni bzw. Juli

Im September waren – im Vergleich zum August – die Einkaufspreise der einheimischen Hersteller von Holzpackmitteln, Paletten und Exportverpackungen (HPE-Betriebe) für die von ihnen benötigten Holzprodukte durchweg niedriger.

Im Vergleich der September-Preise dieses Jahres mit den Preisen vom Septem-

ber 2021 ergeben sich für drei der Produktgruppen Preisrückgänge von 35,2 % bis 5,3 %. Einzig Massivholz für Holzpaletten war 0,9 % teurer als vor zwölf Monaten. Die jüngsten Preishöhepunkte waren im Juni und Juli. Das geht aus dem Preisindex hervor, den der Verband HPE, in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn, seit 2005 ermittelt.

Index der Holzeinkaufspreise für die HPE-Branche

(Index Q1/2005 = 100)

	Index Sept. 2021	Index Aug. 2022	Index Sept. 2022	Veränderung zu Sept. '21	Aug. '22
1. Massivholz für Holzpaletten	394,8	423,8	398,3	+0,9	-6,0
2. Massivholz für Holzpackmittel	281,8	273,5	264,0	-6,3	-3,5
3. Sperrholz für Verpackungen	282,9	270,3	267,9	-5,3	-0,9
4. OSB für Verpackungen	241,2	160,1	156,2	-35,2	-2,4

Die einzelnen Indizes beinhalten die Preise bzw. Preisveränderungen bei ladungsweisem Bezug aus folgenden Sortimenten, die innerhalb des Indexes jeweils gleich gewichtet werden:

1. Massivholz für Paletten: Bretter Nadelholz 18 x 80 mm Langware (frisch), Bretter Nadelholz 22 x 100 mm Langware (frisch), Kantholz Nadelholz 80 x 80 mm Langware (frisch), Palettenzuschnitte 22 mm (frisch) und Palettenzuschnitte 18 mm (frisch).
2. Massivholz für Holzpackmittel (Kisten und Exportverpackungen): Bretter Nadelholz 18 mm Schmalware (trocken), Bretter Nadelholz 24 mm Breitware (trocken), Bretter Nadelholz 24 x 100 mm Langware (trocken), Bohlen Nadelholz 40 mm Langware (frisch) und Kantholz Nadelholz 100 x 120 mm Langware (frisch).
3. Sperrholz für Verpackungen: Sperrholz 12,5 mm fünffach, CCX; Sperrholz 9,5 mm fünffach, CCX sowie Sperrholz 15 mm siebenfach, CCX.
4. OSB für Verpackungen: OSB/3, 12 mm.

Geschäftsklimaindex auf dem niedrigsten Wert seit April 2020

HDH-Konjunkturindikator** für die Holzindustrie

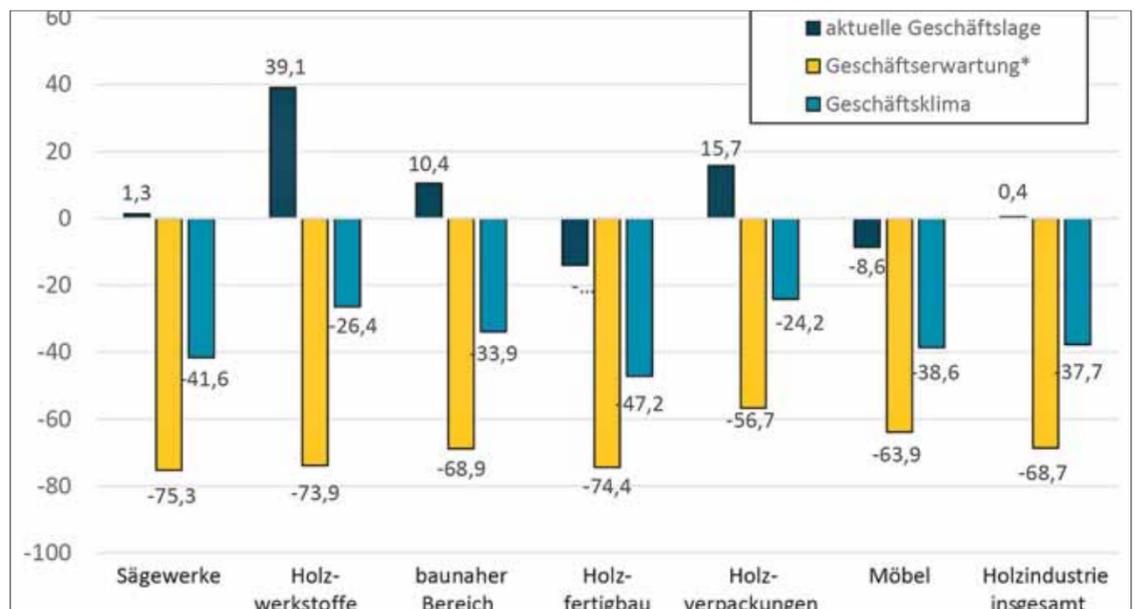
Die Stimmung in der deutschen Holzindustrie hat sich im September weiter eingetrübt. Die Unternehmen bewerteten ihre aktuelle Geschäftslage deutlich schlechter als noch im Vormonat. Der Pessimismus hat mit Blick auf die kommenden Monate deutlich zugenommen.

Die Unsicherheit unter den Unternehmen bleibt hoch. Die Einschätzung zur aktuellen Lage sank im September deutlich auf +0,4 Punkte (Vormonat: +13,4 Punkte). Der Ausblick auf die kommenden sechs Monate verschlechterte sich weiter, der aktuelle Wert liegt bei -68,7 Punkten (Vormonat: -60,5 Punkte). In der Summe sank der HDH-Konjunkturindikator im September auf -37,7 Punkte (Vormonat: -27,5 Punkte).

Auch im Vergleich zum gesamten verarbeitenden Gewerbe schneidet das Geschäftsklima in der Holzindustrie schwächer ab. Zwar fiel der vom Ifo er-

rechnete Wert für das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland im September auf -14,2 Punkte (Vormonat: -6,8 Punkte), er lag damit jedoch weit über dem entsprechenden Wert für die Holzindustrie (-37,7 Punkte). Die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate fallen sowohl im baunahen Bereich als auch in der Möbelindustrie recht pessimistisch aus. Etwas besser sind die Geschäftserwartungen in der Holzwerkstoffindustrie.

Angesichts der unterschiedlichen Betroffenheit der einzelnen Segmente bleibt die Stimmung in der Holzindustrie uneinheitlich. Zwar schätzen die Unternehmen in der Holzwerkstoffindustrie (+39,1 Punkte), in der Holzwerkstoffindustrie (+15,7 Punkte) und im baunahen Bereich der Holzindustrie (+10,4 Punkte) ihre aktuelle Geschäftslage als positiv ein. Jedoch deuten die Erwartungen in allen Segmenten negative Entwicklung in den kommenden



Konjunkturindikator für die deutsche Holzindustrie – Angaben für September 2022
* Geschäftserwartung für die nächsten sechs Monate

Quelle: HDH

Monaten an. Insbesondere der Holz-fertigbau (-47,2 Punkte), die Sägewerke (-41,6 Punkte) und die Möbelindustrie (-38,6 Punkte) blicken aktuell pessimistisch in die Zukunft: Diese Segmente erwarten eine deutliche Verschlechterung

der Geschäftslage im kommenden halben Jahr.

Dies ist aus Sicht des HDH vor allem auf die rückläufige Baunachfrage und die Eintrübung der Verbraucherstimmung zurückzuführen. Die Baugenehmigungszahlen für Ein- und Zweifamilienhäuser gingen im bisherigen Jahresverlauf aufgrund der Verteuerung der Finanzierungskosten und der Kürzung

der staatlichen Neubauförderung deutlich zurück. Vor dem Hintergrund der steigenden Inflationsrate erreichte das Konsumklima in Deutschland im September einen neuen historischen Tiefpunkt. Dabei blieben die Lieferketten angespannt. Neben Energie verteuern sich auch wichtige Rohstoffe und Vorprodukte der Holz- und Kunststoffindustrie.

** Der monatliche Konjunkturindikator stützt sich auf Ergebnisse der vom Münchner Ifo-Institut durchgeführten monatlichen Unternehmensbefragung, soweit sie die Branchen der Holzindustrie betreffen. Die einzelnen Indikatoren bewegen sich zwischen +100 (alle Meldungen positiv) und -100 (alle Meldungen negativ) Punkten.

Vom Händler zum Produzenten

Höcker Polytechnik feiert mit 500 Gästen 60 Jahre Firmengeschichte

Am 16. September fand bei Höcker Polytechnik eine Betriebsfeier statt, an der etwa 500 Gäste teilnahmen, darunter Mitarbeiter, Freunde und Geschäftspartner des Herstellers lufttechnischer Anlagen aus Hilter. Anlass war das 60-jährige Bestehen des erfolgreichen Unternehmens. Höcker Polytechnik ist einer der größten Arbeitgeber in Hilter (Landkreis Osnabrück) mit hervorragenden Sozialleistungen, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten; derzeit sind 32 Auszubildende im Betrieb. Bis heute wurden mehr als 60.000 Anlagen geplant, produziert und weltweit installiert.

Als der Kaufmann Günther Höcker am 1. Juli 1962 die Handels- und Montagefirma Polytechnik gründete, legte er den Grundstein für eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Früh erkannte er die Bedürfnisse des Marktes und konzentrierte sich auf die Entwicklung und Produktion von platz- und energiesparenden Absaug- und Filteranlagen. Unternehmerische Weitsicht und intelligent gesteuertes Wachstum führten 1991 zu der Entscheidung, neben der bestehenden Produktion am Standort Hilter auch in Polen einen Produktions- und Vertriebsstandort zu gründen, der heute ein sehr wichtiger Bestandteil des Unternehmens ist.

1993 erfolgte der Generationswechsel: Höcker übergab die Geschäftsleitung an seinen Sohn Frank, der ebenfalls konsequent auf Fortschritt setzte: Neben dem Ausbau des Geschäfts in den neuen Bundesländern forcierte er die Etablierung und Pflege eines Qualitätsmanagement-Systems. 2001 berief er den langjährigen Mitarbeiter und Prokuristen Christian Vennemann zum zweiten Geschäftsführer. Noch heute arbeiten die beiden Geschäftsführer erfolgreich zusammen.

2009 platzte der Unternehmensstandort Hilter aus allen Nähten. Frank Höcker entschied sich für die größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte: 2010 wurde ein neues Bürogebäude errichtet; 2012 folgte der Neubau des Logistikzentrums, welcher mit 3300 m² Nutzfläche viel Lagerraum und Kommissionierfläche bot.

Durch die Übernahme der Pipgras Lackieranlagen GmbH wurde im Jahr 2014 das Produktportfolio um den Bereich Lackieranlagentechnologie erweitert. 2015 ging ein weiteres Solarkraftwerk auf dem Dach der Fertigung in Betrieb; zusammen werden jährlich über 230.000 kW/h Strom erzeugt. Durch moderne Wärmepumpen-Heizungs- und Kühlanlagen sind die Gebäude seit 2021 von fossilen Brennstoffen weitgehend unabhängig. Seit 2016 ist das eingeführte Energiemanagementsystem gemäß ISO 50001 zertifiziert.

Im Jahr 2017 wurde Höcker Polytechnik mit der Markteinführung des

Systems weltweit der erste Hersteller von Absauganlagen, der 100 % schnittstellenkompatibel zu „Tapio“ war (Industrie 4.0 für die Holzverarbeitung). Darüber hinaus wurde das neue Laserzentrum im Werk II am Standort in Polen eröffnet und ein Jahr später die komplett neue „Multistar C Hybrid“-Filteranlage in den Markt eingeführt. Innovationen wie das neu entwickelte „Vacumobil“ mit IE5-Effizienz-Powerpack und der „Vacumobil MD160“-Mitteldruck-Entstauber wurden der Öffentlichkeit in den Jahren 2020 und 2021 vorgestellt.

Im letzten Jahr begann der Neubau eines zusätzlichen Firmengebäudes mit Parkhaus, dessen Fertigstellung für Ende dieses Jahres geplant ist. Hierhin soll die gesamte Elektrotechnik mit Schaltanlagenbau umsiedeln, sowie die Abteilungen Konstruktion und der IT-Bereich. Auch dieser Neubau bekommt eine PV-Anlage mit nochmals knapp 150 kWp. Im kommenden Jahr wird weiter



Inhaber und Geschäftsführer Frank Höcker und Geschäftsführer Christian Vennemann in der 2020 eingeweihten Logistikhalle

gebaut und die Produktion erweitert; ferner werden auch in Polen die Bagger im nächsten Jahr wieder rollen.

Heute ist Höcker Polytechnik einer der führenden Hersteller von Absaug- und Filteranlagen für die effiziente Prozessabfallentsorgung, für die holzver-

arbeitende Industrie, für die Kartonagen- und Wellpappenindustrie sowie für die Recyclingindustrie in Deutschland und Europa und innovativer Hersteller von Lackierkabinen. Das breit gefächerte Produktprogramm umfasst ferner Brikkettierpressen, Abfallverdichtungsanlagen, Shredder, Abscheider, Lüftungsanlagen und Energieeffizienz-Systeme. Auf Wunsch wird jede Anlage von den Höcker-Ingenieuren auf die beim Kunden vor Ort herrschenden Bedingungen angepasst. Insgesamt 80 Monteure sorgen für schnelle Reaktionszeiten und kompetenten Service, wenn er gebraucht wird.

Das Qualitätsmanagementsystem ist gemäß ISO 9001 zertifiziert, und der hohe Qualitätsstandard wird durch das Qualitätssicherungsteam gewahrt. Die Produkte von Höcker Polytechnik sind auf geringen Energieverbrauch ausgelegt. Die Produktsicherheit wird über DGUV und GS sowie amtliche Explosionsprüfungen bei Filteranlagen und Zellenradschleusen gewährleistet.

Im Rahmen der Betriebsfeier wurde zudem ein neuer Image-Film des Unternehmens vorgestellt.



Höcker Polytechnik wächst am Standort Hilter kontinuierlich: Firmengelände im September 2022 – Büro-, Produktions- und Logistikgebäude mit Neubau an der Borgloher Straße
Fotos: Höcker Polytechnik

DOMOTEX

NACHHALTIGKEIT FÜR IHR BUSINESS

12. – 15. JANUAR 2023
Hannover • Germany
domotex.de

Mehr Nachhaltigkeit und ein neues Wertebewusstsein für Ihr Business? Profitieren Sie vom umfassenden Angebot für Ihr erfolgreiches Geschäftsjahr und nutzen Sie die Businessplattform, um sich mit internationalen Herstellern zu vernetzen.

The World of Flooring



Besucher der „Westerwälder Holztag“ konnten sich am 10. und 11. September einen Eindruck von der im März in Betrieb genommenen CLT-Produktionsanlage bei van Roje in Oberhonnefeld-Gierend machen. Fotos: van Roje

Van Roje eröffnet CLT-Produktion

Fokus der Anlagenplanung auf Ausbeute und Ressourceneffizienz

Am 9. September feierte die Holzwerke van Roje GmbH & Co. KG rund 18 Monate nach dem Baustart im Januar 2021 die offizielle Werksöffnung ihrer Brettsperrholzproduktion am Firmensitz in Oberhonnefeld-Gierend (Rheinland-Pfalz). Hier sollen im Zwei-Schicht-Betrieb jährlich 75000 m³ Brettsperrholz (CLT) produziert werden.

Nachdem im März die komplexe Inbetriebnahme der CLT-Produktionsanlagen planmäßig angelaufen war, luden die beiden Geschäftsführer Oliver Mühl und Gerhard Hauschulte für den 9. September einen ausgesuchten Kreis an Gästen ein. Den Rahmen für dieses Ereignis bildeten die „Westerwälder Holztag“ vom 9. bis 11. September. An den

beiden abschließenden Publikumstagen kamen 30000 Besucher aus der Region auf das Werks Gelände. Neben Führungen durch die neue CLT-Produktion boten über 90 Aussteller aus der regionalen Holzbranche Informationen und Unterhaltung. Ehrengast bei der Eröffnung der „Holztag“ war Katrin Eder, rheinland-pfälzische Ministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität.

Die Brettsperrholzproduktion bildet nun laut Mühl, neben dem Schnittholzbereich und der Herstellung von Holzpellets, das dritte Unternehmensstandbein. Das Produktportfolio werde damit wertschöpfend komplettiert und innerbetriebliche Synergien optimiert. Angeboten werden die CLT-Produkte unter der Marke: „Xworks“ (sprich „Cross-Works“).

Der Fokus bei der Planung der Anlage lag auf der hohen Ausbeute und Ressourceneffizienz über alle Produktionsschritte hinweg. „Durch den Bau des Brettsperrholzwertes ist zwar die Problematik der Rohstoffverfügbarkeit aufgrund klimatischer Veränderungen und Käferbefall per se nicht gelöst“, ergänzte Hauschulte, „aber die Möglichkeiten, kreativ darauf zu reagieren, sind nun deutlich erweitert.“

Generalunternehmer für das Bauvorhaben, das wegen Platzmangels auf dem Werks Gelände auf zwei Ebenen realisiert wurde, ist Brüninghoff, Heiden. Die technischen Anlagen lieferten die Firma Minda, Minden, die auch für die übergeordnete Leitsteuerung verantwortlich ist, sowie Weing Grecon, Alfeld/Leine, und Hundegger, Hawangen.

Hausdurchsuchung im Egger-Werk in Radauti

Am Produktionsstandort Radauti in Rumänien der Egger-Gruppe (Fritz Egger GmbH & Co. OG) wurde am 28. September eine Hausdurchsuchung durch rumänische Behörden durchgeführt. Das gab der Holzwerkstoffhersteller aus St. Johann in Tirol am selben Tag bekannt. Laut der Mitteilung wurden Durchsuchungen bei insgesamt 146 Unternehmen der Holz-Zulieferindustrie in Rumänien durchgeführt. Laut österreichischen Medien wird ermittelt wegen illegalen Holzschlags, Geldwäsche, Steuerhinterziehung und Unterschlagung.

„Es gibt keine Vorwürfe oder damit in Zusammenhang stehende Ermittlungen gegen Egger Romania S.R.L. oder deren Mitarbeiter. Konkret verdächtigen die rumänischen Behörden diverse Holz-Zulieferer, die unter anderem Egger beliefern“, teilte der Holzwerkstoffkonzern mit. Man sei aufgefordert worden, Informationen zu den jeweiligen Geschäftsbeziehungen zur Verfügung zu stellen, wie Lieferverträge, Lieferscheine, Rechnungen und Übernahmeprotokolle. „Egger unterstützt die Arbeit der Behörden und stellt die geforderten Informationen selbstverständlich umfangreich zur Verfügung“, so die Aussage aus Österreich.

Uniboard ordert bei Dieffenbacher

Die Dieffenbacher GmbH aus Eppingen in Baden-Württemberg liefert an die Uniboard Canada Inc. eine neue Spanplattenanlage für das bestehende Werk im kanadischen Val-d'Or (Quebec). Ersetzt wird damit u.a. die bestehende Mehretagen-Spanplattenanlage, deren Hauptbestandteile 1988 ebenfalls aus Eppingen geliefert worden waren.

Der neue Auftrag umfasst vor allem eine 10 ft breite und 35 m lange kontinuierliche Presse „CPS plus“, zwei Beleimungssysteme vom Typ „Evo Jet“, eine „Formstation Span“ und das neue Lagersystem „Wireless STS“. Zum Einsatz kommt dabei laut Dieffenbacher das Smart-Plant-Konzept „Cebro“, das u.a. Digitalisierungstechnik und Lösungen zur Energierückgewinnung verknüpft. Nach Abschluss aller drei Phasen des Um- und Erweiterungsprojekts soll die Kapazität im Jahr 2025 um etwa 50 % erhöht sein. Zudem können andere Qualitäten, Formate und Dicken angeboten werden, wie James Hogg, CEO und Präsident von Uniboard, erläutert: „Dies ermöglicht uns den Einstieg in den Markt für dünne Platten, die in Nordamerika aktuell stark nachgefragt werden.“ Uniboard beschäftigt in den Werken Saybec, Val-d'Or und Mont-Laurier rund 800 Mitarbeiter.

Siempelkamp kooperiert mit israelischem KI-Spezialisten Smartech

Die Siempelkamp-Gruppe (G. Siempelkamp GmbH & Co. KG) und die Smartech – The Industry Pivot Ltd. mit Sitz in Israel, Spezialist für Künstliche Intelligenz/KI, haben nach Angaben des Maschinenherstellers aus Krefeld am Niederrhein vom 4. Oktober eine Zusammenarbeit vereinbart. „Wir sind überzeugt, dass unsere Zusammenarbeit mit Smartech die nächste Generation der Holzwerkstoffproduktion vorantreiben wird. Wir freuen uns darauf, gemeinsam eine Spitzentechnologie auf den Markt zu bringen, die für unsere Kunden von großer Relevanz sein wird“, kommentiert Gregor Bernardy, Leiter MES und Industrial IT Solutions bei der Siempelkamp Logistics & Service GmbH. „Die Synergie zwischen Siempelkamp und Smartech wird den Markt mit einer richtungsweisenden Lösung vorantreiben“, meint Hanoch Magid, CEO von Smartech. Weitere Details zur Zusammenarbeit wurden nicht bekannt gegeben.

Smartech betreibt Vertretungen in den USA, Kanada, Europa, Asien und Lateinamerika. Präsent sein wird das Unternehmen in Kürze beim „Holzwerkstoffsymposium“ von EPF und WKI in Hamburg (12. bis 14. Oktober).

Mercer-Gruppe stellt Sägewerksneubau zurück

Konzentration auf Integration und Ausbau von HIT

Die Mercer International Inc., Vancouver (Kanada), hat die im Juli angekündigte Übernahme der HIT Holzindustrie Torgau GmbH & Co. KG formal abgeschlossen. Vor dem Hintergrund hat der Aufsichtsrat entschieden, den Sägewerksneubau in Stendal zurückzustellen. Das teilte der Forst- und Holzkonzern am 30. September mit.

„Aus meiner eigenen Erfahrung ... weiß ich, wie viel Kraft und Kapazität eine solcher Prozess allen Beteiligten abverlangt“, kommentierte Dr. Carsten Merforth, der vor fünf Jahren die Übernahme und Integration des ersten Mercer-Sägewerkes in Friesau (Thüringen) leitete. „Wir werden uns daher in den kommenden Monaten und Jahren darauf konzentrieren, Torgau ... in die Gruppe zu integrieren.“ Zudem seien

im Torgauer Werk umfangreiche Investitionen in Erweiterung und Modernisierung der Produktion geplant.

Damit sei das Sägewerksprojekt am Standort des Mercer-Zellstoffwerks in Stendal (Sachsen-Anhalt) aber nicht vom Tisch, versichert der Mercer-Vorstand. Der Plan werde weiter verfolgt und zu einem späteren, strategisch sinnvollen Zeitpunkt wieder aufgenommen. Die Baugenehmigung für das Projekt sei vor Kurzem erteilt worden.

HIT gilt als einer der weltweit größten Hersteller von Epal-Holzpaletten. Die Produktion wird für 2021 mit knapp 700000 m³ Schnittholz in Form von Paletten und weiteren 52000 m³ Schnittholz angegeben. Die Kapazität der Palettenproduktion beträgt nach Firmenangaben 17 Mio. Stück und die des Sägewerks 970000 m³ jährlich.

Homann kompensiert Ausfall von Russland-Geschäft

Die Homann Holzwerkstoffe GmbH hat im ersten Halbjahr 213 Mio. Euro umgesetzt, 35,8 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Das bereinigte operative Ebitda stieg von 32,5 auf 45,8 Mio. Euro an, das Konzernergebnis von 12,9 auf 30,3 Mio. Euro. Das gab der Holzwerkstoffhersteller aus München Ende September bekannt. „Die für uns relevanten Absatzmärkte für HDF-/MDF-Platten in unseren Kernländern zeigten sich im ersten Halbjahr 2022 stabil. Umsatzaufälle in Bezug auf die Märkte in Russland, Belarus und der Ukraine konnten wir durch eine veränderte Wettbewerbssituation kompensieren“, kommentierte Geschäftsführer Fritz Homann. Für das zweite Halbjahr geht Homann von einer rückläufigen Marktentwicklung aus. Sowohl die erhöhten Energiepreise als auch die allgemeine Inflation würden sich dämpfend auf die Kaufkraft der Verbraucher auswirken.

Hornbach steigert Umsatz – Ebit sinkt ab

Die Hornbach-Gruppe hat ihren Umsatz im ersten Halbjahr des aktuellen Geschäftsjahres (1. März 2022 bis 28. Februar 2023) um 5,2 % auf 3,46 Mrd. Euro gesteigert. Im Drei-Jahres-Vergleich bedeutet das ein flächen- und währungsbereinigtes Plus von 28,7 %, teilte der Konzern aus Bornheim Ende September mit. Das bereinigte operative Ergebnis (Ebit) lag mit 277,4 Mio. Euro deutlich unter dem Rekordwert des Vorjahres von 337,2 Mio. Euro, jedoch um 40 % über dem Wert von 2019/20. Für das Gesamtjahr wird ein leichtes Umsatzplus und ein Ebit-Rückgang im niedrigen zweistelligen Prozentbereich erwartet. Der Fokus der Kunden auf die Optimierung ihres Zuhauses habe sich in den Sommermonaten fortgesetzt, erläuterte Erich Harsch, Vorstandsvorsitzender der Hornbach Baumarkt AG. „Insbesondere Projekte zur Verbesserung der Energieeffizienz wurden in einigen Regionen verstärkt angegangen.“

Sappi verkauft drei Papierwerke

Der Sappi-Konzern (mit u.a. 15 Papierwerken in Europa) gab am 29. September bekannt, dass es seine Papierwerke Maastricht (Niederlande), Stockstadt am Main (Landkreis Aschaffenburg) und Kirkniemi (Finnland) an Aurelius Investment Lux One S.à.r.l. verkaufen wird. Die Werke produzieren graphische Papiere. Der Konzern will sein Engagement in diesem Papiersegment reduzieren. Es wird erwartet, dass der Verkauf im ersten Quartal 2023 abgeschlossen wird. Der Wert des Verkaufs wird mit rund 272 Mio. Euro angegeben. Den Verkaufserlös will Sappi zum Schuldenabbau und zur weiteren Fokussierung auf die Wachstumssegmente verwenden. Der Konzern nennt in diesem Zusammenhang Verpackungs- und Spezialpapiere.

Das Werk Maastricht produziert 260000 t gestrichenes holzfreies Papier und Karton, die hauptsächlich an Druckereien und Verpackungsunternehmen weltweit verkauft werden. Das Werk in Stockstadt ist eine integrierte Zellstoff- und Papierfabrik in Deutschland, die 145000 t Zellstoff produziert, der zur Herstellung von 220000 t gestrichenem und ungestrichenem holzfreiem Papier verwendet wird, das hauptsächlich an den europäischen Druckmarkt verkauft wird. Die Fabrik in Kirkniemi ist eine integrierte Zellstoff- und Papierfabrik, die 300000 t gebleichten mechanischen Zellstoff produziert, der zur Herstellung von etwa 750000 t gestrichener mechanischer Papiersorten verwendet wird, die weltweit in der Druckindustrie eingesetzt werden.

INSOLVENZEN

resa-Holzbau GmbH, 59457 Werl. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Johann Sawatzki, Werl, und Dirk Rietz, Wewer, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 15.11.2022. AG Arnsberg 04.10.2022

Steffen Fenster und Türen GmbH, 40549 Düsseldorf. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Romy Steffen, Olzheim, und Miroslav Jovanovic, Düsseldorf, soll die Schlussverteilung erfolgen; Einwendungen bis 10.11.2022. AG Bitburg 26.09.2022

Wilhelm Alt & Co. Bau- und Möbelschneiderei GmbH, 12681 Berlin. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, derzeit: c/o Michael Seikowski, Berlin, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 17.10.2022. AG Charlottenburg 26.09.2022

Dachdeckerei und Zimmerei Kopitz GmbH, 13089 Berlin. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführerin Kopitz Erika, wurde nach Schlusstermin und Schlussverteilung aufgehoben. AG Charlottenburg 26.09.2022

Heinz Diekmann Schreinerei und Zimmerei GmbH, 59075 Hamm. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Stefan Diekmann, wurde das vorläufige Insolvenzverfahren eröffnet. Zum vorläufigen Insolvenzverwalter wird Rechtsanwalt Achim Thomas Thiele, Dortmund, bestellt. AG Dortmund 26.09.2022

Götz Hucke, Inhaber einer Schreinerei, 34576 Bad Zwesten. Im Insolvenzverfahren des Schuldners, ist eine besondere Gläubigerversammlung anberaumt. Stichtag, der der Gläubigerversammlung entspricht, ist der 14.10.2022.

Erklärungen und Einwendungen gegen die beantragten Zustimmung zur freihändigen Veräußerung des im Grundbuch von Zwesten eingetragenen Grundeigentums bis zu diesem Datum. AG Fritzbach 23.09.2022

Eisbachtaler Fensterbau GmbH, 56412 Girod. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführerinnen Edeltrud Dupp und Elfi Quirmbach, wurde die Zustimmung zur Schlussverteilung erteilt. Stichtag, der dem Schlusstermin entspricht, ist der 22.11.2022; Einwendungen bis zu diesem Datum. AG Montabaur 23.09.2022

Natura-Holzbau GmbH, 48432 Rheine. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Jörg Streiter, Rheine, wird Rechtsanwältin Dr. Ria Brüninghoff, Münster, zur vorläufigen Insolvenzverwalterin bestellt. AG Münster 29.09.2022

Mense Holzbau GmbH & Co. KG, 59302 Oelde. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftenden Gesellschafter Sven Wacker, Oelde, und die Wacker Verwaltungen GmbH, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Zum Insolvenzverwalter wird Rechtsanwalt Florens von Bockum-Dolffs, Möhnesee, ernannt. Forderungen bis zum 23.11.2022. Termin zur Gläubigerversammlung (Berichts- und Prüfungstermin) ist der 14.12.2022. AG Münster 01.10.2022

Fenster- und Fassadenbau Allgäu GmbH, 88319 Aitrach. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Julia Hassebrauk und Ole Hassebrauk, beide Waldburg, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 14.10.2022. AG Ravensburg 27.09.2022

ATROBA Gesellschaft für Innenausbau mbH, 22885 Barsbüttel. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch

Geschäftsführer Markus Wiecezorek, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Zur Insolvenzverwalterin wird Rechtsanwältin Stephanie Pidun, Hamburg, bestellt. Forderungen bis zum 24.10.2022. AG Reinbek 01.10.2022

Holz Haus Bau Andres GmbH Zentrum für Holzbautechnik, 66679 Losheim am See. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Hans Jürgen Andres, wird der Termin für eine Gläubigerversammlung zur Beschlussfassung über Zustimmung zur Abtretung der Gewährleistungsansprüche der Insolvenzschuldnerin an Ingrid Giradelli gegen die Firma Hauptenthal GmbH & Co. KG, und die Firma Latzel Dämmstoffe GmbH & Co. KG bestimmt auf den 18.10.2022. AG Saarbrücken 27.09.2022

Holz-Bau-Kunst-Schule e.V., 39524 Kamern. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen des Vereins, vertreten

durch die Vorstände Hartmut Blumenthal, Schollene, und Petras Linkevicius, Kamern, ist der Stichtag, der der besonderen Gläubigerversammlung entspricht, der 19.10.2022; Einwendungen gegen die beabsichtigte Einstellung des Verfahrens mangels einer die Verfahrenskosten deckenden Masse und für den Fall der Einstellung gegen die Schlussrechnung bis zu diesem Datum. Die Verfahrenseinstellung unterbleibt, wenn ein Vorschuss auf die Verfahrenskosten geleistet wird. AG Stendal 27.09.2022

Rundholz 24 GmbH, 40699 Erkrath. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführerin Sibylle Maassen, Weilburg, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Zum Insolvenzverwalter wird Peter Harkämper, Lüdenschied, ernannt. Forderungen bis zum 16.11.2022. Stichtag, der dem Berichts- und Prüfungstermin entspricht, ist der 14.12.2022. Stellungnahmen bis zu diesem Datum. AG Wuppertal 28.09.2022

»Werbung für Holz – dauert lange, aber wirkt«

DeSH diskutiert in München über den künftigen Rohstoffkuchen der Sägeindustrie

Schulterschluss angesichts anstehender Herausforderungen – so lässt sich das Ergebnis des „DeSH-Dialogtags“ am 23. September in München zusammenfassen. An der ersten Präsenz-Mitgliederversammlung der DeSH-Landesgruppe Bayern nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause am Münchner Nockherberg nahmen am internen Teil 70, am öffentlichen Teil rund 50 Personen teil. Anschließend ging es – wie es bei der Nockherberg-Veranstaltung Tradition ist – zur Fortsetzung des Informations- und Meinungsaustauschs per Bus zur Wies'n.

„Endlich wieder Nockherberg!“ mit diesen Worten begrüßte Jochen Winning, der Leiter des Münchner Regionalbüros des Deutschen Säge- und Holzindustrie Hauptverbands (DeSH), die Gäste aus der bayerischen Wertschöpfungskette Forst und Holz zum öffentlichen Teil. Gleichzeitig wies er auf den seit der Fusion (2019) des Fachverbands der Sägeindustrie (VHK Bayern-Thüringen) mit dem DeSH gewandelten Charakter der Veranstaltung hin: Was früher eher „Hart aber fair“ war, sei heute Dialog, so Winning. Ganz so wie früher ist Nockherberg also nicht mehr. Für den Verband bleibt die Versammlung aber eine Gelegenheit zur Positionsbestimmung mit den Branchenpartnern hinsichtlich politischer Entscheidungen und gesellschaftlicher Entwicklungen.

Zeitgeist spricht fürs Holz

Im Verband ist man deutlich erkennbar um eine positive Stimmung bemüht, um der sich in den kommenden Monaten voraussichtlich deutlich eintrübenden Marktlage etwas entgegenzusetzen. Das war am „Dialogtag“ spürbar. DeSH-Präsident Jörn Kimmich als Startredner lenkte den Blick dann auch mehr auf die aus Branchensicht erfreulichen Dinge: Hier seien der lange Anstieg der Bautätigkeit mit gutem Schnittholzabsatz im In- wie im Ausland und für die Sägeindustrie außergewöhnlich ertragreiche Monate genannt, ebenso wie die Tatsache, dass Holz und Holzbau wichtiges Thema in den Medien waren – deutlich mehr als in der Vergangenheit. „Ich glaube, wir haben im Vergleich zu anderen Bauprodukten den Zeitgeist auf unserer Seite“, sagte Kimmich. „Das Schöne ist: Jeder spricht über Holz, jeder kennt Holz, jeder weiß, was man mit Holz machen kann, und das sollte uns für die Zukunft gewaltig den Rücken stärken.“

Natürlich erwähnte er auch, was aktuell am Markt passiert: Auch die Sägeindustrie stehe vor einem Zeitenwandel und es „wäre schön, wenn auch die Regierung das momentan etwas deutlicher nach vorne bringen würde.“ Die Verunsicherung in der Bevölkerung sei spürbar und die Industrie stelle aktuell Investitionen zurück. Von den inflationären Einflüssen in der Energieversorgung könne sich auch die Sägeindustrie schwer lösen.

Der DeSH-Präsident äußerte die Hoffnung, dass der Winter etwas glimpflicher ausgehe, „als wir uns das alle g'rad vorstellen“ und er zu weniger Stilllegungen führe. Meistens stelle sich die Lage drei oder sechs Monate später anders als zunächst gedacht dar, meinte er. Investitionen, die momentan aufgeschoben sind, könnten auch schnell wieder angeschoben werden und die Branche müsse nicht von einer ganz langen Durststrecke ausgehen.

Besonders wichtig sei, trotz ein paar bevorstehender schwieriger Monate, jetzt Wege zu suchen, um danach noch besser gerüstet dazustehen. In der Vergangenheit hätten Krisen die Sägeindustrie eigentlich begünstigt und ihr nicht allzu viel anhaben können. „Versuchen wir gemeinsam, unsere Lehren daraus zu ziehen und die positiven Schwünge zu erkennen und auch zu ergreifen. Wir wissen, dass unsere Produkte einen Wert haben und wir den auch wieder kriegen werden, ungeachtet von irgendwelchen Dellen, die immer wieder kommen.“



Video-Botschaft der bayerischen Forstministerin Michaela Kaniber zum „DeSH-Dialogtag“ auf dem Nockherberg



Rund 50 Teilnehmer folgten im öffentlichen Teil des „DeSH-Dialogtags“ den Ausführungen und Diskussionen von Vertretern aus allen Bereichen der Wertschöpfungskette Holz. Fotos: L. Pirson

Drohende Flächenstilllegungen

Daraufhin leitete Kimmich zum Hauptthema des „Dialogtags“ über, zur Rohstoffversorgung: Waldschäden, die in Regionen wie dem Harz oder auch in Nordrhein-Westfalen extrem zugenommen hätten, gebe es im Süden des Bundesgebiets zwar deutlich weniger. Aber auch dort war dieses Jahr eine lange Periode sehr trocken, was gezeigt habe, dass man auch in Bayern aufpassen müsse. Und da sei es wichtig, ein System mit einer leistungsfähigen Industrie zu haben, die die Produkte verarbeiten und auch vermarkten könne. Dazu gehöre, dass die Sägeindustrie gemeinsam mit der Forstseite ganz klar auf die Politik einwirke. „Wir brauchen eine rasche Wiederbewaldung und ein ganz klares Nein zu weiteren Flächenstilllegungen“, forderte der DeSH-Präsident.

Er berichtete vom Besuch einer Fachveranstaltung in Hessen, bei der auf die hohe Anzahl von Privatwaldbesitzern aufmerksam gemacht wurde, die keine aktive Waldbewirtschaftung betreiben würden. „Es ist doch gut, dass das dort erkannt wurde!“ Wenn es in Bayern 700 000 Privatwaldbesitzer (der Wert wurde im Verlauf der Veranstaltung auf rund 550 000 korrigiert) gebe, von denen man aber nicht wisse, wie viele aktiv seien, „dann haben wir genügend Flächen, auf denen die Biodiversität berücksichtigt ist. Wir brauchen alles andere als weitere Flächenstilllegungen“.

Rohstoffe würden, so Kimmich weiter, wieder ganz anders betrachtet: „Wir wären ja wirklich bescheuert, wenn wir der Politik nicht klar machen können, dass man nicht auf der einen Seite mehr energieeffizientes Bauen wünschen kann – was automatisch Holz begünstigt – und uns auf der anderen Seite den Rohstoff abgraben. So blöd kann doch eigentlich niemand sein.“

Die Verbandsarbeit in Brüssel habe in den zurückliegenden Monaten beachtliche Erfolge erzielt, urteilte Kimmich. Zum Beispiel, dass nationale Besonderheiten der Forstwirtschaften nun Einfluss in die EU-Waldstrategie fänden und nicht alles über einen Kamm geschoren werde. Der Beitrag der Holzprodukte für den Klimaschutz finde stärkere Berücksichtigung und auch eine Folgenabschätzung werde in die Waldstrategie einfließen. Und bei der Erneuerbare-Energien-Richtlinie gebe es positive Zwischenmeldungen, dass Holz eine erneuerbare Energie bleibe.

Marathon Lobbyarbeit

DeSH-Hauptgeschäftsführer Lars Schmidt bezeichnete die Lobbyarbeit im weiteren Verlauf dann auch als einen „Ultra-Langstreckenmarathon“, bei dem es gelte, einfach nur am Thema dran zu bleiben. In Berlin stehe in den nächsten Monaten die „Waldstrategie 2050“ im Vordergrund, außerdem die Überarbeitung des Bundeswaldgesetzes und die Novellierung des Forstschäden-Ausgleichsgesetzes. Auf der Liste der Aufgaben, die Kimmich vorstellte, sind außerdem die noch zu lancierende bundesweite Holzbauintiative und die Beurteilung der Ergebnisse der aktuellen Bundeswaldinventur (BWI 4), die in wenigen Monaten auf dem Tisch liegen sollen.

Ministerin für Erhalt multifunktionaler Forstwirtschaft

Zum „Dialogtag“ hatte sich ursprünglich auch die bayerische Forstministerin Michaela Kaniber angekündigt. Aus Termingründen schickte sie der Versammlung auf dem Nockherberg dann aber eine Video-Botschaft, die von den Anwesenden sehr positiv aufgenommen wurde. Kaniber formulierte darin das klare Ziel der Staatsregierung, Bayern zum „Holzland Nr. 1“ in Deutschland zu machen und Spitzenreiter bei Holzbau und in der Holzforschung zu werden. Holz als Hochleistungsrohstoff mit vielen Einsatzmöglichkeiten im Bauwesen und in der Bioökonomie sei schlichtweg unverzichtbar. Deswegen habe das Land 2021 die „Bayerische Holzinitiative“ gestartet, mit der die Landesregierung entscheidende Impulse für viel mehr Holzbau geben wolle. Ein wesentlicher Baustein dabei sei die Holzbau-Förderrichtlinie, die die Staatsregierung zusammen mit dem Bauministerium vor wenigen Wochen auf die Beine gestellt habe. „Seit Tag eins gibt es einen regelrechten Run auf unsere Förderung“, berichtete Kaniber.

Das sei auch gut so, „denn Holz wächst bei uns in absolut ausreichender Menge langsam nach, wir haben die größte Waldfläche in Deutschland und die höchsten Vorräte je Hektar in ganz Europa. Das kann sich sehen lassen und das sind beste Voraussetzungen, um jetzt richtig durchzustarten.“

Dafür brauche man aber eine multifunktionale Forstwirtschaft, denn nur so könne die Forst- und Holzwirtschaft ihre unverzichtbaren Leistungen für den Klimaschutz auch in Zukunft erbringen. „Das müssen auch all diejenigen begreifen, die in Brüssel und Berlin mit lauter Stimme, aber ohne Sachverstand nach großflächigen Stilllegungen rufen“, sagte Kaniber.

BaySF-Konzept Zukunftswald

Gespannt wurde der erste Auftritt von Martin Müller verfolgt, dem neuen Bereichsleiter Holz, Technik und Logistik bei den Bayerischen Staatsforsten AÖR (BaySF) und in dieser Funktion der Nachfolger von Norbert Remler. Er stellte das Projekt „Zukunftswald“ des Forstministeriums (StMELF) vor. Der „Zukunftswald“ soll ein gut erschlossener Wirtschaftswald sein, in dem der neue Wald idealerweise schon nachwächst. Im Bereich der BaySF gebe es schon noch ein paar Gebiete, die nicht zu 100% gut erreichbar seien. Was eine gute Erschließung wert sei, zeige sich auch bei Kalamitäten oder wenn es mal brenne, so Müller. Und in den Waldschadensgebieten mit Borkenkäferbefall, in diesem Jahr vor allem im Frankenwald, könne man sehen, dass der junge Wald bereits da sei und nachwachsen.

Bernhard Breitsameter (WBV Aichach), der an Stelle von Sepp Ziegler als Vertreter des Privatwalds in Bayern in die Nockherberg-Bütt gesprungen war, bestätigte im Prinzip die Beobachtungen von DeSH-Präsident Kimmich zur geringen Bewirtschaftungsaktivität des Kleinprivatwalds. Zwar hätten die kleinen Waldbesitzer dank der Förderung durch das StMELF in den letzten

zehn Jahren und durch die professionalisierte Betreuung der forstlichen Zusammenschlüsse eine Renaissance er-

lebt, aber nur wenige der 550 000 Privatwaldbesitzer in Bayern hätten eine Flä-

Fortsetzung auf Seite 686

LIGNA.23

Mensch.
Maschine.
Innovation.

15. – 19. Mai 2023
Hannover · Germany
ligna.de

Save the date

Making more out of wood LIGNA

»Werbung für Holz – dauert lange, aber wirkt«

Fortsetzung von Seite 685

che, die auch wirtschaftlich eine Einnahmequelle darstelle. Immerhin, die bayerischen Fördermittel zum Waldumbau hätten die Waldbesitzer in den letzten Jahren sehr gut abgerufen.

Breitsameter befürwortete zwar ausdrücklich die StMELF-Initiative „Zukunftswald“, äußerte aber gleichzeitig die Sorge, dass im Trubel der Förderinitiativen das Selbstbestimmungsrecht über das Waldeigentum unter die Räder kommen könnte. „Ich hab manchmal die Befürchtung bezüglich ‚Zukunftswald‘, dass wir die Multifunktionalität verlieren und, auch durch Bestrebungen aus Brüssel, in die Segregation gedrängt werden.“ Der stadtnahe Wald diene nur noch der Erholung und der Verkehrssicherung. Dann habe man noch Wald, der großflächig stillgelegt werden solle, weil er die höchste Biodiversität habe. Der Waldbesitzerverband spreche sich ganz klar für den Wirtschaftswald aus- und gleichzeitig für die Stärkung des Waldeigentums.

Den bei der Fichte notwendigen Waldumbau intelligent durchzuführen, sieht Breitsameter als wichtige Aufgabe, denn nördlich der Donau sei man sehr in Sorge um die Hauptbaumart Fichte. Sie werde nicht aussterben, aber nur in gewissem Umfang überleben. „Südlich der Donau sehe ich ein Kampfgebiet von den Donauniederungen bis etwa 600 m Meereshöhe. Ab 600 m wird die Fichte die dominierende Baumart sein.“

Auf die Frage von Moderator Winning an den Vertreter des Staatsministeriums für Forsten, Ministerialrat Stefan Pratsch, was die Politik noch tun könne, um den Zukunftswald zu entwickeln, sagte dieser: „Die schlechte Nachricht ist, dass sich in Bayern im Wald ordentlich was verändern wird, wenn es uns als Gesellschaft nicht gelingt, den Klimawandel einzudämmen. Und im Moment sind wir da noch nicht auf so richtig gutem Weg.“ Der Wald könne einen wesentlichen Beitrag gegen den Klimawandel leisten, er sei aber zum einen Teil Lösung und zum anderen Teil auch Problem.

Hinsichtlich der Schaffung des angestrebten „Zukunftswalds“ sei es Aufgabe des Ministeriums, Linien vorzugeben: „Beim ‚Zukunftswald‘ versuchen wir folgendes: Wir wissen nicht, wie es wirklich kommt mit Wasser und Temperatur, erstellen den Revierleitern aber Modellierungen, die ihnen eine mehr oder minder gesicherte Prognose geben, für welche Baumarten der Wald an den einzelnen Standorten künftig noch geeignet ist. Die schlechte Nachricht ist: die Fichte ist auf allen Standorten rückläufig“, betonte Pratsch. Die Standorte würden sich verändern und zwar deutlich: Kiefer werde im Nürnberger Raum ausfallen, aber nicht überall in Bayern. Das Ministerium prüfe alternative Herkünfte heimischer Baumarten (z. B. Weißtanne aus dem Kaukasus) und teste seltene heimische Baumarten (z. B. Elsbeere), die den Säuger momentan zwar nicht erfreuen dürften, in Zukunft vielleicht aber doch. Darunter befänden sich aber viele Laubholzarten. Und man schaue sich alternative Baumarten an (z. B. Zeder), um den Nadelholzanteil zu sichern. Das Klima ändere sich schneller, als eine Baumgeneration dauere. Das mache die Antwort so schwierig.

Werbung für Waldnutzung

DeSH-Geschäftsführerin Julia Möbus als Co-Moderatorin von Jochen Winning zeigte sich sehr zufrieden mit den Aussagen der Vorredner, dass der Zukunftswald ein Wirtschaftswald sein werde: „Dass der ‚Zukunftswald‘ ein Wirtschaftswald ist, wurde von Ihnen dreien ja mit einem klaren Ja beantwortet. Das freut uns erst einmal sehr. Aber wie kommen wir zu dem ‚Zukunftswald?“, fragte Möbus. „Wir wünschen uns alle einen ‚Zukunftswald‘ und wollen durch Bewirtschaftung da hinkommen.“ Die Sägeindustrie bewege sich ja in einem Puzzle aus gesellschaftlichen Erwartungen, Klimaschutzbeitrag, gleichzeitig schreite der Klimawandel voran und dementsprechend würden auch die Rahmenbedingungen kritischer. Viele politische Weichenstellungen gingen in

eine andere Richtung, z. B. die EU-Waldstrategie, die LuluCF-Verordnung (Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft), oder die Biodiversitätsstrategie. Dasselbe komme gespiegelt auch aus Berlin. „All dies soll die Kohlenstoffvorräte in den Wäldern erhöhen, was natürlich nichts anderes als Nichtbewirtschaftung heißt“, kritisierte Möbus. Ihr stelle sich die Frage: Wie wird das dann auf der Fläche umgesetzt?

Müller (BaySF) sagte dazu: „Wir werden auf die Diskussion reagieren, egal wie die ausgeht. Wir haben den Auftrag, den bayerischen Staatswald bestmöglich zu bewirtschaften und gehen immer davon aus, dass wir das auf ganzer Fläche tun dürfen. Wenn es weniger wird, wie jüngst ja wieder passiert (Nationalparkerweiterung im Bayerischen Wald), dann bleibt uns ja nichts anderes übrig, wir können uns ja nicht groß auflehnen. Was wir dann genau miteinander tun können, ist Werbung für Holzverwendung machen. Herr Kimmich, Sie haben es anklängen lassen, das ist doch der beste Weg – es dauert manchmal sehr lange, aber irgendwann wirkt’s.“

Müller berichtete, dass der Zementhersteller Heidelberg Cement seinen Namen in Heidelberg Materials ändern würde. „Zement ist halt nicht mehr ‚in‘. Das hat doch eine Wirkung. Das haben Sie alle miteinander erreicht, indem Sie den Baustoff Holz in den Vordergrund drängen. Das ist doch der beste Weg, an diesem Thema gemeinsam dranzubleiben, alle mit ihren Möglichkeiten.“

Ministerialrat Pratsch fügte dem hinzu, dass Ministerin Kaniber weiteren Stilllegungen eine ganz deutliche Absage erteilt habe, was nicht heiße, dass man geringerschätze, wie notwendig Biodiversität sei. Es werde ja immer versucht, das eine gegen das andere auszuspielen. Es gehe natürlich darum, unsere Natur bestmöglich zu erhalten: „Die Multifunktionalität müssen wir einfach stärker betonen. Wir sind ja in der glücklichen Lage, dass wir hier im Grunde genommen keine neuen Konzepte brauchen, sondern diese nur anpassen, intensivieren und schneller machen müssen.“

„Geht es darum, CO₂ zu binden, dann brauchen wir gepflegte und bewirtschaftete Wälder“, sagte Pratsch. Die meiste CO₂-Bindung finde dort statt, wo das größte Holzwachstum sei, in mittelalten Beständen, in denen im Moment auch die Reserven stünden. Ziel der Ministerin sei, so erläuterte er, „dass wir im Forst nicht nur zwei Ziele verfolgen: Stabilisierung der Wälder (Schaffung von Resilienz) und Rohstoff zur Verfügung stellen – sondern drittens auch CO₂-Bindung.“ Das sei eine Win-Win-Situation auf allen Seiten. „Die Biodiversität, das ist versprochen, wird im Wald nicht leiden müssen. Unsere Wälder sind dann nicht in Gefahr, wenn wir sie pflegen, dann können wir auch Biotopbäume belassen. Das ist kein Widerspruch und das ist das Signal.“

Anreize für die Falschen?

Zum Themenkomplex Anreizsysteme für Flächenstilllegungen und Honorierung von Ökosystemleistungen des Waldes fragte Möbus den Vertreter des Bayerischen Privatwaldes nach dessen Beurteilung. Breitsameter räumte ein, dass die Prämien im Privatwald prinzipiell schon einige Türen für Stilllegung von Flächen öffnen könnten. 5% Stilllegung täten überhaupt nicht weh, auch im Privatwald nicht. Wenn aber die Prämien höher würden als die Erlöse, die mit Bewirtschaftung erzielbar wären, könne man schon weich werden. In Bayern werde es länger dauern. „Aber in Mitteldeutschland, in den vielen Wäldern, die nicht mehr da sind, wenn sie da plötzlich Geld bekommen und die nächsten 40 Jahre nur investieren müssen, dann ist es für einen Waldbesitzer schon verlockend, auf eine Stilllegungsprämie aufzuspringen“, meinte Breitsameter. „Im fichtenlastigen Bayern sehe ich es am wenigsten wahrscheinlich, dass sich das durchsetzt.“

Die Programme seien natürlich ein Anreiz, im Naturschutz aber ein Nachteil. „Der intelligente private Waldbesitzer,

der seinen Wald in den letzten Jahrzehnten auf Stabilität, Mischwald und Vorratsabbau getrimmt hat, was kann der denn jetzt noch an Ökosystemleistungen oben drauf setzen, für die er dann eine Honorierung erwartet?“, fragte Breitsameter. „Umgekehrt, einer der sich um seinen Wald nicht gekümmert hat, mit nur einer Baumart auf großer Fläche in die Katastrophe gefahren ist, der hat jetzt natürlich ein viel höheres anrechenbares Potenzial, um einen Ausgleich zu erlangen.“

Möbus wies an dieser Stelle auf eine Untersuchung des Thünen-Instituts hin, die geplante politische Initiativen und ihre Auswirkungen auf die Holzverfügbarkeit untersucht hat: „Das Ergebnis ist leider ein bisschen mehr demotivierend“, sagte sie. Würden diese Initiativen in vollem Umfang umgesetzt werden, drohten bis zu 48% des verfügbaren Holzes innerhalb der EU nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Das sei



Die Referenten auf dem „DeSH-Dialogtag“ (von links): DeSH-Vorstandsmitglied Peter Fickler, DeSH-Hauptgeschäftsführer Lars Schmidt, Martin Müller, Nachfolger von Norbert Remler als Bereichsleiter Holz, Technik und Logistik bei der BaySF, Bernhard Breitsameter von der WBV Aichach, Ministerialrat Stefan Pratsch (StMELF), Norbert Harrer, erster Vorsitzender des Verbands Forstunternehmer in Bayern, Peter Aicher, Präsident des Landesinnungsverbands des Bayerischen Zimmererhandwerks und DeSH-Präsident Jörn Kimmich

eine Aussage, die alle Akteure in der Wertschöpfungskette stark beunruhige. Es stelle sich die Frage, wie groß der Kuchen sein werde, auf den man noch zugreifen könne.

Das war gleichzeitig die Überleitung zur Frage an den nächsten Gast beim „DeSH-Dialogtag“, den Forstunternehmer und ersten Vorsitzenden des Verbands Forstunternehmer in Bayern, Norbert Harrer, was aus seiner Sicht nötig wäre, um hier gegenzusteuern, bzw. was denn in den nächsten Monaten seine Herausforderungen seien. Harrer bezeichnete die Einmischung der Politik in die Forstwirtschaft prinzipiell erst einmal als „absolut haarsträubend“. Die Forstunternehmer würden die Folgen von Richtungsentscheidungen immer als erstes merken. Das Tempo der Veränderungen erschreckte sie. Gleichzeitig beschere ihnen der Klimawandel derzeit super Geschäfte. Sie profitierten davon, den Frankenwald kahl zu schlagen.

„Aber was werden die oberfränkischen Harvesterfahrer dann machen?“, fragte Harrer. Pflanzen? Ausgrasen? Werde denn überhaupt wieder aufgeforstet? Seiner Erfahrung nach hätten viele Waldbesitzer auf der Fläche gar keine Lust mehr, an einen Wirtschaftswald zu denken. Sein eigenes Unternehmen bewirtschafte in der Region Eichstätt bei Ingolstadt, einer sehr wirtschaftsstarken Region, 1400 ha Wald, alles im Auftrag von Kleinprivatwaldbesitzern. Letztes Jahr seien 25 Briefe von Kleinwaldbesitzern eingegangen, die gerne einen „Wohlleben-Wald“ hätten. Er frage sich, ob diese auch jetzt noch Briefe schreiben würden, wo alles nach Brennholz schreie. „Ich merke, die denken überhaupt nicht in Bewirtschaftungskategorien“, wunderte sich Harrer. Wenn die Wohnung kalt bleibe, dächten sie vielleicht an Bewirtschaftung. Einen Furnierstamm, den hätten sie auf ihren Flächen vielleicht alle 50 Jahre mal einen, man befinde sich ja nicht im Spessart. Bei der Fichte sehen sie, die frisst der Käfer, das sind dann die Jahre, in denen die Aufarbeitung mal gerade so bezahlt ist. „Warum soll denn so einer weiterwirtschaften? Das kann ich sogar verstehen“, meinte Harrer. Bei den jungen Waldbesitzern komme das immer mehr. Wenn man die

Verschiebung des Alters der Waldbesitzer sehe, dann sei der Junior oft schon 60 Jahre alt. „Das sind die Realitäten, mit denen wir zu tun haben. Wir haben da eine massive Verschiebung. Das wirtschaftliche Interesse am Wald lässt einfach nach“, stellte Harrer fest.

Die Wirkung der Ökopremien sieht Harrer etwas anders als Breitsameter: „Sie glauben gar nicht, wie viele Leute angerufen haben: ‚Bin sofort dabei!‘. Geld verdienen die mit dem Wald eh keins, wir haben keine 100 ha-Waldbesitzer. Die kommen vom Jura, die haben 5 bis 10 ha, seit 2015 haben sie in der Fichte nichts als Käferprobleme. Und wenn die weg ist, dann steht die Brombeere da. Dann wird gepflanzt und das vertrocknet dann wieder.“ Daher seien diese Waldbesitzer all diesen Programmen gegenüber sehr aufgeschlossen, so Harrer. Viele von ihnen würden die Programme ja bereits aus der Landwirtschaft kennen. Die 5% Flächenstille-

setzung? Alte Wälder mit dicken Bäumen schaffen oder Holz verwenden? Das ist das Neue, was wir diskutieren sollten“, gab Schmidt als Zielrichtung aus.

Die Aufgabe der Forstwirtschaft sei nicht Klimaschutz. Alte Wälder mit dicken Bäumen stellten ein hohes Risiko dar und könnten daher wahrscheinlich keinen wirklichen Klimaschutz leisten. Die Aufgabe der Forstwirtschaft laute, die Wälder klimaresilient zu machen: mit einer Waldgeneration, die dem Klimawandel trotze. Die Aufgabe „Klimaschutz“ liege ganz klar bei der Holzverwendung. Auf der Holzverwendungsseite habe die Branche auch mehr Chancen als Risiken. Dazu gehöre in jedem Fall eine klarere, deutlichere und auch positivere Kommunikation. Bei den politischen Rahmenbedingungen helfe nur Geduld und ein konsequentes Dranbleiben am Thema.

Ministerialrat Pratsch pflichtete dem DeSH-Hauptgeschäftsführer bei: „Wir müssen es in der gesellschaftlichen Diskussion schaffen, mit einfachen, klaren Sätzen das rüberzubringen, was die Branche vom Wald bis zum Produkt leisten kann. Da brauchst du natürlich einfache Begriffe. Wir alle wissen, dass es keinen ‚Klimawald‘ gibt, aber die BaySF hat deswegen trotzdem einen ‚Klimawald‘, weil du den Menschen damit verständlich machen kannst, um was es geht.“ Und an den DeSH gewandt sagte Pratsch: „Ich bin froh, dass sie den Begriff ‚Zukunftswald‘ verwenden. Wir müssen auf die Diskussion in der gesamten Gesellschaft reagieren. Denn die Gesellschaft sieht die Schäden. Die Gesellschaft sieht aber nicht so leicht die Holzprodukte.“

Moderator Winning band zu vorgezogener Stunde auch die Absatzseite des Holzes in die Diskussion mit ein. Er richtete an den Präsidenten des Landesinnungsverbands des Bayerischen Zimmererhandwerks, Peter Aicher, als Gast in der Dialogrunde die Frage, wie denn die Holzbauverbände mit gesellschaftlichen Entwicklungen wie dem demografischen Wandel umgingen?

Aicher meinte, dass man sich mit dem Klimawandel insgesamt einer Jahrhundertaufgabe gegenüber sehe. Wichtig sei, dass dies endlich auch die Politik gemerkt habe. Man brauche einen „Klima-Booster“, und da komme der Holzbau gut weg. „Die Zimmerer und die Holzbauer stehen dafür, dass mit möglichst wenig Ressourcen möglichst viele Gebäude erstellt werden.“ Im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB) habe man Ende September diskutiert, wie man die 400.000 fehlenden Wohneinheiten hinbekomme, berichtete Aicher. „Wir Holzbauer bauen aktuell rund 35.000 im Jahr. Bauministerin Glety hat gefragt, wieviel wir denn im Jahr überhaupt bauen könnten. Ich habe ihr geantwortet, dass wir uns entwickeln und weiter automatisieren werden“, so Aicher.

Beim Waldumbau, bei neuen Holzarten sei man mit Normen und den Festigkeitsklassen dabei, sich anzupassen. Die seien ein ganz wesentlicher Faktor im Holzbau, die rechtzeitig vorliegen müssten, um deren Verwendung auch gewährleisten zu können. Dann wies er noch auf das Engagement des Verbands Timber Construction Europe (TCE) in Brüssel hin: Mit dem Beitritt von Tschechien und Großbritannien habe die europäische Organisation des Holzbaus an Gewicht gewonnen. „Es macht sich bezahlt, dass wir die TCE haben. Viele Europapolitiker wissen nicht, dass Holz in die Städte gehört und Wälder genutzt werden müssen.“

Zuletzt lenkte Moderatorin Möbus die Diskussion auf weitere Teile der Verarbeitungskette. An DeSH-Hauptgeschäftsführer Schmidt richtete sie die Frage, wie denn die Chancen von Holz abseits des Holzbaus seien. Schmidt bestätigte, dass es in Diskussionen um die Holzverwendung meist um Holzbau gehe, Holzbau sei das Zugpferd. Holzverwendung sei natürlich viel breiter, da gehe es auch um Laubholz, Innenausbau und Verpackung. Zur Holzverwendung gehöre aber auch die Holzenergie, auf die momentan etwas undifferenziert draufgeschlagen werde. „Jetzt, wo der Holzbau in der Politik angekommen ist, müssen wir uns Gedanken machen, wie wir die restlichen Holzverwendungsbe- reiche stärker nachziehen können.“

Leonhard Pirson

INHALT

Ertragslage der Schweizer Forstbetriebe verbessert	688
Schweizer Sägewerke steigern Einschnitt 2021 um 6 %	688
Küchenspezialist Stöcklin setzt auf Kanten von Rehau	689
WSL: Saisonale Trockenheit lässt Kiefern sterben	690
BFH: Erdbeben tests an Brettsper Holzgebäude	690
RWD Schlatter investiert in Oberflächentechnik	691
Bambus-Terrassendielen von Moso im Erlebnisbad	692
Schreinerei Fust setzt auf Pulverbeschichtung	693
Blumer Lehmann errichtet „Baumkronen“ in Berlin	694
Käsespeicher im Emmental restauriert	696
Swiss Krono: Bahnkantenabstimmung in der Holzproduktion	697
Lamello: Korpusverbinder hilft Zeit sparen	698
Energie vom Hof für Schweizer Dorf	700
Zahl größerer Hackschnitzelheizungen nimmt stark zu	701
Neue KWK-Anlage für Schweizer Energieversorger	702

KURZ NOTIERT

Label »Schweizer Holz« schärft Profil

Das Label „Schweizer Holz“ soll auf einen Blick klar machen, woher ein Holzprodukt stammt – aus der Schweiz oder aus Liechtenstein. Nach umfassender Überarbeitung ist zum 1. Juli ein neues Reglement in Kraft getreten. Dieses hatte zuvor der Vorstand des Dachverbands Lignum – Holzwirtschaft Schweiz am 28. März zusammen mit den zugehörigen Ausführungsbestimmungen einstimmig verabschiedet, einschließlich einer neuen, ab Januar 2023 gültigen Gebührenordnung.

Während Industrieprodukte wie Span- und Faserplatten oder Pellets bisher mindestens 60 % Schweizer Holz enthalten mussten, gilt ab 2025 auch für diese Produkte wie für alle anderen „Schweizer“ Holzprodukte, dass sie zu mindestens 80 % aus Schweizer Holz bestehen müssen. Alle gelabelten Produkte müssen den Nachweis erbringen, dass mindestens 60 % ihrer Herstellungskosten sowie der wesentliche Verarbeitungsschritt im Inland angefallen sind.

Für die Auszeichnung großer Bauteile (z. B. des gesamten Tragwerks) und ganzer Gebäude mit dem Label gilt neu, dass mindestens 60 % gelabeltes Holz nachgewiesen werden muss. Für einzelne Bauteile (z. B. eine Fassade) gilt wie bisher die 80 %-Regel.

holz-bois-legno.ch

Plattform der Holzbearbeitungsbranche

Fachmesse »Holz« vom 11. bis 15. Oktober in Basel – neue Angebote ergänzen Programm

Als laut dem Veranstalter MCH Messe Schweiz AG führende und größte Plattform für die Holzbearbeitungsbranche der Schweiz rückt die „Holz“ in der diesjährigen Ausgabe aktuelle Themen in den Fokus und präsentiert neue Formate. Vom 11. bis 15. Oktober zeigen die Aussteller auf dem Gelände der Messe Basel ihre Neuheiten, Lösungen und Premieren.

Die Holzbearbeitungsbranche trifft sich nach drei Jahren live, um sich zu informieren und um Neuheiten und Innovationen zu entdecken. „Nach komplizierten Jahren für den Markt und trotz einer nach wie vor nicht vollständig stabilisierten Situation bemerken wir eine große Freude der Holzverarbeitungsindustrie, endlich wieder zusammenzukommen“, sagt Theresia Saner, Brand Director der „Holz“. Bereits fünf Monate vor Beginn der Messe lag die Ausstellerzahl bei über 90 % im Vergleich zu 2019. Dabei habe man sich den Bedürfnissen des Marktes angepasst und neue Aussteller mit neuen Angeboten überzeugt, so der Veranstalter. Mit der Weiterentwicklung des Bereichs „Zukunft Holz“ sollen interessierte Unternehmen zu einem attraktiven Startpreis von einer Messepräsenz profitieren. Das neue Format „Von Profis für Profis“ des Innovationsforums bietet eine interaktive Plattform, um eigene Innovationen und Lösungen gezielt dem Fachpublikum vorzustellen.

Fortan will die Messe die Möglichkeit bieten, die Messeinhalte über das ganze Jahr über anzubieten. Mit der Einführung einer neuen digitalen Plattform können Aussteller und weitere Anbieter ihre Produkte, Innovationen und Veranstaltungen während 365 Tagen im Jahr auch zwischen den Ausgaben der Fachmesse präsentieren. Diese digitale Plattform soll den Besuchern und Aus-



Erste Station der neuen Veranstaltungsreihe „Netzwerk Holz Branchentreffs“ war am 5. April das „Haus des Holzes“ in Sursee, dem künftigen Firmensitz des Ingenieurbüros für Holzbau Pirmin Jung.

stellern auch eine aktive Rolle bei der Auswahl der Preisträger für den „Innovationspreis“ und den „Nachwuchstar“ im Vorfeld der Messe gewähren.

Vor der Messe wurden in Zusammenarbeit mit den Partnern Borm-Informatik AG, Oertli AG, Weinig Holz-Her AG und der Berner Fachhochschule die „Netzwerk Holz Branchentreffs“ zu dem lanciert. Als eine schweizweite Veranstaltungsreihe sollen diese regionalen Treffpunkte neben der Möglichkeit zum vertieften Dialog mit Anbietern, Partnern und Berufskollegen auch einen aktiven Erfahrungsaustausch sowie fokussierte Einblicke in konkrete Problemstellungen und Lösungen bieten.

Der Startschuss für die neue Veranstaltungsreihe fiel am 5. April im „Haus

des Holzes“ in Sursee, dem neuen Firmensitz des Ingenieurbüros für Holzbau Pirmin Jung Schweiz AG. Nach einer Besichtigung des „Hauses des Holzes“ referierte der Gastgeber und Bauherr Pirmin Jung über die Vorteile und Herausforderungen von papierlosen Baustellen für den Bauprozess.

Der nächste „Netzwerk Holz Branchentreff“ führte Anbieter, Partner und Berufskollegen am 1. September in Küsnacht zusammen. Für einen Abend ermöglichte hier Gastgeber Ernest Schilliger von der Schilliger Holz AG einen Blick hinter die Kulissen eines großen Sägewerkes, Hobelwerks und Holzleimwerks und widmete sich dabei dem Thema Rohstoffbeschaffung.

Der dritte Branchentreff soll am 12. Oktober in Basel auf der Messe „Holz“

stattfinden. Geplant ist eine Podiumsdiskussion mit Experten aus Hersteller-, Handels- und Anwender-Firmen.

Erstmals im Jahr 1957 durchgeführt, gilt die „Holz“ laut Veranstalter MCH als älteste Fachmesse der Schweiz. Sie findet im Drei-Jahres-Rhythmus in Basel statt und will damit die Tradition und die Leidenschaft für das Naturmaterial unter den Berufsfachleuten der Holzbearbeitungsbranche unterstreichen. Das Fachpublikum kann sich nicht nur auf Neuheiten und Innovationen freuen, sondern auch auf spannenden Fachforen sowie ein buntes Begleitprogramm. So findet der Modellwetbewerb der Zimmerleute statt, der „Innovationspreis“ wird verliehen und der „Schreiner Nachwuchsstar“ gekürt.

► holz.ch



Im Bereich „Zukunft Holz“ – hier im Jahr 2019 – sollen interessierte Unternehmen zu einem attraktiven Startpreis von einer Messepräsenz profitieren.



Impression von der „Holz 2019“: Messestand der Oertli Werkzeuge AG
Fotos: MCH Messe Schweiz (Basel) AG

AUS VERBÄNDEN

Neu gegründeter Verband der Schweizer Holzbauingenieure

Am 29. September haben in Bern 16 Schweizer Ingenieurbüros die Swiss Timber Engineers Association of Construction (STE-AoC) als eine Arbeitgeber-Fachgruppe des Dachverbands der Schweizer Holzingenieure (STE) gegründet.

Die Berufsgruppe der Holzbauingenieure hat sich in den letzten 30 Jahren zu einem wichtigen Teil des Holzbaus in der Schweizer Baubranche entwickelt. Die Gründung einer eigenständigen Interessenvertretung soll das abbilden. Zweck der STE-AoC ist

die Wahrung der fachlichen Autorität und Unabhängigkeit der Planungsunternehmen, die mit Holz und anderen biobasierten Baustoffen intellektuelle Dienstleistungen erbringen. Sie soll die öffentliche Akzeptanz eines breiten Einsatzes von Holz als Baustoff voranbringen. Ebenso soll sie zur Stärkung der Schweizer Holzkette beitragen, woraus sich die in den Statuten verankerte Mitgliedschaft als Trägerverband von Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ableitet. Weiter soll die STE-AoC die Tätigkeit und die Quali-

tät der Dienstleistungen ihrer Mitglieder fördern, deren Interessen vertreten und das Berufsbild weiterentwickeln. Präsident der STE-AoC ist Andreas Burgherr (Timbatec Holzbauingenieure AG), dem Vorstand gehören außerdem an: Ivan Brühwiler (B3 Kolb AG), Adrien Cahu (IngeWood Sàrl), Elmar Kunz (Pirmin Jung Schweiz AG), Beat Lauber (Lauber Ingenieure AG), Pius Renggli (Holzprojekt AG) und Reinhard Wiederkehr (Makiol Wiederkehr AG). Die Führung der Geschäftsstelle übernimmt die Li-

gnum-Geschäftsstelle in Zürich. Geschäftsführer ist Bernhard Furrer, stellvertretender Direktor von Lignum und Leiter Technik.

„Die Lignum ist aus unserer Sicht der wichtigste Türöffner für Holz im Bauprodukt. Viele Persönlichkeiten aus unseren Kreisen engagieren sich bereits seit Jahrzehnten stark für die Lignum. Für uns ist es deshalb ... konsequent, dass wir uns nach der Organisation als Berufsverband auch institutionell eng mit der Lignum verbinden“, erklärt dazu STE-AoC-Präsident Burgherr.

Ertragslage der Schweizer Forstbetriebe verbessert

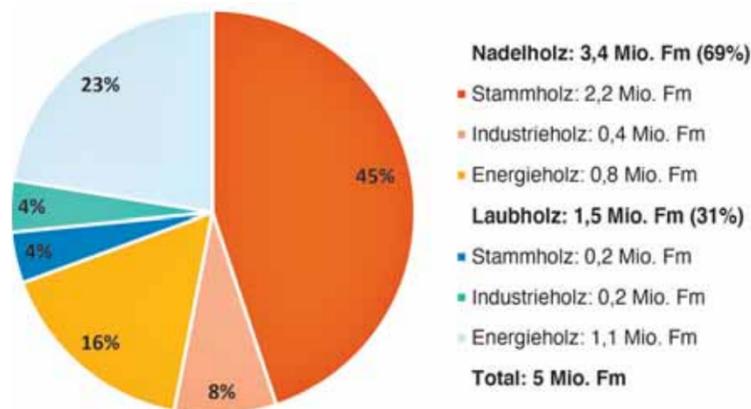
Forststatistik zeigt für 2021 Zuwachs des Holzeinschlags von 4 % – Stammholz: +6 %, Energieholz: +2 %, Industrieholz ±0 %

Mit knapp 5 Mio. Fm wurden in der Schweiz 2021 etwa 4 % mehr Holz geerntet als im Vorjahr. Das Stammholz machte 2,5 Mio. Fm aus – eine Zunahme von 6 %. Das Energieholz bestätigte seine wichtige Stellung in der Energieversorgung. Dabei stieg die Nachfrage nach Stückholz wieder an und die höheren Holzpreise verringerten die Defizite der Forstbetriebe. Dies geht aus der Forststatistik des Schweizer Bundesamtes für Statistik (BFS) sowie dem forstwirtschaftlichen Testbetriebsnetz des Bundesamtes für Umwelt (Bafu) hervor.

Letztmals wurde in den Jahren 2018 und 2012 im gleichen Umfang Holz geerntet. Während die Menge an Stammholz – mit 2,5 Mio. Fm knapp 50 % der gesamten Holzernte – um 6 % zugenommen hat, ist die Menge an Energieholz um 2 % auf 2,0 Mio. Fm gestiegen. Dessen Gesamtanteil liegt folglich bei rund 40 % und es ist somit das zweitwichtigste Sortiment. Das Volumen an geerntetem respektive verkauftem Industrieholz lag bei 0,5 Mio. Fm, so dass dessen Gesamtanteil praktisch unverändert bei rund 10 % bleibt.

Energieholz immer wichtiger

Bezogen auf die Holzartengruppen, welche in den Schweizer Wäldern geerntet wurden, ist das Nadelholz mit einem 69%-Anteil mehr als doppelt so stark vertreten wie das Laubholz mit 31 %. Fast zwei Drittel des Holzes stammen aus Wäldern in öffentlichem Besitz, ein Drittel von privaten Waldeigentümern. Dieses Verhältnis hat sich seit der Erhebung 2020 kaum verändert. In ähnlicher Größenordnung verteilen sich die Waldflächen der Schweiz auf 71 % öffentlichen und 29 % privaten Grund.



Schweizer Holzernte 2021 Daten: BFS – Schweizerische Forststatistik; Grafik: HZ

Nicht immer war das Energieholz so wichtig wie heute. Noch vor 20 Jahren lag sein Anteil an der Gesamternte lediglich bei 20 %. Die Zunahme ist vor allem auf die Nachfrage nach Holzhackschnitzeln zurückzuführen: Die vermehrt installierten großen Holzheizungen benötigen eine konstante Zufuhr. Hier ist die Nachfrage natürlich auch abhängig von den Temperaturen im Winter. Durch die gestiegene Ernte von Energieholz verringerte sich in den letzten 20 Jahren der Anteil des Stammholzes (damals noch 70 % Anteil). Interessanterweise blieb demgegenüber der Anteil an Industrieholz mit 10 % über die Jahre stabil, obwohl die meisten Verarbeiter laut BFS die Produktion in dieser Zeitspanne eingestellt haben.

Stückholz mehr nachgefragt

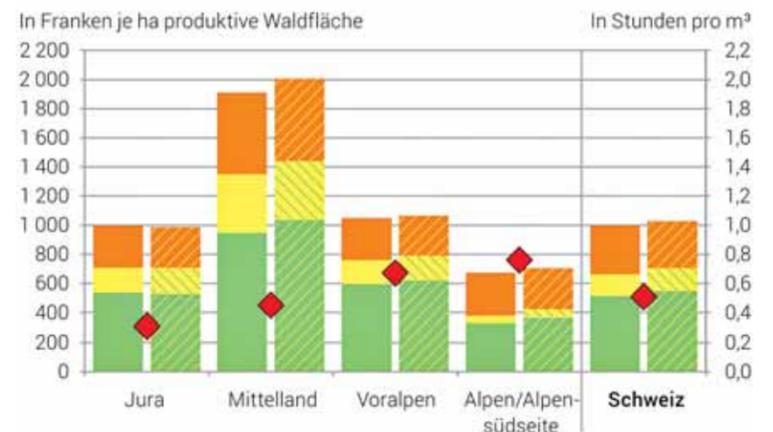
Gemäß der Forststatistik wird seit 2014 im Schweizer Wald mehr Hackals Stückholz produziert. Der Anteil Hackholz am gesamten Energieholz be-

trug 2021 rund 63 %. Als 2004 erstmals das Energieholz getrennt nach diesen beiden Sortimenten erfasst wurde, waren es noch 24 %. Demgegenüber sank der Anteil von Stückholz von 76 % kontinuierlich auf heute noch 37 %.

Umso erstaunlicher ist es laut BFS daher, dass das Gesamtvolumen an geerntetem Stückholz von 2020 bis 2021 um 5 %, dasjenige von Hackholz dagegen lediglich um 0,5 % gestiegen ist. Dies weist darauf hin, dass bei zunehmender Unsicherheit in der Energieversorgung Stückholzfuerungen wie Cheminees und kleine Holzöfen (wie z. B. Schwedenöfen) wieder vermehrt gefragt sind.

Defizit reduziert

Die 656 Schweizer Forstbetriebe wiesen 2021 insgesamt Einnahmen von 583 Mio. CHF (1 CHF = 0,92 Euro) aus. Die Ausgaben hingegen betrugen 590 Mio. CHF, woraus eine Unterdeckung von rund 7 Mio. CHF resultierte. 2020 lag



Betriebsergebnisse ausgewählter Forstbetriebe 2021 laut Forstwirtschaftlichem Testbetriebsnetz (TBN) Daten: BFS – TBN; Grafik: BFS

das Minus noch bei 44 Mio. CHF. Als Grund werden die gestiegenen Holzpreise genannt – die hohe Nachfrage hat die Preise soweit erhöht, sodass sie von Fachleuten als „auf einem normalen Niveau liegend“ beurteilt werden.

Verluste der Betriebe im Testbetriebsnetz halbiert

Bei den Betrieben aus dem forstwirtschaftlichen Testbetriebsnetz der Schweiz (160 ausgewählte Forstbetriebe), die eine Vollkostenrechnung führen, haben sich die Verluste gegenüber dem Vorjahr halbiert: In der Waldbe-

wirtschaft beliefen sich die Verluste 2021 auf 33 CHF je ha – im Vorjahr waren es noch 66 CHF.

Bezogen auf den Kubikmeter aufgearbeitetem Holz resultierte ein Verlust von 8 CHF (2020: –16 CHF/Fm). Auch konnte der Verlust über den Gesamtbetrieb (Waldbewirtschaftung, Sachgüter und Dienstleistungen) von 59 CHF/ha auf 29 CHF/ha verringert werden. Die halbierten Verluste sind auf einen um 8 CHF höheren durchschnittlichen Holzlerlös von 69 CHF/Fm zurückzuführen. Beim Nadelstammholz stiegen die Preise um 13 CHF von 72 auf 85 CHF/Fm.

Schweizer Sägewerke steigern Einschnitt 2021 um 6 %

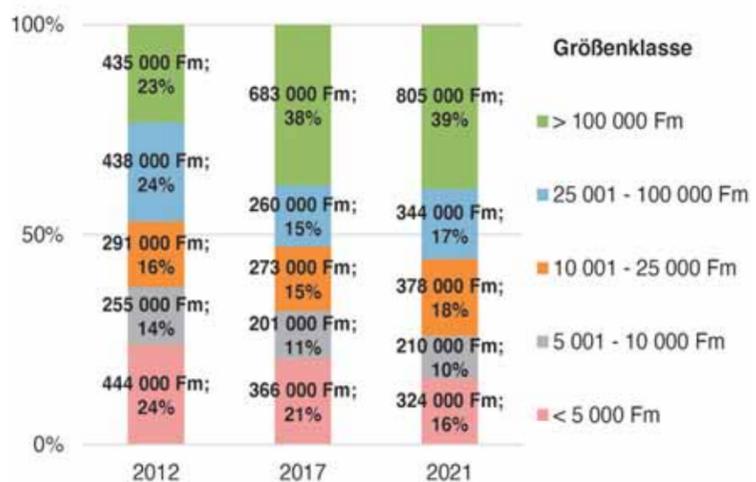
Zu 96 % Nadelholz eingeschritten, leichter Rückgang beim Laubholzeinschnitt – laut HIS zu 98 % Schweizer Rundholz

rh. Die Schweizer Sägewerke haben 2021 rund 2,1 Mio. Fm Rundholz eingeschritten, etwa 6 % mehr als im Vorjahr. Das geht aus der Eidgenössischen Holzverarbeitungserhebung des Schweizer Bundesamtes für Statistik (BFS) hervor.

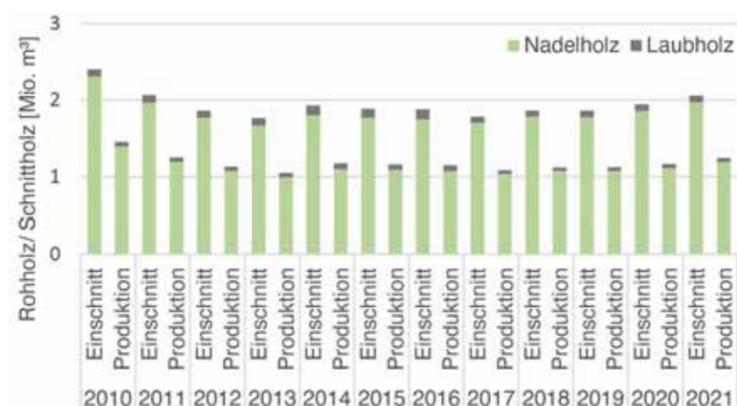
Die Daten beruhen auf Vollerhebungen in den Jahren 2002, 2007, 2012 und 2017, Teilerhebungen bei 97 % des Rundholzeinschnitts ab 2018 sowie Stichproben in den anderen Jahren.

Der Einschnitt von Nadelholz stieg 2021 gegenüber dem Vorjahr um 6,3 % auf 1,97 Mio. Fm und erreichte somit das Niveau von 2011. Die Nadelschnittholzproduktion stieg 2021 um 7,4 % auf 1,20 Mio. m³. Somit stieg auch die Schnittholzausbeute leicht von 60 auf 61 %. Der Laubholzeinschnitt ging 2021 leicht zurück um 1,3 % auf 87000 Fm, die Laubschnittholzproduktion um 4,2 % auf 52000 m³ (Ausbeute: 60 %, 2020: 62 %). Laubholz machte etwa 4 % des Rundholzeinschnitts aus, nach rund 5 % im Vorjahr.

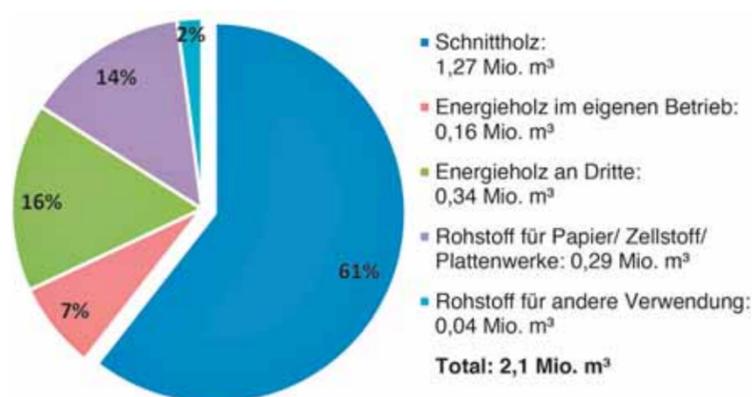
Wie der Branchenverband Holzindustrie Schweiz (HIS) mitteilte, wurde im letzten Jahr zu 98 % Rundholz Schweizer Herkunft eingeschritten. HIS betrachtet dies als Ergebnis einer hohen Nachfrage im Bausektor nach Bauholz mit dem Siegel „Schweizer Holz“, aber auch der Verteuerung von Importholz. Zudem habe die Sägewerke in den vergangenen Jahren sehr viel in Maschinen und Weiterverarbeitung investiert. In einem anhaltenden Bauboom, der Energiekrise und einer internationalen Holzverknappung sieht der Verband Indizien, dass der Bedarf an Stamm-, Industrie- und Energieholz weiter zunehmen werde, verbunden mit weiteren Preissteigerungen. Davon profitiere die Holzwirtschaft insgesamt, ebenso wie die Waldwirtschaft. Eine zentrale Frage sei deshalb, wie eine weitere Kapazitätssteigerung bei der Holzernte und in der Holzindustrie realisiert werden kann. Diesem Thema will sich HIS am 18. November beim jährlich stattfindenden „Schweizer Holzindustrie-Kongress“ widmen.



Einschnitt nach Größenklassen: 2012 und 2017 wurde eine Vollerhebung durchgeführt, 2021 eine Teilerhebung (97 % des Rundholzeinschnitts). Gegenüber 2017 haben die Größenklassen über 10000 Fm Einschnittskapazität Anteile hinzugewonnen, zulasten kleiner Sägewerke.



Entwicklung von Rundholzeinschnitt und Schnittholzproduktion in der Schweiz: Das Niveau von 2011 wurde 2021 mit 2,1 Mio. Fm Einschnitt wieder erreicht.



Holzbearbeitung in Schweizer Sägewerken 2021: Die Schnittholzausbeute betrug 61 %. Alle Daten: BFS 2022 – Eidg. Holzverarbeitungserhebung, Grafiken: HZ

Bauausgaben stagnieren 2021 weiterhin

In der Schweiz sind die Bauausgaben 2021 im Vergleich zum Vorjahr erneut stabil geblieben. Die Investitionen in den Tiefbau stiegen um 1,0 % und jene in den Hochbau sanken um 0,4 %. Damit verzeichneten die Bauinvestitionen insgesamt einen Rückgang von 0,1 %. Dies zeigen die provisorischen Resultate der Baustatistik des Schweizer Bundesamtes für Statistik (BFS).

Die gesamten Bauausgaben setzen sich aus den Bauinvestitionen und den öffentlichen Unterhaltsarbeiten zusammen. Sie verblieben 2021 auf dem Vorjahresniveau (real –2,8 %). Schon ein Jahr zuvor stagnierten die Bauausgaben, während sie 2019 um 0,2 % zugenommen hatten. Die Ausgaben in die öffentlichen Unterhaltsarbeiten stiegen 2021 gegenüber dem Vorjahr um 0,9 % an. Die Bauinvestitionen, also Bauausgaben ohne öffentliche Unterhaltsarbeiten, verzeichneten im Jahresvergleich nominal einen Rückgang von 0,1 %.

Die Investitionen in Neubauprojekte nahmen im Jahresvergleich um 1,6 % ab und die in Umbauprojekte stiegen um 2,4 % an. Sowohl die öffentlichen Auftraggeber – also Bund, Kantone und Gemeinden – wie auch die privaten Auftraggeber investierten 2021 weniger in den Neubau (–4,7 % bzw. –0,8 %). Im gleichen Zeitraum haben die öffentliche Hand und die privaten Investoren mehr für den Umbau ausgegeben (+4,1 % bzw. +1,3 %).

2021 wurde 1,0 % mehr in Tiefbauprojekte investiert, jedoch 0,4 % weniger in Hochbauprojekte. Der Arbeitsvorrat (Ausgaben) für das laufende Jahr 2022 der im Bau befindlichen Bauprojekte (inklusive öffentliche Unterhaltsarbeiten) hat sich zum Stichtag 31. Dezember 2021 um 0,7 % gegenüber dem Vorjahresstichtag erhöht.

Kundenträume realisieren und Mehrwert bieten

Küchenspezialist Stöcklin setzt auf Kanten von Rehau – Pionier für Lasertechnologie und Nullfugen-Bekantung in der Schweiz

Das Familienunternehmen Stöcklin aus der Nordwest-Schweiz hat sich seit drei Generationen auf Küchen spezialisiert. Für Inhaber Daniel Hofer geht die Entwicklung in der Küchenfertigung weiter in Richtung Individualität. Dafür benötigt ein Unternehmen wie seines Flexibilität, moderne Technologie und gute Partner. Im Bereich der Kanten-technik arbeitet man deshalb mit Rehau zusammen.

Immer mehr Trends laufen parallel. Sie werden von einer Klammer zusammengehalten: Individualität. Da steht die Landhausküche neben dem minimalistischen Betonentwurf, da legt der eine Kunde Wert auf Vernetzung, die andere Kundin auf Ergonomie.

Das ist in der Schweiz nicht anders als in Deutschland oder Italien: „Unsere Kunden erwarten, dass ihre Individualität auch in ihrer Küche zum Ausdruck gebracht werden kann. Sie sollen uns sagen dürfen, von was sie träumen und was sie sich vorstellen. Wir sollten dann in der Lage sein, ihre Träume zu realisieren“, sagt Daniel Hofer. „Das heißt für uns, dass wir fähig sein müssen, sowohl in den Maßen als auch in den Materialien flexibel zu sein. Dies wiederum bedeutet, dass wir auf starke Partner angewiesen sind, die uns die benötigten Materialien schnell und in hoher Qualität liefern können.“



Daniel Hofer von der Inhaberkategorie Hofer ist Geschäftsführer der Stöcklin Möbel AG.

zu halten, werden bei Daniel Hofer und seinem Team immer wieder auch neue Verfahren diskutiert. So wundert es kaum, dass Stöcklin eines der ersten Unternehmen war, das die Lasertechnologie einführte – und für die Nullfugen-Bekantung die Kantenbänder von Rehau nutzte. „Die Grundvoraussetzung für diese Entscheidung waren Pioniergeist, Mut und die Bereitschaft, Neuland zu betreten. Dies gepaart mit dem Vertrauen in die damals junge, vielversprechende Technologie und das Wissen, mit Rehau einen erfahrenen Partner an der Seite zu haben, war schließlich ausschlaggebend. Rückblickend nach über zehn Jahren Erfahrung dürfen wir sagen, wir haben es richtig gemacht.“ Zumal Rehau Kantenbänder in einer großen Designviel-



Stöcklin führte als eines der ersten Unternehmen die Lasertechnologie ein und nutzt für die Nullfugen-Bekantung die Kantenbänder von Rehau.
Fotos: Stöcklin, Rehau

falt vorhält und gegebenenfalls auch neue Dekore einstellt – und so für fast jeden Wunsch die richtige Kante liefern kann.

Evolutionsschritt Nullfuge

In der Möbelbekantung ist die Entwicklung der Nullfuge ein nicht zu unterschätzender Evolutionsschritt. Mit ihr wurde es erstmals möglich, aus mehreren Komponenten optisch und funktional perfekte Bauteile herzustellen, die wie aus einem Guss wirken und das auch dauerhaft. „Die Nullfuge hält ihr Qualitätsversprechen“, so Daniel Hofer. „In der Optik vollkommen und in der Nutzung kommt es darauf an – bei normaler Nutzung ist sie perfekt.“ Schwieriger könne es werden, wenn Geräte defekt, die Fronten beschädigt oder die Bauteile einer extremen Beanspruchung durch Feuchtigkeit oder Wasserdampf ausgesetzt seien. Deswegen hat Rehau eine Kante entwickelt, die genau für diese starken Belastungen geschaffen wurde: „Raukantex pro“ mit der so genannten OMR-Funktionsschicht („optimized moisture resistance“).

Wenn von Trends gesprochen wird, geht es häufig um Äußerlichkeiten wie Farben, Designs oder Formen. Es gibt aber auch Entwicklungen, bei denen andere Beweggründe eine Rolle spielen. In diesem Bereich ist Nachhaltigkeit ein Thema, an dem kein Unternehmen mehr vorbeikommt. Auch bei Stöcklin hat man es auf die Tagesordnung gesetzt: „Dort, wo die Küchen immer mehr zum integrierten Wohnraum werden, verändern sich die Anforderungen am stärksten. Wir machen uns viele Gedanken über dieses Thema und versuchen herauszufinden, wo wir schon gut sind und was wir noch machen können, um dies unseren Kunden näher zu bringen.“ Eine wichtige Erkenntnis ist aber jetzt schon präsent: Qualität bedeutet Langlebigkeit, bedeutet Nachhaltigkeit. Dieses Prinzip gilt bei Stöcklin schon seit der Gründung des Unternehmens. Ebenso wie die Tatsache, dass nur in der Schweiz produziert wird, was die Region stärkt und gleichzeitig auch noch Transportkosten verringert.

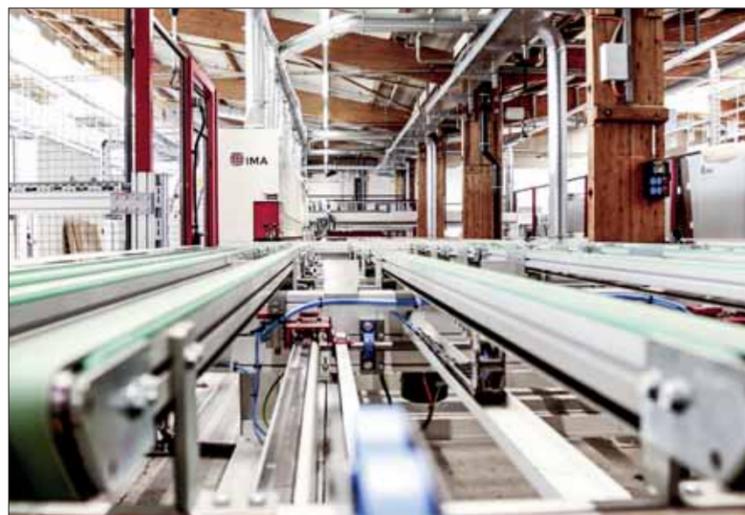
Nachhaltige Alternative

Und bei der Bekantung kann Daniel Hofer seinen Kunden nun auch eine nachhaltige Alternative anbieten. Seit kurzem gehören die beiden Kantenlinien „Raukantex eco“ und „Raukantex evo“ zur „Raukantex“-Familie. „Raukantex evo“ basiert auf nicht-fossilen

Vorrohstoffen. „Raukantex eco“ ist ein Kantenband, das zu 50 % aus postindustriellen Rezyklaten besteht und hinsichtlich des Designs, der Qualität und der Verarbeitung einer klassischen PP-Kante in nichts nachsteht.

Das ist ein Thema, das Daniel Hofer am Herzen liegt: „Ich selbst bin in ei-

nem Verein aktiv, der sich auch um die Problematik der Kunststoffe in den Weltmeeren kümmert. Darüber habe ich mich auch schon mit den Fachkräften von Rehau unterhalten können und bin erstaunt, was dort bereits gemacht wird und welche spannenden Projekte und Produkte uns erwarten“, sagt er.



Stöcklin verfügt am Stammsitz in Aesch bei Basel über eine hochautomatisierte, moderne Möbel-Fertigung.



Mit „Raukantex pro“ mit OMR-Funktionsschicht von Rehau haben Flüssigkeiten kaum eine Chance, Schaden anzurichten.



Zuschnitt-Maschine

Hundegger SPEED-Cut

Präziser und flexibler produzieren mit der kompakten Hochleistungs-Zuschnitt-Maschine.

Im neuen Design mit Bearbeitungsquerschnitten bis zu 240 x 480 mm und integriertem Entsorgungskonzept bietet die neue SPEED-Cut 480 bereits in der Grundausstattung enormes Potential.

- Bauteilquerschnitte bis zu 240 x 480 mm
- Kurze Durchlaufzeiten ohne Einstellen und ohne Rüsten

HUNDEGGER

Innovationen für den Holzbau



Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Halle 01, Stand A 64

Saisonale Trockenheit lässt Kiefern sterben

Studie der WSL zeigt: Massensterben in trockenen Alpentälern wird verursacht durch Regenmangel im Hoch- und Spätsommer

Seit den 1990er-Jahren sterben im Schweizer Wallis und anderen trockenen Alpentälern immer wieder massenweise Waldkiefern ab. Das Kuriose: Die Niederschlagsmengen in den entscheidenden Sommermonaten sind im Vergleich zu früher gar nicht gesunken. Forscher der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) haben nun eine Erklärung gefunden.

An den Walliser Berghängen starben seit den 1990er-Jahren immer wieder reihenweise Waldkiefern. Die Massensterben weckten die Neugier der Forscher. Sie fielen nämlich nicht nur in Jahre mit schweiz- und europaweiten Hitze- und Trockenheitsextremen wie in den Jahren 2003 oder 2018, die das Phänomen erklären könnten.

Das Forschungsteam der WSL wollte nun genau wissen, welche Faktoren für diese Ereignisse verantwortlich sind. Die Wissenschaftler stellten Daten von vier Forschungsflächen in der Region zusammen, auf denen der Wald seit den 1990er- oder den frühen 2000er-Jahren untersucht wird: Visp, Pfywald, Sailon und Lens. Zu den untersuchten Faktoren gehören der Nadelverlust der Baumkronen – ein wichtiger Indikator zum Baumzustand, Insektenbefall, Bodenfeuchte und Mistelbefall. Dazu kamen Daten von Meteo Schweiz seit den 1980er-Jahren zu Regen, Temperatur,

Luftfeuchte, Sonneneinstrahlung und Wind, aus welchen auch Extreme wie Hitze- und Frostereignisse bestimmt wurden.

Stärkere Verdunstung

Das Resultat war erstaunlich eindeutig: „Die plötzlichen Föhrensterben lassen sich ganz klar auf einzelne Jahre mit besonders regenarmen Sommermonaten von Juli bis September zurückführen“, sagt Stefan Hunziker von der WSL-Gruppe Ökosystem-Ökologie. Faktoren wie Insekten oder Frühjahrsfrost trugen zwar vereinzelt zur Sterblichkeit bei, gaben aber nicht den Ausschlag. So kam denn plötzliches Absterben vieler Bäume überwiegend in Gebieten vor, in denen Regenmengen im Sommer öfters besonders gering ausgefallen sind. In Visp, wo es mehrere Kiefern-Massensterben gegeben hatte, ließen sich alle durch Regenmangel in diesen Monaten erklären – und das, obwohl besonders regenarme Sommermonate weder extremer noch häufiger wurden in den letzten vier Jahrzehnten.

Dies ist nur scheinbar ein Widerspruch. Der globale Klimawandel hat seit den 1980er-Jahren deutlich an Fahrt aufgenommen und führte im Wallis im Frühling und Sommer zu rund 2°C höheren Lufttemperaturen. Gleichzeitig nahm die Luftfeuchte ab und die Anzahl der Sonnenstunden zu. Diese

Veränderungen erhöhten den Wasserverlust der Föhren aus den Nadeln während der Photosynthese und ließen die Böden im Sommer stärker austrocknen. Bei einem kurzen Regenguss können sich die Bäume zwar wieder vom erhöhten Trockenstress erholen. Bleibt dieser aber aus, ist das Risiko von schweren Schäden oder kompletter Vertrocknung hoch.

Schlechte Aussichten

Ähnliche Ereignisse, bei denen plötzlich zahlreiche Kiefern starben, sind auch aus anderen trockenen Alpentälern bekannt, aber ebenso aus Ländern wie Spanien, Deutschland und Rumänien. „Auch dabei spielt der Niederschlag im Hoch- und Spätsommer vermutlich die entscheidende Rolle“, sagt Hunziker. In Zukunft werden die Regenmengen im Sommer eher abnehmen, während der Wasserverlust durch Verdunstung weiter zunimmt. Diejenigen, die jene Wälder bewirtschaften, müssten sich darauf gefasst machen, dass sich die Waldstruktur und Artenzusammensetzung verändern wird.

Die Waldkiefer ist heute einer der häufigsten und typischsten Waldbäume des Wallis und Europas. Sie ist nicht nur für die Holznutzung, sondern auch als Hauptbaumart des Schutzwaldes an den steilen Hängen von großer Bedeutung. „Die Aussichten für die Föhren-



Abgestorbene Kiefern bei Visp im Frühjahr 2017 Foto: Andreas Rigling, WSL

wälder in tieferen Lagen im Wallis sind nicht gut“, warnt der Forscher. Das Wallis und andere trockene Alpentäler seien zudem eine Art Frühwarnregion für die heißeren und trockeneren Zeiten, die auch in anderen Regionen bevorstünden.

► Hunziker, S.; Begert, M.; Scherrer,

S.C.; Rigling, A.; Gessler, A., 2022: Below average midsummer to early autumn precipitation evolved into the main driver of sudden scots pine vitality decline in the Swiss Rhône Valley. *Frontiers in Forests and Global Change*, 5: 874100 (20 pp.). doi: 10.3389/ffgc.2022.874100

Erdbeben tests an Brettsperrholzgebäude

Forscher der BFH untersuchten dynamische Eigenschaften von Brettsperrholzbauten

Damit Holzbau- und Bauingenieure Baumaßnahmen zur Erdbebensicherheit effizienter planen können, untersuchen Forscher des Instituts für Holzbau, Tragwerke und Architektur (IHTA) der Berner Fachhochschule (BFH) die dynamischen Eigenschaften von Brettsperrholzbauten. Die Resultate der Versuche liegen nun größtenteils vor und schließen eine entscheidende Wissenslücke.

Der Holzbau boomt – im Bereich der Erdbebensicherheit bestehen jedoch noch Wissenslücken. Grund dafür: Die Grundschnitzzeit, eine der wichtigsten Größen im Erdbebeningenieurwesen, lässt sich nur schwer abschätzen und bestehende Methoden zur Ermittlung ergeben Resultate, die oftmals weit auseinander liegen. Um klare Aussagen zur Grundschnitzzeit von Brettsperrholzbauten machen zu können, haben Forscher des IHTA der BFH eine Reihe von Tests an einem vierstöckigen Gebäude aus Schweizer Holz durchgeführt, das eigens zu diesem Zweck gebaut wurde. „Die Resultate der Versuche ermöglichen es Ingenieuren, die dynamischen Eigenschaften, insbesondere die Grundschnitzzeit, von Holzbauten zuverlässiger zu bestimmen“, sagt Projektleiter Martin Geiser. „Somit können sie die Baumaßnahmen zur Erdbebensicherheit effizienter planen und dadurch Kosten sparen.“

Nachdem die Forscher die Brettsperrholzwände für den Bau bereits auf dem Prüfstand im Labor untersucht hatten, wurde das Testgebäude mit einem Grundriss von 4 x 5 m etappenweise auf dem BFH-Gelände in Vauffelin im Kanton Bern errichtet. Nach jedem neuen Stockwerk maßen die Forscher mit Beschleunigungssensoren die natürlichen Schwingungen des Gebäudes, die beispielsweise durch Wind entstehen. Für weitere Tests simulierten sie größere Kräfte, welche horizontal am Gebäude wirken. Bei diesen sogenannten Ausschwingversuchen wurde der Holzbau mit einem Stahlseil, das jeweils am obersten Stockwerk befestigt wurde, horizontal ausgelenkt und losgelassen. Bei einem letzten Versuch, der am 21. Mai vor Publikum durchgeführt wurde, ließen die Forscher das Gebäude einstürzen und konnten somit überprüfen, ob die geplante Sollbruchstelle ihre Duktilität entwickeln konnte.

Die Versuche sind bereits die dritten dieser Art, die von der BFH durchgeführt wurden. Bereits 2019 testeten die Wissenschaftler vom IHTA die dynamischen Eigenschaften eines Holzgebäudes; damals ein Holzrahmenbau. 2021 folgten dann Untersuchungen an Walliser Blockbauten. „Wie erwartet, ist die Grundschnitzzeit von Brettsperrholzbauten kürzer als jene von Holzrahmenbauten oder Blockbauten“, sagt Geiser. „Das liegt daran, dass die versteifenden Brettsperrholzwände deutlich steifer sind.“ Für die Ingenieure bedeute das einerseits, dass Brettsperrholzwände ideal für die Gebäudeaussteifung verwendet werden können und

andererseits, dass es lohnenswert sein kann, die hohen Erdbebenkräfte durch eine duktile Bemessung zu reduzieren.

Die gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen nun eine Messkampagne an bestehenden Bauten, mit welcher unter anderem der Einfluss der sekundären Bauteile wie Fenster oder Türen untersucht werden kann. Deren Einfluss wurde mit den bisher durchgeführten Projekten noch nicht abgedeckt.

Das Forschungsprojekt wurde vom Bundesamt für Umwelt (Bafu), der Association Jurassienne des Menuisiers, Charpentiers et ébénistes (AJMCE) sowie einer Vielzahl an weiteren Projektpartnern unterstützt.



Um Aussagen zur Grundschnitzzeit von Brettsperrholzbauten machen zu können, haben Forscher des IHTA eine Reihe von Tests an einem vierstöckigen Gebäude durchgeführt, das eigens zu diesem Zweck gebaut wurde. Foto: BFH

Waldbäume nehmen Nanoplastik auf

Überreste von Plastik verschmutzen mittlerweile sämtliche Ökosysteme auf der Welt, auch fern von der Zivilisation. Dabei wird das Material mit der Zeit zu immer kleineren Partikeln zerrieben, die als Mikroplastik (kleiner als 5 mm) oder Nanoplastik (kleiner als 1000 nm) definiert sind.

Ein Forschungsteam der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) unter Leitung von Prof. Dr. Arthur Gessler hat nun die Aufnahme von Nanoplastik in drei häufigen Waldbaumarten untersucht – der Birke, Fichte und Traubeneiche. Dazu haben die Forscher Nanopartikel aus Polystyrol von 28 nm Größe mit der schweren Kohlenstoffvariante ¹³C markiert. Diese setzten sie dem Wasser zu, das die untersten Wurzeln der Baumsetzlinge erhielten.

Nach einem bis vier Tagen ließ sich ¹³C im Pflanzengewebe nachweisen. Am meisten reichert es sich in jenen Wurzeln an, die direkt im mit Nanoplastik versetzten Wasser standen, aber auch in den höher gelegenen Wurzeln und den Blättern. Bei der Birke, deren Wasserverbrauch hoch ist, hatten sich zudem signifikante Mengen Nanoplastik im Stamm abgelagert. Die Forscher spekulieren deshalb, dass der Transport über die Wasserleitbahnen der Pflanzen, das Xylem, stattfindet.

Die aufgenommenen Mengen waren sehr gering, erklärt Gessler. „Aber wenn Bäume diesen Konzentrationen über Jahre ausgesetzt sind, ist auf jeden Fall mit einem deutlichen Transport zu – und folglich Anreicherungen in – den Blättern, dem Stamm und den Ästen zu rechnen.“

Das Team führt nun weitere Experimente durch, um festzustellen, ob das Nanoplastik die Photosynthese und hier spezifisch die photochemische Reaktion der Setzlinge stört und so die Energie- und Zuckerversorgung der Pflanzen beeinträchtigt. Als Lösungen für das Plastikproblem sieht Gessler Verbote für Plastik-Einwegverpackungen, wo immer möglich, und möglichst vollständiges Recycling.

► Murazzi, M.E.; Cherubini, P.; Brunner, I.; Kägi, R.; Saurer, M.; Ballikaya, P.; Hagedorn, F.; Al Sid Cheikh, M.; Onandia, G.; Gessler, A., 2022: Can forest trees take up and transport nanoplastics?. *iForest*, 15, 2: 128-132. doi: 10.3832/ifor4021-015

Konflikte im Wald um Mountainbike-Strecken lösen

Vielorts im Wald entstehen Mountainbike-Strecken. Das führt oft zu Konflikten mit anderen Waldbesuchern. Wie ein gutes Miteinander gelingt, hat Jerylee Wilkes-Allemand, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der BFH-HAFL, gemeinsam mit anderen Forschern untersucht.

Wälder bieten Raum für Erholung und Freizeitaktivitäten und werden von verschiedenen Menschen genutzt. In den vergangenen Jahren sind vielerorts in der Schweiz und auch in anderen Ländern Mountainbike-Strecken entstanden. Oft zum Unmut von Wandernern, Behörden oder Anwohnern.

Gegenstand der Untersuchung war es herauszufinden, wie Kompromisse in Bezug auf Mountainbike-Trails ausgehandelt werden können und was wichtig ist, um ein Ergebnis zu finden, das von allen Beteiligten akzeptiert wird.

„Die Mountainbike-Trails werden zu Beginn fast immer illegal gebaut und erst wenn der Leidensdruck bei Betroffenen groß ist, startet der Prozess der Legalisierung“, sagt Wilkes-Allemand. „Dieser ist teilweise lang und in vielen Fällen erfolglos.“ Wilkes-Allemand und ihre Mitautorinnen werteten in ihrer Studie, welche in der Fachzeitschrift „Forest Policy and Economics“ erschienen ist, konkrete Beispiele aus, darunter auch die Entstehung des „Gurten-Trails“ in Bern.

Ihre Ergebnisse zeigen Möglichkeiten zur Bewältigung von Konflikten: Workshops mit allen involvierten Akteuren zur Klärung der Erwartungen und Verantwortlichkeiten, gemeinsame Ortsbegehungen sowie Kompensations- und Finanzierungsmaßnahmen.

„Der Druck auf den Wald als Erholungsraum ist gestiegen, gerade auch in Zeiten von Corona“, sagt sie. „Ich denke, die vorliegende Arbeit bietet eine gute Grundlage, um in solchen Situationen besser handeln zu können.“

► Jerylee Wilkes-Allemand, Alice Ludvig, Stefan Gobs, Eva Lieberherr, Karl Hög, Andy Selter: Getting a grip on negotiation processes: Addressing trade-offs in mountain biking in Austria, Germany and Switzerland. *Forest Policy and Economics*, Volume 136, 2022, 102683, ISSN 1389-9341, doi.org/10.1016/j.forpol.2021.102683



Seitliche Gesamtansicht des Kernstücks der automatischen Spritzlackieranlage von Venjakob bei RWD Schlatter. Links zu sehen ist das umfangreiche automatische Lack- und Farben-Management.



Vollautomatisch gesteuertes Lackmanagement bei RWD Schlatter: Direkt an der Anlage platziert, erlaubt es kurze Leitungswege, geringe Lackverluste und schnelles Umrüsten.



Endkontrolle und Ab stapeln mit Unterstützung von Vakuum-Saugern

Vormalig produzierte Türoberflächen reproduzieren

Schweizer Funktionstürhersteller RWD Schlatter nutzt Spritzlackiermaschine »Ven Spray Perfect« von Venjakob

Bei der RWD Schlatter AG aus Roggwil, Hersteller von Funktionstüren im Objektbereich, steht die Vielfalt im Vordergrund. Kurze Durchlaufzeiten und Losgröße 1 prägen die Fertigung, auch in der Lackiererei. Nach Aussagen der Geschäftsführung standen Kostenbewusstsein, Qualitätsaspekte sowie eine höhere Flexibilität im Produktionsprozess ganz oben auf der Liste, als es um das Anforderungsprofil für eine neue Türenlackierstraße ging. Aufbau und Inbetriebnahme bei laufender Fertigung am Stammsitz im Schweizer Mittelland waren eine weitere Herausforderung, die es zu meistern galt.

An die Fertigung von Funktionstüren im Objektbereich in der Schweiz werden hohe und vor allem individuelle Anforderungen gestellt – kein Produkt gleicht dem anderen. Einzelfertigung im Industriemaßstab ist angesagt, denn es gibt wenige Standards, erläutert Anton Zöchbauer, Leiter der Prozess- und Verfahrenstechnik bei RWD. Die Konsequenz für das Unternehmen ist eine große Bandbreite an Türen, die es in der Fertigung zu bewältigen gilt. So gilt es beispielsweise, Gewichte zwischen 250 und 300 kg zu handhaben.

RWD Schlatter entwickelt und produziert Tür-Rohlinge für den Brand-, Rauch- und Schallschutz für Generalunternehmer, Architekten, Modulbauer sowie den Fachhandel. Mit seiner Produktentwicklung im Haus und eigenen, nach europäischen Standards akkreditierten Prüflaboren, sowie einem hohen Automatisierungsgrad im Produktionsprozess will der Hersteller seine Kunden individuell und effizient bedienen. Rund 80 000 Türen-Rohlinge verlassen pro Jahr das Unternehmen.

Externe Oberflächenbehandlung kostenintensiv

Nach Angaben von Zöchbauer waren die bisher extern lackierten Türen in der Qualität nicht so gleichbleibend wie

heute, und außerdem war dieser Weg auch sehr kostenintensiv.

Die ungleiche Lackierung von Hand und die häufigen Beschädigungen beim externen Transport machten eine Änderung nötig. Es galt auch die Qualitätsstandards von RWD am Markt zu verbessern. Schon vor Auftragsvergabe an Venjakob Maschinenbau konnte sich Zöchbauer bereits im Technikum in Rheda-Wiedenbrück von der guten Reproduzierbarkeit der Oberflächen-Ergebnisse der Spritzlackiermaschine »Ven Spray Perfect« überzeugen. Dies war eine der Hauptanforderungen der Schweizer, die damit ganz stark bei Ersatz- oder Nachlieferungen im Objektbau punkten, wenn es gilt, vormalig produzierte Oberflächen zu wiederholen.

Kommissionsfertigung erfordert hohe Flexibilität

Die Türenproduktion für das Objektgeschäft erfolgt bei RWD Schlatter intern nach dem Tannenbaumprinzip. Je nach Auftrag sind die zu verarbeitenden Stapel von Türen-Rohlingen völlig unterschiedlich sortiert in Länge, Breite, Dicke, Material sowie in ihrer Anforderung an die Beschichtung und den weiteren Aufbau. In dieser unsortierten Form gelangen sie an den Einlauf der Lackieranlage.



Vakuumsaugheber unterstützen das Fachpersonal beim Handling schwerer Türen: Auflagen auf die Transporteinrichtung vor dem Einlauf in die Venjakob-Anlage.

Dies galt es, bei der Neuplanung zu berücksichtigen. RWD benötigte ein Komplettpaket. Ein dynamisches, flexibles Oberflächenbearbeitungszentrum mit hohem Automatisierungsgrad sowie möglicher Schnittstellen-Integration der Schleifmaschine. Alles ausgelegt für Losgröße 1. Als Generalunternehmer fungierte Venjakob. Gemeinsam entwickelte man ein wirtschaftliches Gesamtkonzept, konzipierte die Fördertechnik sowie die Steuerungen, bis hin zum Herzstück, der Spritzlackieranlage, inklusive einem durchdachten Farbmana-

gementsystem, das über sehr kurze Farbwechselzeiten verfügt und dabei wenig Lackverluste aufweist. Kosten und Nachhaltigkeit waren somit Leitlinien der Planung.

Heute beschichtet man bei RWD teilweise im Dreischichtbetrieb. Ca. 95 % Türen und etwa 5 % Türfüllungen, Futterstreifen und Türriegel. Eine autark arbeitende Breitbandschleifmaschine von Weber wurde in die Anlage und Steuerung voll integriert. Eine Türkantenschleifmaschine von Venjakob, die im Durchlaufbetrieb sowohl die Längs-

als auch die Kopfkante flexibel schleift, rundet den Schleifprozess ab.

Beschichtung im Chargenbetrieb

Die komplette Oberflächenbeschichtungsanlage arbeitet im Chargenbetrieb. Das bedeutet, dass innerhalb einer Charge Türen und zugehörige Türelemente gleichartig lackiert und einheitlich getrocknet werden. Zum Einsatz

Fortsetzung auf Seite 692



Umlufttrocknung der Lacke im Trockenkanal-Durchlauf für bestimmte Phasen des Lackaufbaus



UV-Trocknung für eine schnelle Aushärtung der obersten Lackschicht



Eingabe, Kontrolle bzw. Übernahme der Auftrags- und Prozessdaten an die Anlagensteuerung

Bambus-Terrassendielen im Erlebnisbad »Bernaqua«

Badbetreiber in Bern ersetzt auf 1300 m² Terrassendielen aus Robinienholz durch »Bamboo X-treme« von Moso

Das Erlebnisbad „Bernaqua“ im schweizerischen Bern bietet ein breites Angebot mit einer Saunalandschaft, neun unterschiedlichen Wasserbecken im Innen- und Außenbereich, den nach eigenen Angaben längsten Indoor-Wasserrutschen der Schweiz sowie Spa-Bereich und Fitnesskursen.

Für eine außergewöhnliche Gestaltung sorgte der Architekt und Stadtplaner Daniel Libeskind, der das „Bernaqua“ als Teil der Berner Shopping- und Erlebnisdestination „Westside“ entwarf, wo es sich als dynamischer Komplex mit Kanten, Schrägen, Winkeln und Spitzen in das Gesamtkonzept des urbanen Architekturprojekts einfügt.

Bei der Sanierung der Bodenbeläge auf den Terrassen, in den Saunabereichen und der Poolumrandungen entschieden sich die Betreiber für die Bambus-Terrassendielen „Bamboo X-treme“ von Moso. Die vorherrschenden Materialien im „Bernaqua“ sind Metall, Glas und Holz. Das 2008 eröffnete Bad nutzte bis 2018 für die Poolumrandungen und Terrassen Robinienholz, das auch als Fassadenverkleidung im „Westside“-Komplex zum Einsatz kommt. Allerdings bewährte sich Robinienholz dem Betreiber zufolge für die hohe Belastung im Außenbereich nur bedingt, mussten doch jährlich rund 10 % der Terrassenbereiche und Poolumrandungen wieder ersetzt werden.

Andreas Grimm, Leiter Technik im „Bernaqua“, suchte eine gleichermaßen dauerhafte wie passende Lösung. Im Rahmen einer knapp zweijährigen intensiven Testphase mit verschiedenen



Rund 1300 m² Robinienbelag sind mit den Bambus-Terrassendielen von Moso ersetzt worden. Sie müssen verschiedenen Beanspruchungen wie Nässe, Sonne und einer hohen Trittbelastung standhalten.

Holzprodukten, zu denen auch die Moso-Terrassendielen gehörten, zeigte das Bambusprodukt die besten Ergebnisse auf. „Die Eigenschaften der massiven Bambus-Terrassendielen haben uns im Dauertest überzeugt“, so Grimm. „Wir haben hier sowohl Sole- und Süßwasserbecken mit Chlorierung, eine extrem hohe Trittbelastung, schattige und auch ständig der Sonne ausgesetzte sowie dauerhaft nasse oder trockene Bereiche. Gleichzeitig wollten wir das natürliche und warme Ambiente, das Holzterrassen- und Böden verströmen, erhalten. Und die Alternative sollte natürlich auch zur Fassade und zum Gesamtkonzept der Anlage passen. Das Bam-

busprodukt von Moso hat all diese Anforderungen erfüllt“, so Grimm, „deshalb haben wir in mehreren Bauschritten rund 1300 m² Robinienbelag mit den Bambus-Terrassendielen ersetzt – und sind bis heute sehr zufrieden mit unserer Wahl.“

Die „Bamboo-X-treme“-Terrassendielen verfügen über die höchste Dauerhaftigkeitsklasse innerhalb der EU-Normen (Class 1/EN350, Class 4/EN335) und sind brandschutzgeprüft. Zudem sind sie dem Hersteller zufolge CO₂-neutral, da sie in der Wachstumsphase bis zum Ende der Nutzungsdauer mehr CO₂ binden, als im Fertigungszeitraum und Transport freigesetzt werde.



Das „Bernaqua“ fügt sich als dynamischer Komplex mit Kanten, Schrägen, Winkeln und Spitzen in das Gesamtkonzept der Berner Shopping- und Erlebnisdestination „Westside“ ein.

Fotos: Moso International

Dank ihrer festen Länge von 1850 mm und ihrer stirnseitigen Nut und Feder lassen sich die Dielen schnell und unkompliziert verlegen. Die gute Stabilität, die durch eine Kombination aus thermischer und verdichtender Behandlung erreicht wird, sorgt für eine geringe Neigung zu Verzug und ermöglicht es zudem, die Dielen mit einer sehr engen Dehnungsfuge und ohne Abstand an den Stirnseiten zu verlegen. Pluspunkte, die nicht nur den Installateur, Gerber Holzbau Bern AG, bei der Verarbeitung überzeugten, sondern auch Andreas Grimm. „Wir profitieren hier sowohl von den optischen Vorzügen wie eine durchgängige und harmo-

nische Gestaltung, die das Produkt dadurch bietet, als auch von ganz praktischen Vorteilen“, so der Leiter Technik im „Bernaqua“. „Dazu gehört die einfache und schnelle Reinigung – eine sehr wichtige Eigenschaft in einem Erlebnisbad – und die Tatsache, dass keine störenden Splitter und Kratzer entstehen, selbst wenn beispielsweise ein schweres Dekoobjekt über die Terrasse gezogen wird. Und letztendlich ist es einfach ein wunderschönes, sehr wertiges Material, das dem Besucher ein positives Erlebnis in unserem Erlebnis- und Wellnessbad vermittelt.“

Anbieter: Moso International BV, 1689 Zwaag (Niederlande)

Vormalig produzierte Türoberflächen reproduzieren

Fortsetzung von Seite 691

kommen vorwiegend 2K-Wasser-UV-Lacksysteme. Innerhalb einer Charge können beliebig viele Teile in unterschiedlicher Länge liegen, insofern sie die gleiche Dicke haben, im Rahmen eines bestimmten Belegmaßes (5500 mm × 1600 mm) bleiben und das Maximalgewicht pro Charge unter 300 kg bleibt. In der Regel werden zwei Türen mit einer Türenlänge von maximal 2600 mm hintereinander auf einer Charge gefahren. Längere Türen fahren einzeln pro Charge. Bei Türenstapeln, die in ihrer Abfolge sehr unterschiedlich sind, besteht ebenfalls die Möglichkeit, mit Losgröße 1 zu fahren.

Variables Trocknungssystem für unterschiedliche Lacke

Ebenfalls auf Variabilität ausgelegt ist das Trocknungssystem der Lackieranlage mit vier unterschiedlichen Trocknungsgeräten. So können verschiedene Lacktypen mit unterschiedlichen Bedingungen an Trocknungszeit und -art

genutzt werden. Unterschieden wurden dabei drei Szenarien: 1. immer gleicher Lacktyp; 2. Lacksysteme, die schnell trocknen sowie Beizen; 3. Lacksysteme, die eine lange Trockenzeit benötigen wie Sonderfarben oder Sonderlacktypen. Diese können z. B. in den späten Nachmittagsstunden als letztes lackiert werden, über Nacht im Zehn-Etagentrockner trocknen, und morgens direkt manuell abgestapelt werden.

Schnelle Farbwechsel und Lackrückgewinnung

Die installierte vollautomatisch steuerbare Spritzlackiermaschine ist ausgerüstet mit einem verstärkten Hochleistungs-Linearantrieb und kann mit bis zu zwölf Spritzpistolen betrieben werden. Die Pistolengeschwindigkeit ist stufenlos einstellbar und sprüht mit der gleichen Geschwindigkeit über die gesamte Arbeitsbreite. Alle Spritzpistolen sind mit einem Kreispülssystem für schnellen Spritzmaterialwechsel ver-

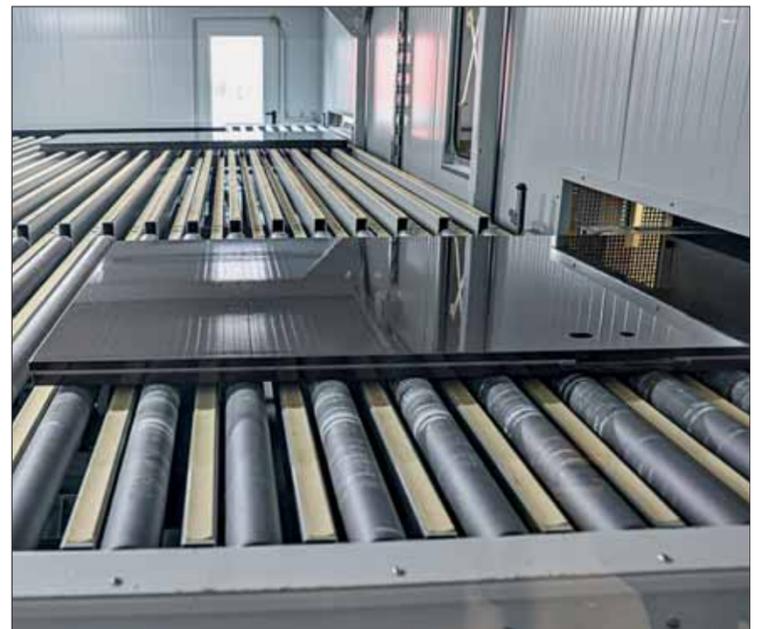
ANZEIGE

Mobile Entstauber
www.Schuko.de
info@schuko.de ☎ 0180/11 11 900

bunden. Der Anteil des Lackmaterials der auf dem Gurtband landet, wird mittels V-Rakeleinrichtung abgereinigt. Das abgeschabte Material wird in einem Behälter gesammelt und kann gegebenenfalls wiederverwendet werden.

Installiert wurde zudem ein spezielles Farbmanagementsystem für 2K- und 3K-Lacke. Damit gelingen vollautomatische Farbwechsel innerhalb kürzester Zeit. Das liegt u. a. daran, dass die relevanten Komponenten „huckepack“ an der Rückseite der Spritzmaschine oberhalb der Achse mit sehr kurzen Lackleitungen angebracht wurden. Sollte es zu einer Anlagenstörung kommen, kann diese über ein Fernwartungssystem diagnostiziert werden. Dadurch ist schnelle Hilfe möglich. Zur Unterstützung der Qualitätskontrolle wurden zudem Digitalkameras zur Überwachung der gesamten Anlage installiert.

Reinhard Huber, Freudenstadt



Fertig lackierte Türenflächen auf dem Weg durch die sauber eingehausten Transportwege



Vollautomatisches Drehwenden auch schwerer Türen, inline angeordnet. Anschließend erfolgt die Rückführung für die nächsten Arbeitsgänge bzw. zur Endkontrolle und Abstapelung.



Bereitstellung, Zwischenlagerung und Vorsortieren von Objekt-Türen und Kommissionen neben der Lackierabteilung

Pulverbeschichtung in der Möbelfertigung

Fust setzt als erste Schweizer Schreinerei Verfahren der IGP Pulvertechnik ein – wirtschaftlicher Prozess, hohe Oberflächengüte

Die Schreinerei Fust AG aus Wil im Schweizer Kanton St. Gallen steht für hochwertige Designmöbel, Schranksysteme, Türen und Küchen. Die Oberflächen dieser Objekte wurden bisher furniert oder nasslackiert. Jetzt setzt das Unternehmen als erste Schweizer Schreinerei auch auf die Pulverbeschichtung der ebenfalls in Wil ansässigen IGP Pulvertechnik AG. Nach dreijähriger Evaluation und Planung hat Fust kürzlich eine Anlage in Betrieb genommen. Bereits nach kurzer Zeit konnten neue Kunden für das Verfahren gewonnen werden.

„Nach diversen Musterteilen konnten wir uns endlich an den ersten bezahlten Auftrag wagen“, freut sich Inhaber Markus Fust. „Wir durften für einen Geschäftskunden eine große Anzahl Schränke herstellen und pulverbeschichten. Vom Ergebnis waren wir alle begeistert.“

Überzeugt hat Fust vor allem die hervorragende Oberflächengüte, denn diese entsprechen genau den heutigen Kundenbedürfnissen. „Pulverbeschichtete Oberflächen sind äußerst robust, unempfindlich gegen Feuchtigkeit und einfach zu reinigen. So sehen Badeeinrichtungen, Küchenmöbel oder Schränke über Jahre wie neu aus“, ergänzt er. Auch die Antifingerprint-Eigenschaften oder die sanfte Seiden-Haptik der Oberflächen haben ihn und seine Kunden begeistert. Neben der Langlebigkeit von pulverbeschichteten Möbeln ließ sich das Fust-Team zudem von der Wirtschaftlichkeit des Prozesses überzeugen. Etliche Arbeitsschritte wie Füllern oder Zwischenschleifen fallen weg, was den Beschichtungsprozess sehr effizient gestaltet. Hinzu kommt, dass bis zu 90% des Oversprays zurückgewonnen werden. Beeindruckend sei überdies die gute Ökobilanz von „IGP-Rapid“, besteht dieser Pulverlack doch komplett aus Feststoffen und ist damit lösungsmittelfrei.

Die Bestandteile geben somit auch keine schädigenden Dämpfe ab und



Die Pulverbeschichtung ist ein effizientes Verfahren, weil etliche Arbeitsschritte wie Füllern oder Zwischenschleifen wegfallen.



Fotos: IGP

entsprechen nach eigenen Angaben dem Eco-BKP-Standard. Für das Unternehmen war dies ein weiteres entscheidendes Argument, denn das innovative Verfahren passe sowohl zum Zeitgeist als auch zu den Grundwerten der Schweizer Schreinerei.

Einen weiteren Vorteil gegenüber alternativ beschichteten Möbeln sieht das Verkaufsteam der Schreinerei Fust in der großen Formen- und Profillfreiheit. Dank nahtloser Rundum-Beschichtung sind auch anspruchsvolle und komplexe Geometrien möglich – zum Beispiel schräge Fräsungen, abgerundete Ecken oder Grifflöcher. Der Designfreiheit sind mit „IGP-Rapid“ somit kaum Grenzen gesetzt. Die Schreinerei Fust setzt zwar erst seit Kurzem auf die Pulverbeschichtung von Holz, doch die Geschäftsleitung ist überzeugt, dass sich die Investition gelohnt hat: „Uns war von Anfang an klar, dass wir viel Durchhaltewillen brauchen, wenn wir diese innovative Technologie aufbauen wollen. Schließlich möchten wir mit der Pulverbeschichtung in neue Märkte vorstoßen



Christian Hinder, Leiter Endfertigung und Pulverbeschichtung (rechts), und Schreiner Leon Hanisch prüfen die beschichteten MDF. Die Pulverbeschichtung macht die Oberfläche robust und unempfindlich gegen Feuchtigkeit.

und mit dem neuen Geschäftsfeld ‚PPP – Fertigungspartner für Holzprofis‘ auch B2B-Kunden ansprechen.“ Das Geschäftsleitungsteam geht davon aus, dass die Pulverbeschichtungsanlage in 24 bis 36 Monaten den Break-Even er-

reichen wird. „Wir freuen uns, dass wir als erste Schreinerei in der Schweiz dieses innovative Beschichtungsverfahren einsetzen dürfen. Dank der großartigen Unterstützung und fachkundigen Begleitung durch IGP Pul-

vertechnik sind wir zu begeisterten und kompetenten Anwendern der Pulverbeschichtung für Holz geworden“, so Markus Fust.

Hersteller: IGP Pulvertechnik AG, 9500 Wil (Schweiz)

Modernes UV-Lacksystem zur Türenfertigung

Riwag Türen zieht positive Bilanz zu Bürkle-Spritzlackieranlage mit Adler »Pigmolux«

Schnell, verlässlich in der Anwendung, widerstandsfähig gegen mechanische und chemische Beanspruchung, dazu beste Oberflächenqualität mit vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten: Für die Beschichtung von Innentüren gelten zahlreiche Anforderungen. Der Schweizer Türenhersteller Riwag Türen AG in Arth setzt hier auf das moderne UV-Lacksystem „Pigmolux“ von Adler.

Zeit ist Geld, das gilt ganz besonders in der industriellen Fertigung. Das „Pigmolux“-Beschichtungssystem hilft Ver-

arbeitern, ihre Kosten zu senken. Die schnelle Trocknung ermöglicht eine rasche Stapelfähigkeit und Weiterverarbeitung. Eine nach kurzer Zeit widerstandsfähige Oberfläche hilft, Schäden bei Verarbeitung, Transport und Montage zu verhindern. Und dank seiner hohen Reaktivität lässt sich der UV-Lack mit niedrigem Energieaufwand verarbeiten.

Die Riwag Türen AG hat im Jahr 2019 ihre Oberflächentechnik um eine neue, vollautomatische Bürkle-Spritzlackieranlage erweitert, auf der die Adler-Beschichtungen verarbeitet werden. „Für

uns als industrieller Verarbeiter ist ‚Pigmolux‘ das optimale Produkt, das uns einen sehr effizienten und komplikationsfreien Fertigungsprozess ermöglicht“, sagt Geschäftsleiter und Mitinhaber Dino Rickenbach. Das System wurde eigens auf die Lackieranlage abgestimmt: „Sie bietet so eine konstante Qualität der Oberflächen, die Ausschussquote liegt praktisch bei null“, betont Rickenbach.

Davon profitieren auch die Riwag-Kunden: Die Lieferzeiten wurden verkürzt, die Oberfläche bietet eine hochwertige Optik und Haptik sowie eine hohe Beständigkeit gegen die Beanspruchungen des Alltags.

Ein weiterer Pluspunkt: die große Gestaltungsvielfalt. „Mit ‚Pigmolux‘ können wir sämtliche RAL- und NCS-Farbtöne realisieren und so auch individuelle Kundenwünsche umsetzen“, erklärt Rickenbach. Darüber hinaus erlaubt das Lacksystem auch unterschiedliche Struktureffekte und Glanzgrade.

So vielfältig wie die Gestaltungsmöglichkeiten sind auch die Fertigungstechniken bei den Herstellern: Lackierung im Spritz-, Walz- oder Gießverfahren, hängend oder liegend, mit oder ohne UV-Härtung, manuell oder vollautomatisch. Für jede diese Anforderungen bietet Adler nach eigenen Angaben ein optimal abgestimmtes Beschichtungssystem. Neben Lacken umfasst das Sortiment auch Beizen und Öle, bewitterten Oberflächen gibt das bewährte „Protor“-Haustürensistem Schutz. Damit bei dieser Vielfalt für jeden Kunden das optimale Produkt gefunden wird, setzt Adler zudem auf umfangreiche Beratung und Service.

Hersteller: Adler-Werk Lackfabrik, 6130 Schwaz (Österreich)



Auf der vollautomatischen Spritzlackieranlage von Riwag werden die „Pigmolux“-Lacke verarbeitet. Fotos: Riwag Türen AG



technology_systems_solutions

Massivholzauftrennen



see the 
KME3
 at YouTube: 
www.youtube.com/user/paulmaschinenfabrik

sawtec.paul.eu

Max-Paul-Str. 1
 D-88525 Dürmentingen
 ✉ holz@paul.eu
 ☎ +49 7371 500-0
 📠 +49 7371 500-111



www.kappsagen.de



Kreativer Austausch in den »Baumkronen«

»Edge Südkreuz« in Berlin erstes Freiform-Projekt des Schweizer Holzbauunternehmens Blumer Lehmann in Deutschland

Mit dem innovativen Büroensemble „Edge Südkreuz“ ist der größte Holz-Hybrid-Bau in Berlin entstanden. Die anspruchsvollen Nachhaltigkeitsziele der Planung spiegeln sich wider in der CO₂-reduzierten Bauweise und einem smarten Energiekonzept. In dem spektakulären Atrium des Carré-Gebäudes sind die freischwebenden Treppen durch baumartige Stützen verbunden, deren Holzverkleidung das zur Schweizer Lehmann-Gruppe, Gossau, gehörende Holzbauunternehmen Blumer-Lehmann AG verantwortete.

Das neue Holz-Hybrid-Bürogebäude „Edge Südkreuz“ in Berlin wurde vor kurzem an die neuen Mieter übergeben. Das Büroquartier wurde von dem renommierten Berliner Architekturbüro Tchoban Voss entworfen und besteht aus zwei freistehenden Baukörpern – einem Solitär und einem um ein zentrales Atrium errichteten Carré-Gebäude. Auf sieben Ebenen umfasst das Gebäude rund 32000 m² Geschossfläche. Die Erdgeschosse öffnen sich mit Empfangs- und Konferenzflächen sowie einem Gastronomiebereich. Die Obergeschosse sind für die Büronutzung vorgesehen, konzipiert als Multispace-Büros für aktivitätsbasiertes Arbeiten. Un-



Blumer Lehmann war in diesem Projekt für die Planung und Umsetzung der Holzverkleidung der vier baumartigen Stahlstützen verantwortlich, die im Atrium einen besonderen Blickfang darstellen und die Podeste in luftiger Höhe über freischwebende Treppen miteinander verbinden.

terschiedliche Open-Space-Lösungen bieten viel Platz für Kommunikation und kreatives, mobiles Arbeiten. Das Carré wird vollständig von der neuen Deutschlandzentrale des Energiekonzerns Vattenfall genutzt.

Der Projektentwickler Edge verfolgt weltweit das Ziel, intelligente Büroimmobilien mit geringem Fußabdruck und einer inspirierenden Arbeitsumgebung zu realisieren, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Den ressourcenschonenden Zielen entsprechend wurden die beiden Baukörper in einer elementierten Holz-Hybrid-Bauweise nach dem Cree-Buildings-System errichtet. Sichtbare Doppelstützen aus Brettschichtholz übertragen die vertikalen Kräfte, Geschossdecken aus Holz-Beton-Verbundelementen mini-

mieren deren Betonanteil, die Treppenhaukerne bestehen aus Betonfertigteilen. Durch den hohen Holzanteil habe man im Vergleich zur konventionellen Stahlbetonbauweise die CO₂-Emissionen um bis zu 80 % reduzieren können.

Das „Edge Südkreuz“ ist nach dem „Edge Grand Central“ in Berlin das zweite Immobilienprojekt in Deutschland, das sowohl mit „DGNB Platin“ als auch „Well Core Gold“ vorzertifiziert wurde. Als Pilotprojekt für zirkuläres Bauen wurde das Gebäude zu 100 % auf die Materialdatenbank Madaster hochgeladen. Die Plattform generiert einen Materialpass für das Projekt, der die Tauglichkeit der verwendeten Materialien und Produkte für eine spätere Wiederverwendung dokumentiert.



Mitten in Berlin entstand der größte Holz-Hybrid-Bau der Stadt nach einem Entwurf von Tchoban Voss Architekten. Der Bürokomplex beherbergt die Hauptverwaltung des Energiekonzerns Vattenfall und wurde mit „DGNB Platin“ und „Well Core Gold“ ausgezeichnet. Fotos: Edge Technologies

Im Carré umschließen vier Büroriegel einen nahezu quadratischen Lichthof. Für das 26 m hohe Atrium entwarf Tchoban Voss eine spektakuläre Treppenanlage als zentralen Treffpunkt. Die freischwebenden Stege verbinden die Geschosse und enden auf unterschiedlichen Höhen in vier „Baumkronen“, auch „Trees“ genannt, die in dem Innenhof einen prägenden Blickfang darstellen. In luftiger Höhe schaffen die bis zu 15 m hohen Plattformen eine einzigartige Umgebung für Begegnung und Kommunikation der Beschäftigten. Überspannt wird die etwa 1600 m² große Anlage von einem Folienkissendach. Gemeinsam mit den raumhohen Geschossfenstern bringt die transparente Überdachung viel Tageslicht in das gesamte Gebäude. Für eine einwandfreie

Akustik im Innenhof sorgen weiche Materialien: Schallschutzputz, eine schallabsorbierende Dämmung der Treppenkonstruktionen sowie die Holzverkleidung der baumartigen Stahlstützen. Gefertigt wurden diese aus Fichten-Brettschichtholz und Dreischichtplatten im Werk von Blumer Lehmann und dann vor Ort montiert. Das Schweizer Holzbauunternehmen war an diesem Großprojekt für die Planung und Umsetzung der freigeformten Verkleidung der Baumstützen verantwortlich. Blumer Lehmann ist weltweit bekannt für seine einzigartigen Free-Form-Holzbauten. In Deutschland sind die Schweizer vor allem im Bereich Holz-Modulbau engagiert. Das „Edge Südkreuz“ ist das erste Freiform-Projekt von Blumer Lehmann in Deutschland.



Gefertigt wurden die Verkleidungen aus Fichten-Brettschichtholz und Dreischichtplatten bei Blumer Lehmann.

Holz mit doppeltem Boden für Bürobau in Berlin

Für Geschossdecken kamen weitgespannte Flächenelemente mit Hohlbodenaufbau des Schweizer Herstellers Lignatur zum Einsatz

In Berlin-Marzahn hat die Dibag Industriebau AG, München, ein Gebäude-Ensemble von Bürobauten entwickelt, darunter eines in Holzbauweise. Für die Geschossdecken kamen weitgespannte Flächenelemente (LFE) mit Hohlbodenaufbau des Schweizer Herstellers Lignatur AG, Waldstatt, zum Einsatz. Diese neue Kombination soll hohe Anforderungen an den Schallschutz im Bürobau erfüllen.

Den DGNB-zertifizierten Gebäudetypus für die neuen fünfgeschossigen Bürobauten in der Beilsteiner Straße im Berliner Stadtteil Marzahn hat Dibag in Kooperation mit der HBH Holzbau Zimmerei GmbH aus Landau an der Isar als Prototyp entwickelt. Er lässt sich wahlweise in Holz, Stahl oder Stahlbeton ausführen.

Ziel ist, die im Grundriss H-förmigen Gebäude an verschiedenen Standorten und Städten zu realisieren. Der erste Neubau dieser Art wurde im Herbst 2021 fertig gestellt – und zwar der Holzbau. Zudem kam dabei mit den

Geschossdecken aus Lignatur-Elementen ein System zum Einsatz, das in neuartiger Kombination mit einem Doppelboden auch die gewünschten Schallschutzwerte erreichte.

Um in der Grundrisseinteilung je nach Nutzung maximale Flexibilität zu erhalten, hat der Architekt diesen Gebäudetypus als Skelettbau konzipiert. Das Tragwerk des etwa 20 m hohen Bürobaus besteht in den Außenwandebenen aus geschosshohen Brettschichtholz-Stützen und -Trägern. Die Stützen sind im Achsraster von 2,70 m platziert. Die knapp 14 m breiten und 62,5 m langen Gebäuderiegel, die die H-Schenkel bilden, sind dagegen in vier Längsachsen unterteilt.

Die beiden mittleren Achsen bilden den zentralen Flur zur Erschließung aller Büroflächen. Hier kamen schlanke Stahlstützen und -träger zum Einsatz. Bedingt durch die ungleichen Abständen der Außenwand-Längsachsen zu den Flurachsen ergeben sich somit die Deckenspannweiten von 6,1; 2,1 und 5,7 m.



In Berlin-Marzahn hat die Dibag Industriebau AG ein Gebäude-Ensemble von Bürobauten entwickelt, darunter eines in Holzbauweise.

Lignatur fertigte die 100 cm breiten Deckenelemente entsprechend passgenau vor, inklusive schmalerer Randelemente an den Riegelstirnseiten. Für die auf Basis der größten Spannweite von rund 6 m bemessenen Deckenelemente ergab sich eine Standardelement-Höhe von 24 cm (LFE 240 mit Feuerwiderstandsklasse REI90). Sie wurden vollflächig mit Splitt (50 kg/m²) verfüllt sowie an definierten Stellen mit den Tilger-Steinen „Silence 12“ (25 kg/m²) belegt. Die patentierten schallschutztechnisch wirksamen Schwingungstilger dämpfen Körperschallschwingungen im Tieftonbereich und minimieren so die Übertragung von Gehgeräuschen ohne zusätzliche Unterdecke.

Auf die LFE folgen eine Trittschall-dämmplatte und ein Estrich mit Brandschutzzeugnis. Darauf aufgeständert das Hohlbodensystem. In der Summe erreicht das Paket eine Höhe von 47 cm.

So bietet der neue Holzbau seinen Mietern nun in den Obergeschossen moderne, helle Büros mit optimalem



Die Wandbekleidungen und Decken mit Lignatur-spezifischen Profilierungen „Akustik Typ 1“ tragen zum Schallschutz bei. Fotos: Hans Praefke

Schallschutz. Die Wandbekleidungen und Decken mit Lignatur-spezifischen Profilierungen „Akustik Typ 1“ tun ihr

Übriges. So lautete die Devise bei Einzug für die Nutzer: Wohlfühlen und in Ruhe arbeiten.



In der Summe erreicht das Deckenpaket eine Höhe von 47 cm. Grafik: Lignatur AG

Das Original seit 1931.

Baukastensysteme
Komplettförderer
Sonderbau
Zubehör und
Ersatzteilservice

BERTRAM
Förderanlagen | conveyor-systems

bertram-hannover.de

HOLZ

BASEL
11.–15. Oktober 2022

Jetzt Ticket
sichern!



TRENDS UND PRODUKT- NEUHEITEN FÜR DIE HOLZ- BEARBEITUNG

Hauptpartner:



Veranstalter:



Verbandspartner:



Strategischer Partner für Bildung,
Forschung und Innovation:



Kleinod zu neuem Leben erweckt

Denkmalpflegepreis für Restaurierung eines alten Käsespeichers im Emmental

cvb. Die Eigentümer eines alten Käsespeichers in Eggwil (Emmental, Schweiz) haben dessen Qualitäten erkannt, wieder hervorgeholt und ein Stück Emmentaler Alpkultur bewahrt. Glanzstück der Restaurierung ist das Schindeldach aus dem eigenen Wald. Für ihren Einsatz wurden Klaus und Barbara Salzmann mit dem „Denkmalpflegepreis 2022“ des Kantons Bern ausgezeichnet.

Nicht selten verfallen wertvolle Nebengebäude von Bauernhöfen, weil sie nicht mehr gebraucht werden und weil auch der Unterhalt vernachlässigt wurde. Die Familie Salzmann machte es anders und verwandelte die finstere Rumpelkammer der „Oberen Knubelhütte“ in ein Kleinod. Geholfen haben dabei



Der renovierte Käsespeicher bei der „Oberen Knubelhütte“ in Eggwil fällt nicht zuletzt durch das sorgfältig ausgeführte Schindeldach auf. Fotos: Dominique Plüss

auch die finanziellen Beiträge der Denkmalpflege.

Für diese Renovierung wurden zunächst der Schwellenkranz und der Boden ausgewechselt. Denn das Holz der Schwellen lag bergseitig jahrelang in der feuchten Erde und hatte so Schaden genommen. Vor einigen Jahren wäre der Boden beinahe in den Keller gestürzt – dies mitsamt den Geräten, die auf dem Bauernhof im Laufe der Zeit überflüssig wurden. Die Nachbarn wunderten sich über das Vorhaben, aber die Salzmanns waren sich sicher, dass ein instandgesetzter Speicher in vieler Hinsicht ein Gewinn sein würde. Tatsächlich war der Holzbau oberhalb der Schwelle noch in sehr gutem Zustand. Es waren vor allem Schichten von Ruß und Staub zu entfernen um die Holzbohlen freizulegen. Um

die Schwellenhölzer auch künftig trocken zu halten, wurde der Speicher leicht angehoben. Auch das Dachgebälk war in noch gutem Zustand, einzig eine neue Dacheindeckung war notwendig.

Die einfachste Lösung für die Dacheindeckung wäre ein Eternitdach gewesen. Doch entschieden sich die Besitzer, ein Holzschindeldach einzusetzen – eine Eindeckung, wie sie ursprünglich vorhanden war. Die Hälfte des dafür benötigten Fichtenholzes stammt aus eigenem Wald. Hergestellt wurden die Schindeln in der Werkstatt eines benachbarten Landwirtschaftsbetriebs.

Der besondere Reiz dieses Speichers liegt in seiner Einfachheit. Er macht die Geschichte des Bauernhofs sichtbar, ohne museal zu wirken.



Für das Aufspalten der Holzschelte in Schindeln ist viel Fingerspitzengefühl notwendig.

Sportanlage erhält neues Clubgebäude

Holzbau bietet funktionale Garderoben für zeitgemäßen Fußballbetrieb

Ein neues Garderoben- und Clubgebäude für die Sportanlage Höngrberg bei Zürich (Schweiz) wurde Ende Januar fertiggestellt. Der Holzbau bietet funktionale Garderoben für einen zeitgemäßen Fußballbetrieb auf dem Höngrberg.

Nach rund eineinhalb Jahren Bauzeit ist das neue Garderoben- und Clubgebäude Höngrberg fertiggestellt. Damit kann der Start der Fußballsaison-Rückrunde für den Sportverein Höngr im Februar wie geplant erfolgen. Während der Bauphase, die ursprünglich zwischen März 2020 und Mai 2021 anberaumt war, mussten jedoch einige Widrigkeiten überwunden und der Bauabschluss zweimal verschoben werden. Die Gründe dafür waren unvorhersehbar: Die Schadstoffbelastung in den bestehenden Gebäuden und im Bauuntergrund waren größer, als ursprünglich angenommen. Dies führte zu einer Verzögerung von Mitte bis Ende 2021. Aufgrund von Lieferschwierigkeiten und Materialengpässen bei Baumaterialien verzögerte sich der Bauabschluss schließlich nochmals um zwei Monate von Ende 2021 auf Anfang 2022. Der bewilligte Objektkredit von 12,5 Mio. CHF wurde aber eingehalten.

Das Projekt für den Ersatzneubau des Garderoben- und Clubgebäudes von Mentha Walther Architekten GmbH und S2L GmbH Landschaftsarchitekten BSLA SIA aus Zürich ging aus einem 2017 durchgeführten Architekturwettbewerb hervor. Die knapp gehaltenen versiegelten Flächen sowie eine naturnahe und ausgleichende Vegetation leisten einen Beitrag zur lokalen Hitzeminderung und zur Biodiversität auf dem Höngrberg. Auch bezüglich CO₂-Bilanz schneidet der Neubau nach Eco-Standard vorbildlich ab, da er als Holzbau in Elementbauweise erstellt wurde und die Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien erfolgt. Die Energie für Heizung und Warmwasser

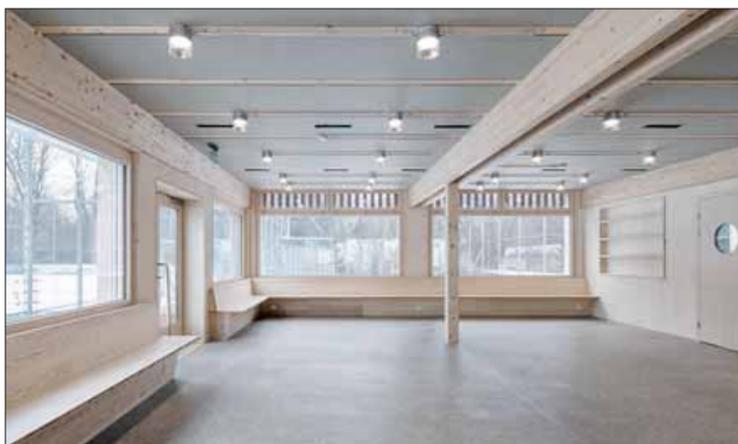
wird über eine Wärmepumpe bereitgestellt. Aus dem Abwasser und der Außenluft wird Wärme für dieses System gewonnen. Die integrierte PV-Anlage auf dem Dach wurde vom Elektrizitätswerk (EWZ) der Stadt Zürich errichtet und künftig auch vom EWZ betrieben. Auch im Betrieb soll der Energieverbrauch so gering wie möglich gehalten werden.

Das neue Garderoben- und Clubgebäude erfüllt nicht nur die Nutzungsbe-

dürfnisse der Sportvereine, sondern bietet auch der Quartierbevölkerung einen neuen Treffpunkt. Vom neuen Clubrestaurant im Erdgeschoss aus hat das Publikum eine gute Sicht auf die Spielfelder und die Umgebung. Auf der Haupt- und einer Seitenfassade des Gebäudes lässt sich zudem das Kunst- und Bauwerk „11 + 2“ von Nic Hess entdecken. Beim Vorbeigehen fügt es sich mit der wechselnden Perspektive zu Bildern zusammen. Charles von Büren, Bern



Der Holzbau besticht durch einfache Formen mit markanter Farbgebung.



Die Räume für das Clubrestaurant mit Blick auf die Spielfelder sind ebenfalls durch die Holzkonstruktion geprägt. Fotos: Beat Bühler



Einzelarbeitsplätze unterteilt mit Holzplatten im Lesesaal. Foto: Andi Cortellini

Bibliothek im Umbruch

Umbau an der Universität Basel fertiggestellt

cvb. Seit Herbst 2021 ist der Umbau der Hauptbibliothek der Universität Basel fertiggestellt. Die Architekten Schröder Sell haben das Projekt mit Moosmann Bitterli Architekten, Basel, umgesetzt und eine neue Lernumgebung für die Zukunft gestaltet. Der Umbau war der erste Schritt einer kontinuierlichen Anpassung an neue Lern- und Arbeitsmethoden – die Digitalisierung verändert den Lernalltag.

Die Umbau- und Sanierungsarbeiten wurden von September 2020 bis Herbst 2021 bei laufendem Betrieb der Bibliothek umgesetzt. Was jetzt besteht, ist lediglich vorläufig, denn in den nächsten Jahren steht eine Totalsanierung an. Zuerst muss der Sonderbestand aus dem Altbau in einen dafür noch zu planenden Neubau übersiedeln. Deshalb arbeiteten die Architekten mit minimalen und reversiblen Eingriffen – Holz bot sich da als fast selbstverständliche Wahl an.

Die bestehenden Raumfunktionen wurden beibehalten, so etwa der Kopfbau mit der markanten Treppe. Verändert hat sich aber die Nutzung der Bibliothek, die jetzt vermehrt ein Ort des Lernens und der Begegnung ist. Mit 437 neuen Lernplätzen ist diese Zahl heute nahezu verdoppelt. Man kann von einem Lernlaboratorium sprechen mit langen oder runden Tischen, Lounges oder mit abgetrennten Kabinen und Nischen. Im dritten Obergeschoss findet sich nun sogar ein Familienzimmer. Beim Umbau orientierten sich die Architekten an den jeweiligen Stilen der beiden Gebäude, dem Magazinbau aus dem Jahr 1896 von Emanuel La Roche und dem

Erweiterungsbau von Otto Heinrich Senn aus den 1960er-Jahren. Die Maßnahmen im Altbau orientieren sich mit den Schreibablagen aus massiver Eiche, den Ohrensesseln, gewebten Teppichen und Metall-Leuchten an der Epoche des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Im Sennbau hingegen wurden die kubischen Formen und das für die 1960er-Jahre typische Ulmenfurnier, die Holzlamellen-Decke und die Leinenstoffe neu interpretiert. Originale Möbel konnten saniert und wiederverwendet werden.

Neue Lern- und Leseplätze im ersten Untergeschoss wurden aus klimatischen Gründen in orangefarbenen Sperrholzboxen eingebaut, die sich mit großen Glasscheiben zum Botanischen Garten öffnen. Im dritten Obergeschoss steht ein Familienzimmer zur Verfügung.

Lerntechnologien entwickeln sich stetig weiter. Die Erneuerung der Universitätsbibliothek Basel ist ein Projekt in fortlaufendem Prozess. Die jetzt erfolgten Erneuerungen geben die Richtung der anstehenden Generalsanierung vor. Die hier gemachten Erkenntnisse und Erfahrungen sollen in nächster Zeit in einem Buch über „Neue Lernräume an der Universität Basel“ publiziert werden.



Die neuen Raumteiler im Lernzentrum des ersten Obergeschosses orientieren sich an den Holzlamellen im Hauptbau. Foto: Andi Cortellini



Im neu gestalteten Treppenhaus kommt die markante Betontreppe vor warmen Holzänden bestens zur Geltung. Foto: Mark Niedermann

Gute Bahnführung bei der Holzwerkstoffherstellung

Schweizer Swiss Krono Group setzt in Heiligengrabe auf Sensortechnik von Novotechnik aus Ostfildern bei Stuttgart

Automatisierungstechnik macht auch vor rauen Umgebungsbedingungen nicht halt. Die hier eingesetzten Sensoren müssen dann allerdings besondere Anforderungen erfüllen. Ausreichende Genauigkeit allein genügt nicht, sondern auch hohe Robustheit ist erforderlich, denn die Sensorik sollte selbst bei starken Vibrationen, Feuchtigkeit, Staubbelastung und extremen Temperaturschwankungen möglichst ein Maschinenleben lang zuverlässig funktionieren. Dazu kommt der verständliche Wunsch nach „bezahlbarer“ Technik. Für die Weg- und Winkelmessung sind deshalb in solchen Anwendungen potenziometrische Sensoren, die es heute in sehr robusten Bauformen gibt, häufig konkurrenzlos. Das zeigt auch ein Beispiel bei der Produktion von Holzwerkstoffen.

Sensoren auf Potenziometerbasis sind wegen ihres günstigen Preis-/Leistungsverhältnisses in vielen automotiven, mobilen und industriellen Anwendungsbereichen weit verbreitet. Schließlich lassen sich vergleichbare Messgeschwindigkeiten, Temperaturbereiche, Auflösungen, Linearitäts- und Hysteresewerte sonst nur mit deutlich höherem Aufwand erreichen. Potenziometrische Weg- und Winkelmessungen haben deshalb vermutlich einen größeren Marktanteil als alle alternativen Techniken zusammen. Das gilt ganz besonders für Bereiche, bei denen mit extremen Umgebungsbedingungen zu rechnen ist. Ein Beispiel dafür liefern die weitläufigen Produktionsanlagen der Swiss Krono Group, die auf die Fertigung von Laminatböden, Spanplatten, OSB und MDF/HDF spezialisiert ist.

Die Fördertechnik am Standort Heiligengrabe in Brandenburg ist beeindruckend: Das Rohmaterial für die Holzwerkstoffe wird hier über insgesamt vier 50 m lange und bis zu 3 m breite Förderbänder transportiert. Die Bänder laufen im Dreischichtbetrieb und erreichen Geschwindigkeiten bis zu 50 m/min, also ungefähr Schrittgeschwindigkeit. „Leider laufen die Bänder auf den Rollen von alleine nie genau da, wo sie hingehören“, berichtet Andreas Richter, Industrieelektroniker in der Elektrostandhaltung bei Swiss Krono. „Dieser Versatz muss kontinuierlich korrigiert werden, damit weder die Bänder noch das Transportgut beschädigt werden und im schlimmsten Fall die Produktion stillsteht.“

Bahnkantenabstastung neu denken

Um die Bandposition zu überwachen, ist jedes der vier Förderbänder mit einer Bahnkantenabstastung ausgestattet. Ursprünglich war diese über einen Paddelschalter mit vier Schaltpunkten realisiert. Im praktischen Einsatz erwies sich diese Lösung aber als zu ungenau. Außerdem war es recht aufwendig, die Auswertung der Endschaltsignale in der SPS an unterschiedliche Bahnbreiten anzupassen. „Wir wollten stattdessen ein absolutes, stetiges Analogsignal, welches sich einfach verarbeiten lässt und dabei so wenig zusätzlichen mechanischen Aufwand wie möglich erfordert“, fährt Richter fort. Der neue Sensor sollte zudem langlebig



Winkelsensor für den Heavy-Duty-Bereich Foto/Grafik: Novotechnik (2)

sein und auch in der staubigen Umgebung zuverlässig funktionieren. Optische Sensoren kamen dadurch nicht infrage, zumal die gesuchte Lösung möglichst einfach und auch kostengünstig sein sollte.

Die Wahl fiel schließlich auf ein robustes Industriepotenziometer von Novotechnik, das speziell für den Betrieb unter extremen Umgebungsbedingungen entwickelt wurde und sich zum Beispiel auch in mobilen Anwendungen bewährt hat. Ausgestattet mit einem Leitplastik-Widerstandselement und einem langzeitstabilen Mehrfinger-Edelmetallkontakt ist das „IPX-7900“ für den Dauerbetrieb sehr gut geeignet. Staub, Schmutz und Nässe beeinträchtigen seine Funktion nicht. Da Potenziometer nach dem Spannungsteilerprinzip arbeiten, haben auch Temperaturschwankungen keinen Einfluss auf die Messgenauigkeit und selbst bei starken Vibrationen liegt die zu erwartende Lebensdauer bei über 100 Mio. Bewegungen.

Einfache Lösung, großer Nutzen

Die massive und mit 79 x 35 mm² dennoch kompakte Bauweise erlaubt den direkten Anbau an eine Achse ohne zusätzliche Schutzmaßnahmen. Verschiedene Wellenvarianten ermöglichen die Anlenkung über Hebel oder andere Mitnahmeelemente. Richter erklärt: „Für die Abstastung der Bahnkante haben wir den Winkelsensor mit einem Auslegerarm kombiniert, an dem eine kleine Rolle sitzt, die wiederum von einer Feder an die Bahnkante gedrückt wird.“ Der gemessene Winkel wird in der Steuerung mit der Hebellänge verrechnet, um den tatsächlichen

Bandlauf in Millimeter weiter zu verarbeiten und die Position der Bahn gegebenenfalls zu korrigieren. Die mechanischen Auslenkungskräfte für das Wegmesssystem sind niedrig, sodass auch sehr elastische Produkte gemessen werden können. „Unser Prototyp funktioniert anstandslos“, freut sich Richter. „Wir werden das System nach und nach an allen Messpunkten in den Anlagen in Deutschland und international einsetzen.“

Das Heavy-Duty-Potenziometer wird für Erfassungsbereiche von 120°, 200° und 350° angeboten, mechanisch ist es voll durchdrehbar. An den Förderbändern in der Holzwerkstoffproduktion ist der Erfassungsbereich 200°. Alle Varianten gibt es wahlweise in einkanaliger oder zweikanaliger, redundanter Ausführung mit zwei separaten Anschlüssen. Der Winkelsensor arbeitet mit einer Auflösung von 0,01° bei einer Wiederholgenauigkeit von 0,002% und einer unabhängigen Linearität von besser als 0,1%. Ein typischer Anwendungsbereich für die robusten Winkelsensoren ist beispielsweise auch die Istwert-Erfassung direkt an der gelenkten Achse bei elektrisch-hydraulischen Lenksystemen. Schlaglöcher, Streusalz und andere Belastungen im Einsatz direkt über der Straße beeinträchtigen die Funktion nicht. Das Gehäuse aus eloxiertem Aluminium und die Edelstahlwelle erhöhen den Korrosionsschutz und machen den Sensor salznebelbeständig.

Lösungen aus Schwaben

Seit 1947 ist Novotechnik mit Stammsitz im schwäbischen Ostfildern mit der Weiterentwicklung von Messtechnik beschäftigt. Inzwischen arbeiten allein in Deutschland mehr als 200



Um die Bandposition zu überwachen, ist jedes der vier Förderbänder mit einer Bahnkantenabstastung ausgestattet (roter Kreis). Fotos: Swiss Krono (2)

Beschäftigte an Weg- und Winkelsensoren, die weltweit in Fertigung, Steuer- und Messtechnik eingesetzt werden. Die breitgefächerte Produktpalette umfasst Weg- und Winkelsensoren unterschiedlicher Funktionsprinzipien, spezielle Lösungen für den Automotive-Bereich sowie Messwertumformer und Messgeräte. Das deckt praktisch alle denkbaren Aufgabenstellungen ab; für spezielle Anwendungsbedürfnisse werden spezifische, auf die jeweilige Anwendung optimal passende Lösungen erarbeitet.

Dipl.-Ing. Stefan Sester, Leiter technischer Vertrieb Novotechnik

Ellen-Christine Reiff, Redaktionsbüro Stutensee

Anbieter: Novotechnik
Messwertaufnehmer OHG,
73745 Ostfildern (Ruit)



Für die Abstastung der Bahnkante wurde der Winkelsensor mit einem Auslegerarm kombiniert, an dem eine kleine Rolle sitzt, die wiederum von einer Feder an die Bahnkante gedrückt wird.

STEICO *hardboard*
Stabile Hartfaserplatten für vielseitige Anwendungen

Kurzfristig
verfügbar



Stabile Hartfaserplatten aus natürlicher Holzfaser

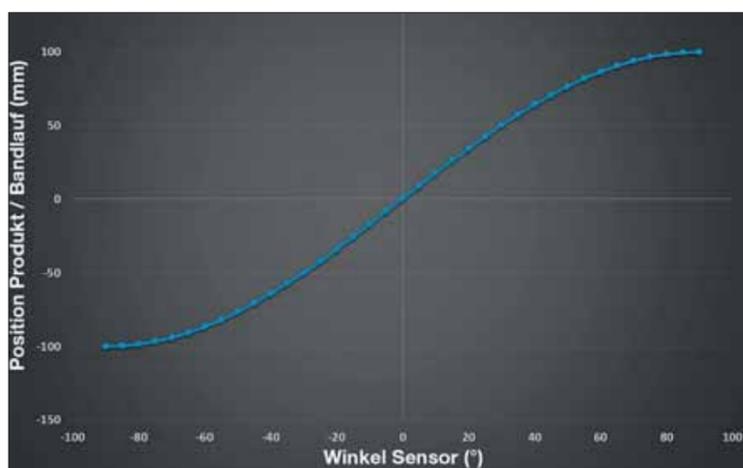
- Multifunktionsplatte für DIY, Möbelfertigung, Verpackung, Messe-/Bühnenbau, temporäre Schutzabdeckung
- Hergestellt aus frischem Nadelholz aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern
- Ökologisch, umweltverträglich und recyclingfähig
- Natural Fiber Board (NFB) – Plattenbindung durch holzeigenes Lignin, ohne zusätzlichen Klebstoff
- Hergestellt gemäß EN 622-2

Dicken:
2 - 6 mm

Formate:
2.440 x 1.220 mm
2.750 x 1.220 mm
3.050 x 1.220 mm

Aktiver Klimaschutz
Speichert CO₂
1.450 kg/m³

Wir beraten Sie gern: E-Mail an info@steico.com



Kennlinienberechnung in der Steuerung. Aus Winkeln werden Wege. Mechanisch aufwändige Linearmessstäbe sind nicht notwendig.

Neuer Korpusverbinder spart Zeit

Schreinerei setzt beim Innenausbau von Campingbussen auf »Cabineo« von Lamello

„Handwerk verbunden mit Tradition“, darauf setzt die Schreinerei Köhler Raumdesign GmbH. Sie ist nicht nur Raum- und Wohnungsgestalter, sondern bietet ein umfassendes Spektrum von Dienstleistungen im Handwerksbereich an. Der Innenausbau der „Good Life Vans“-Campingbusse war für die Firma ein Herzensprojekt. Als Beschlag wurde dabei der Korpusverbinder „Cabineo“ von Lamello eingesetzt. Der Vorteil ist dabei eine starke Reduktion der Montagezeit.

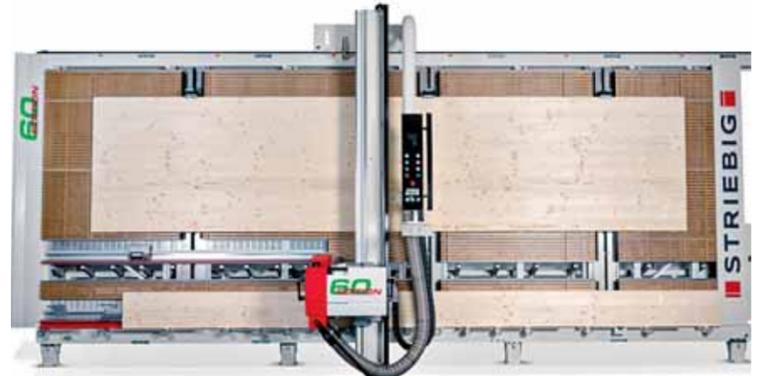
Köhler Raumdesign fertigt seit 2006 individuelle Wohnraumlösungen an. Das Unternehmen mit Sitz im deutschen Biebergemünd-Wirtheim beschäftigt heute 21 Mitarbeiter und hat sich vom anfänglichen Montagebetrieb zur Schreinerei weiterentwickelt. Mittlerweile ist die Produktion mit drei CNC-Maschinen ausgestattet. Inhaber Marco

Köhler erklärt sein persönliches Erfolgsrezept: „Hier ist das Handwerk zu Hause. Wir bieten eine Vielfalt an Dienstleistungen an, sodass der Kunde zur Umsetzung eines Projekts nur einen Partner hat.“ Der Schreiner erklärt, wie es neben dem täglichen Einsatz des „P-Systems“ von Lamello zur Verwendung des Korpusverbinders „Cabineo 8 M6“ kam: „Für das Projekt ‚Good Life Vans‘, wo wir verschiedene Module aus Multiplex-Platten mit einer Plattenstärke von 16 mm verarbeiten, haben wir uns die modularen und zerlegbaren Verbinder auf dem Markt nochmal genau angesehen. Den ‚Cabineo‘ kannten wir, hatten ihn jedoch noch nicht eingesetzt.“

Nach einer Vorführung durch den Lamello-Außendienst war jedoch rasch klar, dass der „Cabineo 8 M6“ zum Einsatz kommen würde. Dazu Köhler: „Für den ‚Cabineo‘ sprach, dass er nur in der Fläche bearbeitet werden muss. So kön-

nen wir ihn auf der Nesting-Maschine fräsen. Weiter überzeugte die hohe Spannkraft – und dies ohne den Einsatz von Holzdübeln.“ Die Verwendung des Verbinders erleichtere die Arbeit enorm, sagt der Geschäftsinhaber. „Nach der Fräsung auf der Nesting wird der Beschlag eingeschlagen. Bis die Möbel im Camper montiert werden, können die einzelnen Bauteile einfach und platzsparend mit den vormontierten Verbindern flach gestapelt werden. Der Zusammenbau lässt sich ohne Hilfsmittel und mit einem Minimum an Personal bewerkstelligen. Im Vergleich zu früheren Lösungen sind wir in der Montage 80 % schneller unterwegs.“ Ein weiterer Pluspunkt des „Cabineo“ sind für Köhler die Abdeckklappen, die immer dann verwendet werden, wenn der Verbinder von außen sichtbar ist.

Hersteller: Lamello AG,
4416 Bubendorf (Schweiz)



Dank der Plattenabsenkvorrichtung ermöglicht die „Edition 60“ den fließenden Ein-Personen-Zuschnitt. Zugerschnittene Streifen können direkt vertikal aufgeteilt werden, das Drehen der Platten entfällt.

Fotos: Striebig

Starke Jubiläumssäge

Striebig bringt Plattensäge »Edition 60« auf den Markt

„Striebig ist 60, unsere vertikale Plattensäge ist 60. Für uns war das ein Anlass, eine Jubiläumssäge mit hochwertiger Serienausstattung und sehr gutem Preis-Leistungs-Verhältnis zu kreieren“, sagt Striebig-CEO Daniel Bucher zur aktuellen Programmerweiterung des Luzerner Unternehmens.

Die integrierte Plattenabsenkvorrichtung der „Edition 60“ ermöglicht erstmalig mit einer handgeführten vertikalen Säge den fließenden Ein-Personen-Plattenschnitt. Dank dieser Ausstattung entfällt das ansonsten notwendige Drehen der Platte, um bereits zugeschnittene Streifen vertikal aufzuteilen.

Die Plattenabsenkvorrichtung als Kernelement der Säge besteht serienmäßig aus zwei Absenkeinheiten. Diese können für Platten bis zu einer Größe von maximal 3000 x 2150 mm und einem Gesamtgewicht von maximal 160 kg eingesetzt werden. Als Option ist nach Herstellerangaben ab Werk eine dritte Absenkeinheit möglich, die bis zur Mittelaufgabe der Säge reicht. Sie erweitert den Einsatzbereich auf bis zu 5300 mm lange Platten mit einem Maximalgewicht von 240 kg.

Die Bedienung der Säge ist auf hohe Sicherheit ausgelegt. Eine übersichtliche Tastensteuerung vereint Funktion und Technik optimal. LED-Status-



Die Plattenabsenkeinheiten sorgen durch schnelles und präzises Verfahren für wirtschaftliche Prozesszeiten beim Zuschnitt.

leuchten führen die Bedienperson jederzeit sicher durch den Sägeprozess. Durch die beidhändige Steuerung lässt sich die Absenkvorrichtung schnell und präzise verfahren; die Servoantriebe sorgen für optimierte und schnelle Sägezyklen.

Hersteller: Striebig AG,
6014 Luzern (Schweiz)



Im Vergleich zu früheren Lösungen ist man bei Köhler Raumdesign mit dem „Cabineo 8 M6“ in der Montage um 80 % schneller.



Für das Projekt „Good Life Vans“ wurden verschiedene Module aus Multiplex-Platten verarbeiten – und der „Cabineo 8 M6“.

Fotos: Sarah Kastner

Mit verlässlichen Daten zur Klimaneutralität

Swisspacer will mit EPD Planern, Architekten und Bauherren nötige Information bieten

International mehrten sich die Anstrengungen, um möglichst zügig Klimaneutralität zu erreichen. Aktuell nimmt Frankreich eine Vorreiterrolle ein und verschärft die Regelungen für Neubauten. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich auch im DACH-Raum Fensterhersteller und Fensterbauer verstärkt mit Ökobilanzen auseinandersetzen müssen“, ist Mario Kindler, Produktmanager bei Swisspacer, überzeugt.

Dazu brauche es die richtige Datenbasis. Das Schweizer Unternehmen veröffentlichte vor Kurzem Umweltproduktdeklarationen (Environmental Product Declaration – EPD) für seine Abstandhalter und die „Wiener Sprosse“. Sie liefern verlässliche Daten zu den umweltrelevanten Eigenschaften eines Produkts über dessen gesamten Lebenszyklus hinweg.

Es geht zukünftig nicht mehr nur um die thermische Leistungsfähigkeit, sondern um die Analyse des gesamten Gebäudelebenszyklus. Gebäudeverkleidungen, Bodenbeläge, Fenster – alle verbauten Teile eines Gebäudes haben

erhebliche Auswirkungen auf die Umwelt. Sei es in Sachen Energie bei der Herstellung, CO₂-Ausstoß oder Abfallaufkommen.

Grundlage der Verordnung ist das staatliche Label für nachhaltiges Bauen „E+C-“. Neben einer positiven Energiebilanz der Gebäude zielt es auch auf geringe CO₂-Emissionen über den gesamten Lebenszyklus ab. Die Vorschriften definieren Höchstgrenzen für die CO₂-Emissionen und den Energiebedarf, sowie Mindestanforderungen für den Wohnkomfort. Baumaterialien mit einer geringeren CO₂-Bilanz und besseren Dämmeigenschaften dürften folglich weitaus bessere Marktchancen haben.

„Für diese Herausforderungen gilt es sich vorzubereiten, sodass unsere Kunden schnell die Daten zur Hand haben“, so Mario Kindler. Eine wichtige Grundlage dafür sind die Umweltproduktdeklarationen.

„Wir wissen, dass das Thema Ökobilanzierung in der Fensterbaubranche aktuell nur eine sehr kleine Rolle spielt“, sagt Kindler. „Das kann sich jedoch zügig ändern: Wenn andere Län-

den bei den kommenden Herausforderungen unterstützen. „Zunächst haben wir unsere eigenen EPD veröffentlicht. Derzeit sind wir mit verschiedenen Isolierglasherstellern in Kontakt, um gemeinsame Umweltproduktdeklarationen zu entwickeln und die Branche insgesamt voranzubringen. Dabei werden wir sicher von den Erfahrungen unseres französischen Mutterkonzerns Saint-Gobain profitieren können“, ist der Produktmanager überzeugt. Die Ergebnisse sollen der ganzen Branche nützen, denn langfristig werde der CO₂-Fußdruck genauso wichtig werden, wie der U-Wert.

EPD nach ISO 14025 sind von unabhängiger Seite geprüft. Hersteller von Bauprodukten bieten damit verlässliche Unterstützung für Planer, Architekten und Bauherren: Sie sind unverzichtbare Daten, wenn für ein Gebäude ein Nachhaltigkeitszertifikat, beispielsweise nach DGNB, Breeam oder Leed, angestrebt wird.

Für die „Warme Kante“-Abstandhalter „Advance“ und „Ultimate“ sowie die „Wiener Sprosse“ hat Swisspacer alle relevanten Daten publiziert, die für eine nachhaltige Gebäudebewertung notwendig sind. Das Unternehmen bietet genaue Angaben für alle Breiten der Abstandhalter für Isoliergläser.

Swisspacer ist am Forschungsprojekt „Nest“ auf dem Empa-Campus im Schweizer Dübendorf beteiligt. Hier werden neue Technologien und Konzepte getestet und Erfahrungen gesammelt, um die Nachhaltigkeit im Baubereich weiter voranzubringen. Ein aktuelles Projekt untersucht die Rahmenbedingungen für kreislaufgerechtes Bauen – eine zentrale Grundlage, um ambitionierte CO₂-Ziele zu erreichen. Ein effizienter Ansatz für das Schließen von Kreisläufen ist die Wiederverwendung von Materialien und ganzen Bauteilen. So wurde „Ultimate“ bei wiederverwendeten Gläsern als Abstandhalterrahmen verbaut.

Hersteller: Swisspacer Vetrotech Saint-Gobain (International) AG,
8280 Kreuzlingen (Schweiz)



Swisspacer legt EPD für seine Abstandhalter und die „Wiener Sprosse“ vor.

Foto: Swisspacer

Kongresshaus in neuem Glanz

Atlas Holz stattet »Verrucano Mels« mit Eichen-Furnier aus

Um eine Attraktion im Bereich des Innenausbau reicher ist der schweizerische Ort Mels. Das Kultur- und Kongresshaus „Verrucano Mels“, welches Räume für viele individuelle Anlässe zur Verfügung stellt, erstrahlt dank edlem Furnier der Atlas Holz AG aus dem ebenfalls schweizerischen Trübbach in neuem, modernen Glanz.

Um den Räumen des Kultur- und Kongresshauses ihren einmaligen, naturnahen Charakter zu verleihen, wurde Holz der europäischen Eiche verwendet. Gefügt wurden die Furnierplatten im Brettcharakter, für die Kanten verwendete man Massivholz bzw. Klotzbretter, ebenfalls aus Eiche. „Die Herausforderung für das Unternehmen lag darin, dass in den großen Räumen wie dem 425 m² großen Löwensaal oder dem mit 228 m² ebenfalls beeindruck-

enden Foyer dieses Saals ein einheitliches und homogenes Holzbild entsteht“, erklärt Ursula Geismann, langjährige Wohnanalytikerin und Geschäftsführerin der Initiative Furnier und Natur (IFN), Bonn. Erreicht wurde dies dank der schlichten Fügung der Eiche im Brettcharakter. Aber nicht nur das: Die Furniere wurden extra aus einem einzigen Herkunftsort bezogen und im Unternehmen vorsortiert, damit es nicht zu ungewollten Abweichungen im Erscheinungsbild kam. „Außerdem sind die schallschluckenden Eigenschaften von echtem Furnier in großen Sälen gefragt. Aus gutem Grund, denn so kann man Sprache oder Musik klar und sauber hören. Nebengeräusche werden einfach absorbiert“, so Geismann abschließend zu dem Projekt.

Anbieter: Atlas Holz AG,
9477 Trübbach (Schweiz)



Blick in den 425 m² großen Löwensaal

Foto: IFN/Atlas Holz

Schweizer Holz: lokal und stark!

Warum wir auf Schweizer Holz setzen

Holz ist der Werkstoff für eine nachhaltige Zukunft schlechthin. Es ist ein fantastischer CO₂-Speicher und zudem wächst in der Schweiz jährlich mehr Holz nach, als geerntet wird. SWISS KRONO Produkte bestehen zu fast 100 % aus Schweizer Holz – natürlich aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Damit halten wir die Transportwege kurz, erreichen ausgezeichnete Ökobilanzen und bringen Ihnen ein Stück Schweizer Wald nach Hause.

swisskrono.com/ch



Energie vom Hof für das Schweizer Dorf Wittenwil

Landwirt baut Nahwärmenetz auf – Energie aus regionalen Holzhackschnitzeln für Einwohner vor Ort

Glücklich sind die Einwohner von Wittenwil im Schweizer Kanton Thurgau, die ihre Liegenschaft an das Wärmenetz von Walter Ammann anschließen können. Sie bekommen sichere und preisstabile Energie aus Holzhackschnitzeln mit Herkunftsgarantie „Wittenwil und Umgebung“. Ammann hat aber auch noch andere Angebote, beispielsweise Kirschholzhackschnitzel für die Aromatisierung von Grillgut.

Frägt man Ammann, was ihn antreibt, kommt er in Fahrt und sprüht geradezu vor Energie: „Als Landwirt hat man die Möglichkeit, seine Produkte auf den üblichen, ausgetretenen Pfaden zu vermarkten, oder man kann eigene Ideen umsetzen. Ich habe mich für das Zweite entschieden. Zum Beispiel 2008 dafür, die Idee eines mit Energieholz betriebenen Wärmeverbundes für unser Dorf zu realisieren und als Erstes unsere Nachbarliegenschaft anzuschließen. Das hat wunderbar geklappt. Im gleichen Jahr haben wir eine Umfrage im Dorf gemacht und die Leute gefragt, ob sie ihre Liegenschaften an ein mit Holzhackschnitzeln betriebenes Nahwärmenetz anschließen würden.“ Heizöl war damals sehr billig, die Menschen denken kurzfristig und vor allem mit dem Portemonnaie. Es meldeten deshalb nur einzelne Liegenschaftsbesitzer ihr Interesse an. Zu wenig für einen rentablen Betrieb eines Wärmenetzes. Der umtriebige Landwirt legte das Projekt auf Eis und wartete auf einen günstigeren Zeitpunkt. 2010 wurde das Schloss Wittenwil, eine stattliche Liegenschaft mit hohem Energiebedarf, verkauft. Der neue Besitzer interessierte sich sehr für einen Anschluss an die klimafreundliche Energieversorgung und gab damit den Anstoß für eine weitere Umfrage im Dorf. „Man muss etwas Mut und eine gewisse Hartnäckigkeit haben, wenn man von einer guten Idee überzeugt ist“, schmunzelt Ammann, und er sollte recht bekommen.

Was heißt Interesse?

Bedeutend mehr Parteien bekundeten 2010 Interesse, beim Wärmeverbund mitzumachen. Aber: Was heißt Interesse? Bei Wärmeverbundprojekten unterzeichnen potenzielle Interessenten als erstes oftmals sogenannte Absichtserklärungen. Darauf fußen die ersten Planungen und Wirtschaftlichkeitsrechnungen. Absichtserklärungen bergen – weil sie unverbindlich sind – das Risiko, dass sich die Unterzeichner in der „Stunde der Wahrheit“ zurückziehen und ihre Liegenschaft nicht an das Wärmenetz anschließen. Beispielsweise, weil die Öl- oder Gaspreise gerade extrem tief



Wittenwil: Die Heizzentrale und das Schloss



Zweckmäßig und effizient: Brennstoffsilos

sind. Das hat einen negativen Einfluss auf die Projekte, denn weniger verkaufte Energie pro Laufmeter Wärmenetz bedeutet schlechtere Wirtschaftlichkeit der ohnehin meist knapp kalkulierten Projekte. „Um einen wirtschaftlichen Fehlstart zu vermeiden, musste ich mir etwas anderes überlegen“, sagt Ammann. Wichtig ist eine von Anfang an genügend hohe Auslastung, d.h. genug Wärmekundschaft, um von Beginn an einen wirtschaftlich tragfähigen Betrieb zu gewährleisten. Er kam deshalb auf die Idee, der potenziellen Kundschaft ein attraktives, zeitlich begrenztes Einstiegsangebot zu machen. „Ich bot den Leuten einen etwas günstigeren Energiepreis an, wenn sie ihre Gebäude längstens innerhalb von zwei Jahren nach Realisierung des Wärmenetzes anschließen.“ Diese „Frühe Mehrheit“ bezeichnet der Landwirt als „A-Kunden“. Sie profitieren von einem attraktiven Energiepreis. Diejenigen, die sich erst nach Ablauf der Frist für das Mitmachen entscheiden, sind die „B-Kunden“. Die

jüngste Entwicklung an der Preisfront mit den sehr starken Verteuerungen von Heizöl und Gas machen auch das „B-Kunden-Angebot“ attraktiv. Walter Ammanns Wärmeverbund erfreut sich einer kontinuierlich steigenden Nachfrage. „Die Leute sind preissensitiv“, bestätigt er. Sein Modell spiegelt nicht einfach die sehr volatilen Preise der klimaschädlichen fossilen Energie, die in den letzten Monaten geradezu explodiert sind, sondern ist an den Schweizer Konsumentenpreisindex gekoppelt. Das schafft Sicherheit und verhindert problematische Preissprünge.

Förderung für Feinstaubfilter

Die Frage nach der Bedeutung der kantonalen Förderung für die Realisierung des Projekts beantwortet Ammann vorsichtig positiv. „Es ist nicht so, dass die Beiträge die Wirtschaftlichkeit massiv beeinflusst hätten, so dass ich die Energie deutlich günstiger hätte anbieten können“, beschreibt er die Situati-



Fast kein Feinstaub: Hackschnitzelkessel mit Feinstaubfilter

Fotos: Holzenergie Schweiz, Christoph Rutschmann



Für exklusive Grillaromen: Hackschnitzel und Pellets aus Obstbaumholz, auf Wunsch mit Knoblauch- oder Rosmarinzusatz

gehabt, genügend Holz zu bekommen.“

Räucherhackschnitzel und -pellets

Mit seinem jüngsten Angebot nimmt Ammann den Trend des anspruchsvollen Grillens auf. Damit das Grillgut auch auf Gasgrills einen typischen und feinen Geschmack bekommt, kann es mit Rauch aus Hackschnitzeln oder Pellets aus Apfel-, Birn- oder Kirschbaumholz, wahlweise mit Zusätzen von Knoblauch oder Rosmarin, veredelt werden. Der Rauch entsteht ganz einfach: Man füllt einige der genannten Holzstückchen in eine speziell gelochte Blechdose und stellt sie in den geschlossenen Grill. Der sich entwickelnde Rauch beeinflusst die Geschmacksnoten des Grillgutes auf Feinste. Die Räucherhackschnitzel oder -pellets verkaufen sich gut. Das Geschäft ist aber noch sehr jung und die Suche nach weiteren Vertriebspartnern läuft.

Alles in Allem ist der Landwirt zufrieden. „Mir wird nie langweilig. Ich könnte mir keinen abwechslungsreicheren und interessanteren Beruf vorstellen.“ Christoph Rutschmann, Holzenergie Schweiz

„Das war damals ein Projekt mit Innovationscharakter“, präzisiert Ammann. Für den Ammanns Betrieb ist der Wärmeverbund ein wichtiges Standbein. Allein davon kann die Familie aber bei weitem nicht leben, denn die Wirtschaftlichkeit ist knapp kalkuliert. Ammann hat sich deshalb noch auf weitere Dienstleistungen spezialisiert. Zusammen mit seiner Frau Doris besorgt er seit vielen Jahren in rund zehn Gemeinden die Straßenreinigung und den Randsteinunterhalt. Das Milchkontingent seines Betriebs hat er einem anderen Landwirt verkauft und baut seither auf seinem Hof Getreide und Gemüse an.

Die rund 6 ha eigener Wald sichern einen Teil des Energieholzes für den Wärmeverbund. Auf rund 0,5 ha Land stehen zudem schnell wachsende Baumarten zur Sicherung des Nachschubs an Energieholz bei allfälligen Versorgungsengpässen. „Das hat aber eher symbolischen Charakter“, so Ammann, „wir haben noch nie Schwierigkeiten

INTERVIEW

Drei Fragen an Walter Ammann

Sie sind selber Waldbesitzer. Wie wichtig ist für Sie das Sortiment Energieholz für die Bewirtschaftung des Waldes?

Walter Ammann: Ich besitze rund 6 ha Wald. Bei der Bewirtschaftung dieser Fläche spielt das Energieholz eine zentrale Rolle. Ich unterscheide nur noch „Cervelats und Filets“, d.h. nur die schönsten Stücke werden als Stammholz in der Sägerei zu Brettern verarbeitet. Zwischensortimente sind wirtschaftlich schon längst nicht mehr zu vertreten. Ohne Energieholz wäre die Waldbewirtschaftung überhaupt nicht mehr lohnend.

Sie betreiben ein Wärmenetz. Wie ist es Ihnen gelungen, die Hausbesitzer zu überzeugen, sich an das Wärmenetz anzuschließen?

Ammann: Man muss die Gunst der Stunde nutzen. Bei uns war dies si-

cher der Moment, als sich der neue Besitzer des Schlosses für die Wärme aus Holz interessierte. Gleichzeitig spielt unser Modell mit den A- und B-Kunden eine wichtige Rolle. A-Kunden haben innerhalb der ersten zwei Jahre ihre Liegenschaften an unser Wärmenetz angehängt und profitieren von etwas günstigeren Energiepreisen. Spätere Anschließer, die für die Gesamtwirtschaftlichkeit des Energienetzes ebenfalls wichtig sind, bezahlen einen etwas höheren Preis.

Es gibt viele Landwirtschaftsbetriebe mit vergleichbaren Rahmenbedingungen. Haben Sie Empfehlungen, wie andere Betriebe vorgehen können, um ähnliche Projekte zu realisieren?

Ammann: Im Dorf kennt man sich. Da ist nur derjenige mit einem solchen Projekt erfolgreich, der selber



Walter Ammann

von der Sache überzeugt ist und über die Materie Bescheid weiß. Zudem muss man ehrlich sein, die Informationen und Rahmendaten des Projekts offen und glaubwürdig darstellen und – das ist nicht zu unterschätzen – selber mit gutem Beispiel vorangehen. Das haben wir 2008 zusammen mit unseren direkten Nachbarn gemacht.

TECHNISCHE DATEN

- ◆ Besitzer und Betreiber der Heizzentrale: Oekotech AG, Walter und Doris Ammann, Wittenwil
- ◆ Heizkesselfabrikat/Baujahre: Lindner/Sommerauer, 2011/2014
- ◆ Nennwärmeleistung: 2 Kessel à 250 kW
- ◆ Wärmeleistungsbereich der Kessel: 70 bis 245 kW
- ◆ Brennstoffbedarf: rund 1000 bis 1200 m³ Hackschnitzel pro Jahr
- ◆ Jährliche Energieproduktion: 850 bis 1000 MWh (Annahme: 1 Srm = 850 kWh)
- ◆ Brennstoff: Holzhackschnitzel aus dem Wald und der Feld-, Flur- und Umgebungsfläche
- ◆ Herkunft/Lieferanten des Brennstoffs: Wittenwil und umliegende Gemeinden; eigener Wald, weitere Privatwaldbesitzer, Gartenbauer und Forstbetriebe
- ◆ Brennstofffeuchte: 25 %
- ◆ Brennstoffsilos: 30 m³ und 45 m³ netto, reichen für etwa 3 Tage Volllastbetrieb
- ◆ Substitution fossile Energie: rund 70 bis 85 t Heizöläquivalent pro Jahr
- ◆ CO₂-Einsparung: rund 220 bis 270 t pro Jahr
- ◆ Speicher zur Brechung von Bedarfsspitzen: rund 8000 l, Erweiterung auf 12000 l geplant
- ◆ Abgasbehandlung (Feinstaubreduktion): 2 Elektrostatische Abscheider, Trocken-, bzw. Nassabscheider (Oekosolve)
- ◆ Ölkessel für Spitzensatz oder Reserve, Ölverbrauch etwa 200 bis 300 l pro Jahr (entspricht rund 2000 bis 3000 kWh)
- ◆ Anteil Gas/Öl an Energieproduktion: weniger als 1 %
- ◆ Potenzial: Zusätzlich noch 10 bis 15 Liegenschaften

»Energienstadt« und Holz: erfolgreiche Klimapolitik

60 % der Schweizer Bevölkerung leben heute in einer »Energienstadt« – Zahl größerer Hackschnitzelheizungen vervielfacht

Seit 1991 zeichnet das Label „Energienstadt“ in der Schweiz Ortschaften aus, die sich für erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Klimaschutz und umweltverträgliche Mobilität besonders engagieren. „Der Trägerverein Energienstadt versteht sich als Kompetenzzentrum für lokale Energie- und Klimapolitik in der Schweiz. Er begleitet Städte und Gemeinden auf ihrem Weg zum Netto-Null-Ziel, d.h. zur Klimaneutralität“, erklärt Reto Rigassi, Leiter des Bereichs Katalog und Prozesse bei der Geschäftsstelle des Trägervereins Energienstadt und Energienstadtberater in der Nordwestschweiz.

Das Label „Energienstadt“ soll die eher abstrakte „Schweizer Energiestrategie 2050“ für die Bevölkerung sichtbar und erlebbar machen. Energienstadt stellt in den vier Hauptbereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Klimaschutz und Mobilität ein Paket mit zahl-

reichen konkreten Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Daraus können die für eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik relevanten Akteure Handlungsspielräume für ihre Ortschaft ableiten. Seit Bundesrat Adolf Ogi 1991 Schaffhausen als erste Energienstadt ausgezeichnete, hat sich die Idee zu einem großen Erfolg entwickelt. Heute schmücken sich rund 470 Ortschaften mit dem Label. Etwa 60 % der Schweizer Bevölkerung leben heute in einer Energienstadt.

Damit eine Ortschaft das Label „Energienstadt“ bekommen kann, muss sie den vorhandenen Handlungsspielraum um mehr als die Hälfte ausnutzen. Rigassi beschreibt, was das bedeutet: „Das heißt zum Beispiel: eine Energieplanung erstellen, Energienetze, insbesondere Wärmenetze realisieren, mit eigenen Gebäuden Vorbild sein, Strom sparen, den Fußgänger-, Velo- und öffentlichen Verkehr sowie schlaue Mobilitätskonzepte

fördern. Ortschaften können auch Bewilligungshürden beseitigen und Förderprogramme für Gebäudebesitzer, beispielsweise beim Ersatz fossiler Heizungen ins Leben rufen.“

Ist eine Ortschaft einmal ausgezeichnet, erfolgt alle vier Jahre eine Neuzertifizierung. Die Anforderungen werden dank des technischen Fortschrittes laufend anspruchsvoller. Gemeinden oder Städte, die besonders viel machen und mindestens drei Viertel des vorhandenen Handlungsspielraumes ausnutzen, erreichen den Goldstandard des Labels.

Ein weiteres wichtiges Element des Labels ist der regelmäßige Austausch von Erfahrungen. Die Energienstädte lernen sehr viel voneinander. Die systematische Auseinandersetzung mit den Themen soll die Beteiligten anspornen. Energienstadt bündelt die interessierten Kräfte und arbeitet interdisziplinär. Beispielsweise werden Schulgemeinden,

größere Industriebetriebe, der Forstdienst, Gewerbevereine, Verkehrsdienstleister, Energieversorger, die Bürgergemeinden und andere in die Umsetzungsmaßnahmen miteinbezogen. „Je konkreter die Maßnahmen sind, desto intensiver und meist auch erfolgreicher ist die Zusammenarbeit“, erläutert Rigassi und ergänzt: „Erfolg ist nur dann möglich, wenn alle relevanten Kräfte mitmachen. Die Energienstädte legen deshalb großen Wert darauf, interessierte Kreise und die Bevölkerung aktiv miteinzubeziehen.“

Der Bereich Beheizung von Gebäuden ist überall ein wichtiges Handlungsfeld, da Öl- und Gasheizungen immer noch rund die Hälfte aller CO₂-Emissionen verursachen. Eine Möglichkeit, mit einer einzigen Maßnahme viel zu erreichen, ist der Bau von Holzbeheizten Wärmenetzen. Ein solches Projekt ersetzt viele Einzelheizungen und schafft Absatzmöglichkeiten für das Holz aus dem eigenen Wald.

Holzenergie spielt in vielen Gemeinden bei der Erlangung und Erhaltung

des Labels eine wichtige Rolle. Gemäß der Schweizerischen Holzenergiestatistik von 2020 gibt es in der Schweiz etwa 1635 (1990 erst etwa 145) Holzhack-schnitzelheizungen mit mehr als 300 kW Leistung. In dieser Zahl sind die etwa 615 (1990 erst etwa 375) Anlagen größer als 300 kW der Holzverarbeitenden Betriebe nicht mitgezählt. Viele der Anlagen versorgen via Wärmenetz ganze Quartiere oder Ortschaften mit einheimischer, CO₂-neutraler Wärme. Seit es „Energienstadt“ gibt, hat sich die Zahl der größeren Holzhack-schnitzelheizungen also vervielfacht. Bei der Definition der Handlungsfelder auf dem Weg zur Energienstadt und bei der Realisierung der Umsetzungsmaßnahmen konnten seit 1991 hunderte von Ortschaften ihre Holzenergieprojekte in die Waagschale werfen und damit oft einen wichtigen Teil des Labels realisieren. „Holzenergie und „Energienstadt“ sind somit wie Geschwister oder Geschäftspartner, die sich zuverlässig, erfolgreich und über lange Zeit vorbildlich unterstützen und ergänzen“, freut sich Rigassi.

INTERVIEW

»Dreamteam« Holzenergie und Energienstadt

Reto Rigassi, Leiter des Bereichs Katalog und Prozesse bei der Geschäftsstelle des Trägervereins Energienstadt und Energienstadtberater in der Nordwestschweiz, beantwortet Fragen im Interview mit Christoph Rutschmann vom Branchenverband Holzenergie Schweiz.

Die Klimaerhitzung schreitet schnell voran, der Ausstieg aus den fossilen Energien hingegen läuft zu langsam. Es zeichnet sich ab, dass die Schweiz ihre Klimaziele verfehlt. Wie verhält sich Energienstadt unter diesen Rahmenbedingungen, was muss geschehen, was sind die Aktivitäten, um die Ziele zu erreichen?

Reto Rigassi: Energienstadt konzentriert sich auf Aktivitäten vor Ort in den Städten und Gemeinden. Es braucht für eine erfolgreiche Arbeit breite Allianzen. Der Ausstieg aus den fossilen Energien ist dabei ein Kernthema. Bei den Goldlabels ist der Ausstieg bis 2050 eine Anforderung. Einzelne Städte wollen noch schneller sein. Energienstadt prüft, ob die Städte auf Kurs sind. Zudem wur-

de ein Instrumentarium für Massnahmen zur Anpassung an die unvermeidliche Klimaerhitzung entwickelt, z.B. Gestaltung des öffentlichen Raums, Maßnahmen gegen Hitzeinseln, Anpassung der Gebäude oder Tourismusstrategien.

Energienstadt ist interdisziplinär, d.h. umfasst Maßnahmen zugunsten erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz in vielen Bereichen. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit aller Akteure, von der öffentlichen Hand über Organisationen und Verbände bis zur Industrie und Privaten, wo orten Sie Verbesserungspotential?

Rigassi: Eine große Herausforderung ist es, das Gewerbe und die breite Bevölkerung mitzunehmen. Wir wünschen uns manchmal etwas mehr Mut auf allen Ebenen. Es gibt bereits viele gute Beispiele und Vorbilder, die zeigen, dass sich Mut auszahlt. Ob Begegnungszonen oder Holz-Nahwärmenetze, Projekte erleben anfangs oft viel Opposition, man sieht mehr die Risiken als die Chancen. Werden die Projekte dann



Reto Rigassi
Foto: Trägerverein Energienstadt

schließlich realisiert, sind fast alle stolz darauf.

Wie wichtig ist die Holzenergie für das Label „Energienstadt“?

Rigassi: Holzenergie ist zentral wichtig, weil sie musterhaft die erwünschte Kreislaufwirtschaft zeigt, eine hohe lokale und regionale Wertschöpfung erzeugt, vor der eigenen Haustüre nachwächst und breiteste Bevölkerungskreise interessiert. Zudem akzeptieren alle politischen Lager die Holzenergie, da fast alle einen Bezug zu Wald und Holz haben. Es gibt kaum eine andere Maßnahme oder Chance, die auf einem breiteren Konsens basiert.

POLYTECHNIK® Biomass Energy

ENERGIEGEWINNUNG AUS BIOMASSE

- Holz- und Biomassefeuerungsanlagen
(von 300 kW bis 30 000 kW Einzelkesselleistung)
- Elektrizitätserzeugung aus Biomasse (KWK)
(von 200 kWel bis 20 000 kWel Einzelurbinenleistung)
- Poly-H.E.L.D. Verbrennungstechnologie
(geringer Staub – höchste Effizienz)
- CO₂ neutrale Trigenerationsanlagen
- Carbonisierungsanlagen / Biochar

Vertrauen
Sie auf:
55 Jahre Erfahrung,
bewährte Technologien
& Konzepte



POLYTECHNIK Luft- und Feuerungstechnik GmbH
Hainfelderstraße 69-71, 2564 Weissenbach, Österreich, E-Mail: office@polytechnik.at
Tel. AT: +43 (0) 2672 890-0, Tel. DE: +49 (0) 7191 911 525-0

www.polytechnik.com

„Besuchen Sie uns auf der Holz 22 in Basel, Halle 1.0, Stand A42“

Holz für Ausbau, Terrasse und Möbel?



Sie haben die Wahl – wir die Auswahl!

- 3.000 m³ Schnittholz lagernd in 70 verschiedenen Holzarten und Stärken
- Massive Tischplatten und Baumscheiben-Unikate
- 1.000 m³ Sondereinschnitte (Rift, Halbriift, Leisten, Zuschnitte)
- Feine Furniere passend zum Schnittholz
- Kompetente Schnittholz-Beratung für jedes Bauvorhaben

SCHORN & GROH

Neue KWK-Anlage für Schweizer Energieversorger

Am Ende der Nutzungskaskade wird in Polytechnik-Anlage für Energie Ausserschwyz aus Altholz Strom und Wärme

Die Polytechnik Luft- und Feuerungstechnik GmbH, Weissenbach an der Triesting (Österreich), wurde von der Energie Ausserschwyz AG mit Sitz in Galgenen (Schweiz), mit der Lieferung und Installation einer Altholzverbrennung zur Erzeugung von grünem Strom und Wärme beauftragt. Vorausgegangen war ein umfangreiches Ausschreibungsverfahren, bei dem sich der österreichische Anbieter gegen zahlreiche Wettbewerber durchsetzen konnte. Die Verbrennungstechnik des Unternehmens und viele Referenzanlagen haben dazu beigetragen.

Mit dem Bau des Biomassekessels hat die Energie Ausserschwyz am Standort Galgenen ein Zeichen für den Klimaschutz und für eine nachhaltige, erneuerbare Energieversorgung gesetzt. In der neuen Kesselanlage von Polytechnik werden Hackschnitzel aus Altholz verbrannt, die entsprechend der Verordnung den Altholz-Kategorien A1, A2 und A3 zuzuordnen sind. Einer stofflichen Verwertung des Rohstoffs Holz folgt somit letztendlich die energetische Verwertung. Diese Kaskadennutzung ist in höchstem Maße klimafreundlich, nachhaltig und ressourcenschonend.

Die für die Energie Ausserschwyz errichtete Hochdruckheissdampfkesselanlage ist für eine thermische Leistung von 22 MW entsprechend einer Dampfleistung von etwa 28,5 t/h und für einen maximalen Dampfdruck von 60 bar(a) ausgelegt. Strom wird mit einer 6,5-MW-Kondensationsmaschine erzeugt. Der Liefer- und Leistungsumfang der Polytechnik-Gruppe umfasste die gesamte Anlagentechnik ab der Brennstoffbeschickung bis hin zum Kamin. Im Dezember 2019 wurde der Auftrag erteilt, 2020 erfolgte der Spatenstich, erste Strom- und Wärmelieferungen an die örtlichen Versorgungsnetze fanden Mitte dieses Jahres statt.

Der Biomassekessel dient der Grundlastversorgung und soll möglichst ganzjährig betrieben werden. Entsprechend sind Reisezeit und Verfügbarkeit der Anlage ausgelegt. Die Reisezeit entspricht der Zeitdauer, über die die Anlage betrieben werden kann, ohne dass

sie zur Wartung oder Reinigung abgestellt werden muss. Eine hohe Verfügbarkeit und eine lange Reisezeit lassen sich durch eine großzügige Dimensionierung und durch eine hochwertige Ausführung aller Anlagenkomponenten erreichen. Desweiteren ist der Regelbereich der Anlage von großer Bedeutung, da die Sommerlast bei einem Fernwärmenetz oftmals deutlich unter der Nennlast liegt (Schwachlastbetrieb).

Das geschredderte Altholz wird in eine von zwei Kammern abgekippt und in einem großflächigen Silobereich mittels Kran eingelagert. Der Beschickungskran übernimmt zudem die Brennstoffaufgabe auf den hydraulischen Schubboden. Über einen Trogkettenförderer werden die Hackschnitzel über einen Brandschutzschieber und einen Fallschacht zum hydraulischen Brennstoffeinschub befördert und über diesen dem Brennraum zugeführt.

Bei der Feuerung handelt es sich um eine adiabate Brennkammer mit einem großzügig dimensionierten, wassergekühlten Vorschubrost. Polytechnik betrachtet die Wärmeerzeugung durch die Verbrennung und die anschließende Wärmerückgewinnung im Kessel grundsätzlich getrennt voneinander. Der Feuerungsspezialist vertritt die Auffassung, dass die Wärmeübertragung im Kessel nur dann gut und vor allem dauerhaft funktionieren kann, wenn zuvor eine gute und vor allem vollständige Verbrennung stattgefunden hat. Polytechnik-Feuerungen werden daher stets individuell auf den jeweiligen Brennstoff ausgelegt und so dimensioniert,



Im Dezember 2019 wurden die Verträge unterzeichnet, 2020 fand der Spatenstich statt (hier ein Bild aus der Bauphase) und Mitte dieses Jahres lieferte das Altholz-HKW erstmals Strom und Wärme. Fotos: Polytechnik

dass eine vollständige Verbrennung aller organischen Bestandteile bereits in der Brennkammer gewährleistet ist – ohne Funkenflug oder gar Flammenbildung bis in die nachgeschalteten Wärmetauscher hinein, und ohne unverbrannte Bestandteile in der Asche. Nur wenn dies der Fall ist, wird die im Brennstoff enthaltene Energie optimal und vollständig genutzt, ohne dass nicht abreinigbare Ablagerungen im Kessel entstehen.

Beim nachgeschalteten Hochdruckheissdampfkessel handelt es sich um einen Wasserrohrkessel nach dem Naturumlaufprinzip, im groben bestehend aus Economiser, Verdampfersystem und Dampfüberhitzer. Der Kessel ist mit einem Druckluftsystem zur vollautomatischen Reinigung der Rauchrohre während des Anlagenbetriebs ausgerüstet.

Bei der Planung und Umsetzung der Anlage wurde seitens des Schweizer Auftraggebers großer Wert auf eine gute Zugänglichkeit und Wartungsfreundlichkeit aller Anlagenkomponenten gelegt. Dementsprechend wurde ein großzügig ausgelegter Begehungsstahlbau geliefert, der einen Zugang über Treppen zu allen wartungsintensiven Bereichen ermöglicht.

Rauchgasreinigung

Je nach Herkunft des Altholzes kann dieses gegenüber naturbelassenem Holz einen erhöhten Schadstoffgehalt aufweisen. Zur Rauchgasentstickung wurde daher eine selbst entwickelte SNCR-Anlage (selektive, nicht-katalytische Reduktion der Stickoxide durch Ham-



Der Liefer- und Leistungsumfang der Polytechnik-Gruppe umfasste die gesamte Anlagentechnik.

stoffeindüsung) installiert. Polytechnik hat dieses System bereits bei vielen Projekten eingesetzt; hierbei wurde stets ein hoher, die Erwartungen übertreffender Abscheidegrad erreicht.

Zur Rauchgasentstaubung dient bei der vorliegenden Anlage ein Gewebefilter. In diesem wird der Staubgehalt im Rauchgas auf unter 10 mg/Nm³ (bezogen auf 11% O₂) reduziert. Die Filterasche wird getrennt von der Rost- und Flugasche in einem Aschesilo gesammelt. Das Silo hat ein Fassungsvermögen von 100 m³.

Steuer- und Regeltechnik

Polytechnik-Anlagen werden über eine sicherheitsgerichtete SPS von Sie-

mens gesteuert. Besonderes Merkmal der Steuerung ist die hohe Regelgüte. Selbst bei einer stark schwankenden Lastabnahme bleiben die wesentlichen Betriebsparameter stabil, versichert der Hersteller. Sämtliche Betriebsdaten werden visualisiert und chronologisch gespeichert.

Alle Anlagen können über Fernwartung (Remote Control) überwacht werden. Die Mitarbeiter des Kunden und des Kesselbauers können sich hierzu via Internet jederzeit und von jedem beliebigen Ort aus in die Visualisierung einwählen, die Betriebsparameter kontrollieren und falls erforderlich, korrigierend eingreifen. Der Zutritt von Unbefugten wird dabei durch verschiedene IT-Maßnahmen verhindert.



Das Handling der Hackschnitzel erfolgt mit einer Krananlage.



Hydraulische Vorschubrostfeuerung



Hochdruckheissdampfkesselanlage mit 22 MW Leistung



Der Auftraggeber legte großen Wert auf eine gute Zugänglichkeit und Wartungsfreundlichkeit aller Anlagenkomponenten.

Industrielle Lösung für hohe Qualitätsansprüche an Oberflächen

Schweizer Funktionstürenhersteller RWD Schlatter setzt auf Schleiftechnik von Weber für Produktion in Losgröße Eins

Die RWD Schlatter AG setzt bei der Fertigstellung ihrer Türen auf Schleiftechnik der Hans Weber Maschinenfabrik. Jedes einzelne Produkt, das durch die Anlage läuft, hat andere Abmessungen. Die Bearbeitungsmaschinen müssen sich so bei jedem Werkstück neu einstellen und anpassen – eine Herausforderung, die Weber unter anderem mit Hilfe einer schnellen Höhenverstellung gemeistert hat.

Die RWD Schlatter AG zählt zu den größten Türenherstellern der Schweiz und ist Marktführer im Objektbereich für Sicherheitstüren. Seit 2007 ist RWD Schlatter neben Prüm, Garant und Invado Teil der Division Türen des Arbonia-Konzerns (früher AFG Arbonia-Forster-Holding), die sich damit die führenden europäischen Anbieter im Türenbereich ins Haus geholt hat.

Am Hauptsitz in Roggwil in der Schweiz arbeiten 130 Mitarbeiter täglich an innovativen Lösungen und Produkten im Bereich der Türenherstellung. Die Stärke des mittelständischen Unternehmens ist das Projektgeschäft mit dem Fokus auf Funktionstüren. „Wenn Schall, Brandschutz oder Sicherheit eine Rolle spielen, kommen unsere Türen zum Einsatz“, so Anton Zöchbauer, Leiter Prozess- und Verfahrenstechnik. „Das ist vor allem im öffentlichen Bereich wie bei Schulen oder Behörden der Fall, also überall, wo es gesetzliche Vorgaben einzuhalten gilt.“

Aber nicht nur in der Produktentwicklung setzt RWD Schlatter auf Innovation, sondern auch beim Produktionsablauf: So ist die Produktion größtenteils vollautomatisiert. Das bringt natürlich einige Herausforderungen mit sich, auch für die Lieferanten der Maschinen.

„Bis vor einiger Zeit wurden unsere Produkte extern lackiert, beispielsweise über Malerbetriebe mit Handbandschleifern. Die Qualität war aber nicht mehr zeitgemäß. Wir waren auf der Suche nach einer neuen, industriellen Lösung, die unseren hohen Qualitätsansprüchen genügt. Wenn die 110 Meter lange Lackierlinie komplett bestückt ist, befinden sich darin 26 Türen, jede davon ein Unikat“, erklärt Zöchbauer. Neben der Linieneinbindung der neuen Maschine in einen geschlossenen Prozess war also die wichtigste Anforderung die Umsetzung von Losgröße Eins. Ein Grund, warum sich der Türenhersteller für eine Maschine der Hans Weber Maschinenfabrik entschieden hat.

Nach dem Vergleich verschiedener Anbieter und ausgiebiger Tests fiel die Wahl auf das Modell „KSF“ mit 1600 mm Arbeitsbreite, bestückt mit sechs Schleif- und Bürstenaggregaten. Neben den hervorragenden Schleifergebnissen während der Testreihen überzeugte vor allem das Konzept, das die vollautomatische Fertigung von Losgröße Eins ermöglicht. Die Schleifmaschine ist in der Linie sowohl für den Roh- als auch den Lackzwischen-schliff erforderlich. Entsprechend sind geringe Taktzeiten bei einer großen Maschinenlänge zu beachten, die keine manuelle Einstellung je einzelner Tür erlauben.

Die Lösung von Weber: Eine automatische Höhenverstellung mit Servoantrieb. Diese kann sich in unter fünf Sekunden auf alle unterschiedlichen Werkstückstärken einstellen. Alle Parameter kommen von einer übergeordneten Liniensteuerung, sodass ein manuelles Eingreifen an der Schleifmaschine komplett entfällt. Sowohl beim Vorschliff als auch beim Lackzwischen-schliff kommen Quer- und Längsbänder zum Einsatz. Für das Finish sorgen Planetenköpfe, die jeweils auf die Schleifaggregate folgen. Um die Türen für das anschließende Lackieren vorzubereiten, werden diese am Ende mit der energiesparenden „Weber ES“ gereinigt.

„Mit Weber haben wir einen Lieferanten gefunden, der uns nicht nur eine passende Lösung für unsere Anforderung geboten hat, wir sind auch von der Qualität des hochwertigen Maschinenbaus überzeugt“, so Zöchbauer. „Wenn die Linie wegen der Schleifmaschine stehen würde, wäre das sehr ärgerlich und zeitraubend. Diese Befürchtung ha-



Blick in die großteils vollautomatisierte Produktion bei Schlatter Fotos: Weber



Die „KSF“ mit ihren sechs Schleif- und Bürstenaggregaten

ben wir mit der aktuellen Maschine nicht. Sollte es aber doch einmal zu Fehlern kommen, können wir uns immer auf den Support verlassen.“ Durch eine Online-Anbindung werden Fehler-

meldungen in Echtzeit übertragen. Der Weber-Service kann so bei der Lösung unterstützen. Sollten Probleme per Fernwartung nicht lösbar sein, ist ein Servicemitarbeiter in unmittelbarer Nä-

he stationiert und jederzeit auf Abruf erreichbar. „Die Entscheidung für diese Maschine war genau die richtige. Uns haben vor allem der technische Vorsprung und die hohe anwendungstech-

nische Kompetenz überzeugt. Bei künftigen Projekten werden wir Weber definitiv wieder anfragen“, sagt Zöchbauer. Hersteller: Hans Weber Maschinenfabrik GmbH, 96317 Kronach

T +49 7844-91 81 388

MASSIVHOLZDIELEN
NATÜRLICH SCHÖN

DIPRO® – DIE MASSIVHOLZDIELE www.dipro-gmbh.de

T +49 7844-91 81 388

MEHRSCHICHTDIELEN
FÜR TECHNISCH ANSPRUCHSVOLLE

DIPRO® – DIE MASSIVHOLZDIELE www.dipro-gmbh.de

T +49 7844-91 81 388

DREI-SCHICHT-DIELEN
NACHHALTIG DURCH UND DURCH

DIPRO® – DIE MASSIVHOLZDIELE www.dipro-gmbh.de

T +49 7844-91 81 388

TERRASSENDIELEN
LANGLEBIG UND SCHÖN

DIPRO® – DIE MASSIVHOLZDIELE www.dipro-gmbh.de

FOTO & DESIGN: BY WIS DESIGN® | WWW.WISDESIGN

HOLZANGEBOTE

HIF
Ahorn-Schnittholz
 KD, parallel besäumt, Stärke: 26 mm
 Qualität: AA, A1F, cabinet, rustikal, rustikal II
HINRICH FELDMAYER GMBH & CO. KG
 Rotenburger Str. 14, D-27386 Hemsbünde
 Tel. 04261/95 41-0, Fax 04261/6 39 29
 Mail: info@feldmeyer.de Internet: www.feldmeyer.de

TECHNISCHE KÄUFE

Kaufe Holzbearbeitungsmaschinen
 Tel. 01 71/6 22 20 80, Fax 0 88 57/80 04
 info@siegma.eu www.fachbuchquelle.com

Ochmann Holzbearbeitungsmaschinen
 An- und Verkauf seit 1989
 97941 Tauberbischofsheim, Ernst-Bauer-Str. 3+5
 Tel.: 0049 (0) 9341 1776
 info@ochmann-maschinen.de
 www.ochmann-maschinen.de

Christoph Richter
Holzmerkmale der Bäume
 Beschreibung der Merkmale · Ursachen · Vermeidung
 Auswirkungen auf die Verwendung des Holzes
 Technologische Anpassung

NEU



49,90 €



Bestell-Nr. 935
 49,90 €

Dieses Fachbuch wendet sich an alle, die sich beruflich mit Bäumen beschäftigen:

- ▶ Forstleute, Gärtner und Baumpfleger wollen anhand der äußeren Gestalt von Bäumen auf ihre innere Beschaffenheit schließen und die Ursachen bestimmter Holzmerkmale erkennen.
- ▶ Holztechnologien wollen die Auswirkungen ungünstiger Holzmerkmale auf die Verarbeitungseigenschaften des Holzes ausschließen oder aber günstige Holzmerkmale besonders wirken lassen.
- ▶ Botanikern und Dendrologen wird nahegebracht, wie Holzmerkmale im Baum entstehen und wie sie zu erkennen sind und sich am lebenden Baum auswirken.

Das Buch ist in vier Holzmerkmalsgruppen gegliedert:

- ▶ Holzmerkmale, die im natürlichen Wachstum eines Baumes begründet sind
- ▶ Biotisch verursachte Holzmerkmale
- ▶ Abiotisch verursachte Holzmerkmale
- ▶ Rissformen und -ursachen

Die Einzelmerkmale werden ihrer Bedeutung entsprechend ausführlich beschrieben. Zu jedem Holzmerkmal sind typische Darstellungen aus der Natur in einem Bildteil beige-fügt.

1. Auflage 2019, 360 Seiten,
 1164 farbige Fotos, 252 Zeichnungen,
 64 Tabellen, 29,7 x 21 cm, Hardcover

fachbuchquelle.com
 noch mehr Bücher finden Sie bei uns im Internet...

im DRW-Verlag www.fachbuchquelle.com
 Weinbrenner GmbH & Co. KG
 Fasanenweg 18
 70771 Leinfelden-Echterdingen
 Telefon +49 (0)711 7591.300
 Telefax +49 (0)711 7591.380
 E-Mail buch@fachbuchquelle.com
 Web www.fachbuchquelle.com

ALLGEMEINES · GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Holz macht's natürlich!

- Innentürfriese
- Haustürfriese
- Innen- und Außentürrohlinge
- Brandschutztüren
- Moralt Outdoor FERRO
- Sägefurniere/Designholz
- Platten



HOLZ HÖGGER
 Leimholzprodukte Fertigungs GmbH
 Unterpriemühle 4
 83112 Frasdorf
 Tel. 00 49 (0) 8052 / 4099
 Fax 00 49 (0) 8052 / 4201
 www.holz-hogger.de

Freude am Lagern



sipag®
 Storagesystems and Industrial Products AG

CH: 0041 (0)62 398 3670
 D: 0049 (0)171 8345 961
 info@sipag.com

International etabliertes Rundholzgeschäft Ostküste USA zu verkaufen
 Zuschriften erbeten unter 11/3534 per Post oder an chiffre@holz-zentralblatt.de

Firma in Rumänien, Markt- und Produktionserfahrung seit über 20 Jahren, FSC-zertifiziert, mit guter Mengenversorgung im Rundholz, spezialisiert auf Eichenfurniere in mehreren Stärken und Qualitäten, Massivholz und Massivholzplatten sucht Partner in D, CH und A.
 Zuschr. erbeten an HZ unter Chiffre 11/3539 per Post oder per E-Mail an chiffre@holz-zentralblatt.com

Wertholzklammer
 Stammholzsicherung bei Fließgefährdung

SAVE plug®

FLÜGEL
 ...Norre sichern und erhalten

keine Holzverfärbung - keine Holzentwertung
 kein Entfernen vor dem Einschnitt
 trennbar mit allen Sägeblättern
 leicht, handlich und effektiv

Flügel GmbH · Eisendorfer Str. 21 · D-37520 Osterode am Harz
 Tel. +49(0)55 22 / 31 242-0 · Fax +49(0)55 22 / 31 242-40 · E-Mail info@fluegel-gmbh.de

Gebz. Duffer www.duffer-rustikale-holzbearbeitung.de

LBW-Holzagentur Polen
 Wir arbeiten für Ihren Erfolg.
 www.lbw-wood.pl
 E-Mail: info@lbw-wood.pl
 Tel. +48 784 004 803

BIERBACH® GmbH & Co. KG
 Befestigungstechnik
 Postfach 12 50 · D-59402 Unna
 Tel.: 0 23 03 / 28 02 - 0 • Fax: 0 23 03 / 28 02 - 1 29
 E-Mail: info@bierbach.de • Internet: www.bierbach.de
 Kostenlos Katalog anfordern!

Nägel Haken Stifte

Hochwertig. Präzise. Der Schwedenmeter. Das Original!

Hesse
 Heinz Hesse KG
 Distribution

Tel.: +49 (0) 202 73 42 82 | www.gliedermasstaebe.de

www.palettenankauf.de

Regalsysteme Bruckamp
 Tel.: +49 (0)5743 93377-0
 E-Mail: info@bruckamp.de
 Internet: www.bruckamp.de

Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
 Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!

TEPE SYSTEMHALLEN

Pultdachhalle Typ PD3 (Breite: 20,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: Aluzink
- incl. imprägnierter Holzpfetten
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 20.800,-
 ab Werk Bildern, excl. MwSt.
 ausgelegt für Schneelastzone 2, Windzone 2, Schneelast Risikostufe

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

OHRA
 LAGERSYSTEME MIT KONZEPT

Lagersysteme für Holz

- KRAGARMREGALE
- PALETTENREGALE
- REGALHALLEN
- AUTOMATIKANLAGEN

OHRA Regalanlagen GmbH · 50169 Kerpen
 Info unter: www.ohra.de

FRITZ BAUR
 Holzzeugnisse

Massivholzteile für den Laden- und Innenausbau

Sie wünschen - wir liefern!

Holz-, Fertigungs- und Beschichtungskompetenz aus Bernau im Schwarzwald.

30min **CH**
 Jetzt anfragen
www.fritz-baur.de/ladenbau